

**Mahishasuramardini**  
**Die Göttin und der Stierdämon Mahisha**

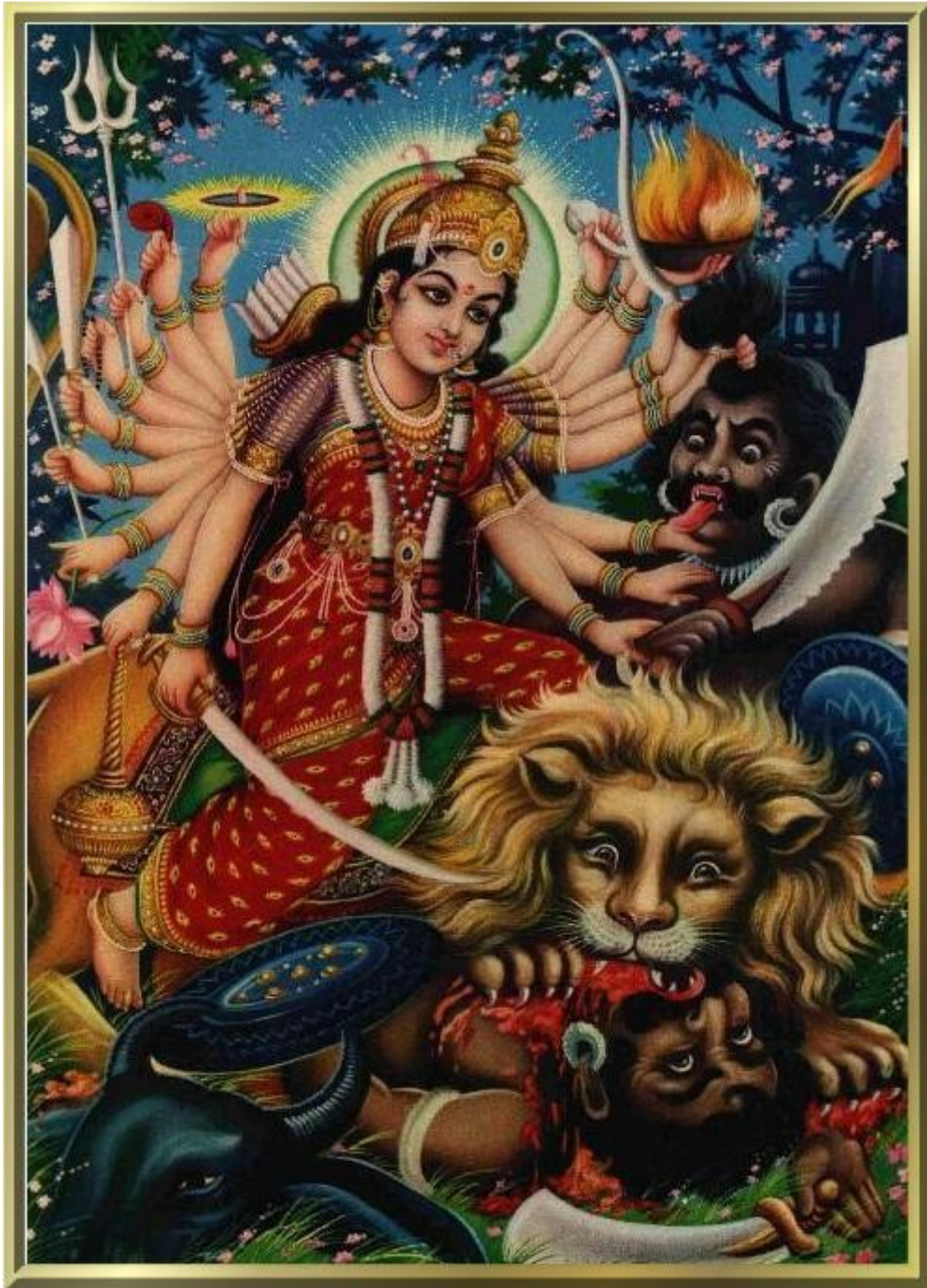
**Eine Geschichte aus dem**  
**Shrimad Devi Bhagavatam**

**von**

**Maharishi Veda Vyasa**

Ins Deutsche übersetzt von  
Michael Stibane

2004



**Mahishasuramardini**

## **Mahishasuramardini**

Der große König Janamejaya sprach einst zu dem heiligen Weisen Veda Vyasa:

"O Herr, du hast mir eben vieles über die Herrlichkeit der Göttlichen Mutter, der Erschafferin, Erhalterin und Zerstörerin des Universums, erzählt. Bitte beschreibe mir nun ihr Leben und ihre wahre Natur. Ich bin sehr begierig, alles darüber zu hören.

Diese ganze Welt – mit allem, was sich bewegt und was sich nicht bewegt – wurde von der Großen Göttin hervorgebracht. Wie sollte man sich da nicht wünschen, den Berichten über ihre Herrlichkeit zu lauschen!"

Veda Vyasa sprach:

O König, durch deine Bitte beweist du, dass du sehr intelligent bist. Ich werde dir das Gewünschte in allen Einzelheiten erzählen, denn wer den friedvollen und gläubigen Menschen nicht von der Herrlichkeit der Göttlichen Mutter erzählt, wäre sicherlich ein schlechter Mensch.

## **II. Kapitel: Die Geburt des Dämons Mahisha**

Vor langer Zeit gab es auf der Erde eine schreckliche Schlacht zwischen den Heerschaaren der Götter und der Dämonen. Damals herrschte der Dämon Mahisha über die Welt.

O König, der Dämon Mahisha begab sich zum Weltberg Meru und führte dort ausgezeichnete und überaus schwere Bußübungen durch, die selbst von den Göttern bestaunt wurden. O König, in seinem Herzen meditierte er mehr als 10.000 Jahre lang über die Gottheit seiner Verehrung – bis schließlich Brahma, der Großvater der Welten, mit ihm zufrieden war.

Der Gott Brahma mit den vier Gesichtern erschien in seinem Fahrzeug, einem wunderbaren Schwan, und sprach zu Mahisha:

"O tugendhafter Dämon. Sage mir, was du dir wünschst. Ich werde es dir gewähren."

Mahisha sagte:

"O lotusäugiger Herr. Ich möchte unsterblich werden. Daher, o Großvater der Götter, gewähre mir diesen Wunsch, so dass ich nie mehr den Tod zu fürchten brauche."

Brahma sprach :

"O Mahisha, auf die Geburt folgt der Tod und auf den Tod wiederum die Geburt. Dies ist das ewige Gesetz der Natur. Denn sei gewiss: wenn einer geboren wird, so muss er auch sterben, und wenn man gestorben ist, wird man wieder geboren.

O Herr der Dämonen, was soll man dazu noch mehr sagen, als dass sogar hohe Gebirge und riesige Meere und alle Lebewesen sterben müssen, wenn ihre Zeit gekommen ist. O Herrscher über die Erde, du bist ja tugendhaft und einsichtig. Daher erbitte dir von mir etwas anderes als die Unsterblichkeit und ich werde dir deinen Wunsch erfüllen."

Mahisha sagte:

"O Verehrungswürdiger, gewähre mir dann, dass kein Gott, Dämon oder Mensch von männlichem Geschlecht meinen Tod verursachen kann. Unter den Frauen gibt es ja sowieso keine, die mich zu töten vermag. Daher, o Lotusäugiger: lass eine Frau die Urheberin meines Todes sein – denn nie können Frauen mich besiegen. Sie sind ja sowieso zu schwach, um mich zu töten!"

Brahma sprach:

"O Herr der Dämonen, dein Tod wird ganz gewiss – wenn die Zeit gekommen ist – durch eine Frau geschehen. O vom Glück Begünstigter! Kein Mann wird dich jemals töten können."

Vyasa sprach :

Nach der Gewährung des Wunsches kehrte Brahma zu seiner Wohnstätte zurück, und auch der Herr der Dämonen kehrte zu seiner Heimstätte zurück und war sehr glücklich.

Der König sprach :

"O Erhabener, wessen Sohn war denn dieser mächtige Dämon Mahisha? Wo wurde er geboren? Und wie geschah es, dass er den Körper eines Büffelstieres erhielt?"

Vyasa sprach:

O König, Rambha und Karambha, die beiden Söhne des Danu, waren in der ganzen Welt als zwei sehr bedeutende Dämonen bekannt. O König, sie hatten aber keine Kinder. Vom Wunsch nach Nachkommenschaft erfüllt, begaben sie sich daher zum heiligen Ufer des Indu-Flusses und widmeten sich viele Jahre lang schweren Bußübungen. Karambha tauchte ins Wasser und begann dort seine extrem schwere Askese, während Rambha auf einen Baum stieg, in dem Yaksha-Geister herumspukten, und dort die fünf Feuer anbetete.

Indra, der König der Götter und Gemahl der Shachi bemerkte dies, wurde von der ansteigenden Energie der Dämonen gequält und eilte voller Sorge herbei. Er begab sich an das Ufer des Indu – und in der Form eines großen Krokodils gelang es ihm, den Bösewicht Karambha an den Füßen zu schnappen und ihn zu töten.

Als er vom Tod seines Bruders hörte, wurde Rambha von gewaltigem Zorn erfüllt und wollte sich seinen eigenen Kopf abschlagen, um ihn dem Feuer zum Opfer zu bringen. Voller Wut ergriff er mit der linken Hand seinen Haarschopf und mit der rechten Hand eine scharfe Axt. Gerade wollte er zuschlagen, als das Feuer vor ihm erschien, um ihn eines besseren zu belehren, ihm Einhalt gebot und also sprach:

"Du hast wohl den Verstand verloren! Wie kannst du nur deinen eigenen Kopf abschlagen wollen! Selbstmord ist eine große Sünde und es gibt kein Mittel in der Welt, um sich von dieser Sünde zu reinigen. Warum willst du dann so etwas tun? Suche nicht den Tod. Was soll dir das denn nützen? Wünsche dir lieber etwas von mir, denn dann wird es dir wohlgehen."

Vyasa sagte:

O König, als Rambha diese freundlichen Worte des Feuers vernahm, ließ er seinen Haarschopf los und sagte:

"O Herr der Götter, wenn du es gut mit mir meinst, so gewähre mir, dass mir ein Sohn geboren wird, der die Heerscharen meines Feindes Indra vernichtet und alle drei Welten erobern wird: die Unterwelt, die Erde und den Himmel. Dieser Sohn soll von keinem Gott, Dämon oder Mensch besiegt werden können, soll gewaltige Macht besitzen, jede beliebige Körperform annehmen können und von allen hochgeachtet werden."

Das Feuer sprach:

"O du Glücklicher, du wirst einen Sohn bekommen, wie du ihn dir wünschst. Daher nimm von deinem Selbstmordversuch Abstand. O gesegneter Rambha. Mit welchem weiblichen Wesen auch immer du dich vereinigen wirst, von der Frau sollst du einen Sohn bekommen, der weit mächtiger ist als du. Daran kann es keinen Zweifel geben!"

Vyasa sagte:

O König. Nachdem er diese glückverheißenden Worte des Feuers voller Freude vernommen hatte, ging Rambha zusammen mit den Yakshas fort und gelangte bald zu einer herrlichen, malerischen Landschaft. Dort erblickte er plötzlich eine wunderschöne Büffelkuh, die ihn verliebt ansah. Sie erschien ihm schöner als alle anderen weiblichen Wesen – und mit ihrem freudigen Einverständnis nahm er sie zur Frau, wie es vom Schicksal bestimmt war. Als die Büffelkuh schließlich schwanger wurde, nahm sie der Dämon Rambha mit in die Unterwelt Patala, um sie dort als seine liebe Frau zu beschützen.

Einige Zeit später geschah es, dass ein anderer Büffel sich in die Büffelkuh verliebte und sie zur Frau nehmen wollte. Rambha eilte herbei und schlug auf den anderen Büffel ein, um seine Frau zu beschützen. Daraufhin stieß ihn der wütende Büffel mit seinen scharfen Hörnern so brutal nieder, dass Rambha bewusstlos zu Boden fiel und wenig später starb.

Als die Büffelkuh dies sah, floh sie voller Angst und Kummer zu einem Baum, in dem Yakshas wohnten, und bat sie um Hilfe. Der Büffel, der sich nun noch stärker fühlte, verfolgte sie, um sie zu seiner Frau zu machen. Die Yakshas aber eilten herbei, um die weinende und von Furcht erfüllte Büffelkuh zu beschützen. Nach einem schrecklichen Kampf gelang es den Yakshas, den Büffel mit ihren Pfeilen zu töten.

Die Yakshas hatten Rambha sehr ins Herz geschlossen. Um seiner Seele zu helfen, errichteten sie einen Scheiterhaufen und begannen, seinen toten Körper zu verbrennen.

Obwohl die Yakshas es verhindern wollten, stürzte sich die Büffelkuh als seine Ehefrau in das Feuer, um ihrem Mann zu folgen. In dem Moment aber, wo sie starb, kam der mächtige Mahisha mitten im Leichenverbrennungsfeuer aus dem Leib seiner Mutter hervor. Auch Rambha entstieg in einer neuen Körperform dem Feuer, um bei seinem geliebten Sohn zu sein.

In seiner neuen Gestalt wurde Rambha unter dem Namen Raktavija bekannt. So wurde sein Sohn als ein gewaltiger Dämon geboren, der unter dem Namen Mahisha berühmt wurde. Raktavija und Mahisha waren so mächtig, dass sie von keinem Gott, keinem Dämon und keinem Menschen besiegt werden konnten.

O König, somit habe ich dir also in allen Einzelheiten beschrieben, wie der hochherzige Dämon Mahisha geboren wurde und die Erfüllung seines Wunsches erlangte.

*Hier endet im fünften Buch des Shrimad Devi Bhagavatam, des Mahapuranam von 18.000 Versen von Maharishi Veda Vyasa, das zweite Kapitel: "Die Geburt des Dämons Mahisha."*

### **III. Kapitel: Die Mobilmachung der Streitkräfte der Dämonen**

Vyasa sprach:

Nachdem der mächtige Dämon Mahisha die Erfüllung seines Wunsches erlangt hatte, kannten sein Stolz und sein Ehrgeiz keine Grenzen mehr und er brachte die ganze Welt unter seine Kontrolle. Als das mächtigste aller Wesen wurde er zum obersten Schutzherrn der Erde, die er durch die Kraft seiner eigenen Arme eroberte. Er allein war der Herrscher über die Erde. Es gab keinen anderen König neben ihm und nirgends war irgend jemand zu sehen, vor dem er hätte die leiseste Furcht haben müssen.

Der Oberbefehlshaber seiner Truppen war der gewaltige Dämon Chikshura, der von großenwahnsinnigem Stolz erfüllt war, und der Hüter des königlichen Schatzes, der von vielen Kriegern bewacht wurde, war der Dämon Tamra. Die bedeutendsten seiner zahlreichen stolzen Generäle, die mit ihren Truppen die Erde besetzt hielten, waren Asiloma, Udarka, Vaskala, Trinetra, Kala und Bandhaka.

O König, die mächtigen Könige, die zuvor auf der Erde herrschten, wurden unterworfen und mussten an Mahisha Tribut zahlen und die unter ihnen, die ihrer Kriegerehre folgten und tapfer gegen Mahisha kämpften, wurden sämtlich von ihm erschlagen. Die Priester und Weisen auf der Erde mussten sich Mahisha unterwerfen und brachten ihm Opfergaben dar.

Als der Dämon Mahisha die ganze Welt unter seine Alleinherrschaft gebracht hatte, war sein Hochmut noch nicht befriedigt und es entstand – im Gedanken an die von Brahma erlangte Gabe – in ihm der Wunsch, die Himmelswelten zu erobern. Mahisha, der Herr der Dämonen, beschloss einen Boten zu Indra, dem König der Götter und Gemahl der Shachi, zu senden. Er rief den Boten zu sich und sagte zu ihm:

"O tapferer Held, o Mächtigarmiger, begib dich in den Himmel. Tritt als mein Bote furchtlos vor Indra und sage zu ihm:

,O Tausendäugiger. Verlasse die Himmelswelten und begib dich irgendwo anders hin – oder aber unterwirf dich dem hochherzigen Mahisha, welcher der wahre Herr des Universums ist. Wenn du demütig zu ihm deine Zuflucht nimmst und ihm huldigst, wird er dich sicherlich beschützen. Deshalb, o Gemahl der Shachi, begib dich unter den Schutz von Mahisha. Wenn du das aber nicht willst, o Balusudana, dann sei bereit, deinen Donnerkeil zu schwingen.

Wir kennen ja deine Kräfte, denn in den alten Zeiten wurdest du schon von unseren Vorfahren besiegt. O Oberhaupt der Götter, du bist ja der Geliebte von Ahalya und von daher kennt man deine Stärke sehr wohl. Sei also zur Schlacht bereit oder begib dich augenblicklich an einen anderen Ort.'

Als Indra später diese Worte des Botschafters vernahm, wurde er sehr ungehalten. Er lachte und sagte:

"Ich wußte ja garnicht, du Dummkopf, dass du vor lauter Eitelkeit und Stolz schon verrückt geworden bist. Aber glaube mir, ich werde deinem

Herrn und Meister die richtige Medizin gegen seine Krankheit verabreichen. Ich werde ihn und seine Helfer bis auf die Wurzel ausrotten. Weise erschlagen keinen Botschafter, daher lasse ich dich gehen. Geh also hin und überbringe deinem Mahisha meine Antwort:

„Sohn eines Büffelstieres. Wenn du kämpfen willst, dann zögere nicht und komm. O Pferdehasser, ich kenne deine Stärke. Du bist ein Grasfresser und siehst ziemlich dumm aus. Ich werde mir aus deinen Hörnern einen guten Bogen schnitzen. Ich weiß ja, dass deine ganze Stärke in deinen Hörnern liegt und dass du die wunderbar hin und her schwenken kannst. Ansonsten aber hast du keine Ahnung vom Kriegführen. Damit deine Eitelkeit und dein falscher Stolz nicht noch mehr überhand nehmen, werde ich dir alsbald deine beiden Hörner abschneiden und dich so deiner Macht berauben.“

Nachdem Indra also gesprochen hatte, kehrte der Bote rasch zu seinem hochmütigen Herrn und Meister Mahisha zurück, grüßte ihn ehrfürchtig und sprach:

"Indra lacht über deine Stärke. Von seinen himmlischen Heerscharen umgeben, meint er, es leicht mit dir aufnehmen zu können. Als dein Diener ist es meine Pflicht, meinem Meister gegenüber sowohl wahrhaftige als auch angenehme Worte zu gebrauchen. Wie aber soll ich dann vor dir die Worte wiederholen, die der Götterkönig Indra in seiner Rohheit gebrauchte?"

Während ich mir sehr wohl des Grundsatzes bewusst bin, dass ich als dein Diener, der dir gutes wünscht, dir gegenüber wahrhaftig sein soll, weiß ich auch, dass es meine Pflicht ist, dir gegenüber, als meinem Meister, nur Worte der Wahrheit zu sprechen, die auch angenehm anzuhören sind. Wenn ich bloß angenehme Worte spreche, verletze ich in diesem Fall meine Pflicht.

Zugleich aber darf ich, der ich dir von Herzen nur Gutes wünsche, auch dir gegenüber keine rohen und üblen Worte gebrauchen. O mein Herr und Meister, wie soll ich dir gegenüber die grausamen und gleichsam von Gift triefenden Worte eines Feindes verwenden, der ich doch dein gehorsamer Diener bin.

O Herr der Erde, ich bringe es einfach nicht fertig, vor dir die grausamen und beleidigenden Worte zu wiederholen, die Indra gesprochen hat."

Vyasa sagte:

Als der Dämonenkönig Mahisha diese klugen Worte seines Boten vernahm, wurde er sehr zornig, peitschte wütend seinen Schwanz hin und her und urinierte heftig unter seinen Thron. Mit vor Zorn blutroten Augen rief er seine Dämonen zusammen und sprach:

"O Dämonen, der Herr der Götter ist fest zur Schlacht entschlossen. Versammelt daher eure Streitkräfte. Wir werden dieses Scheusal, den Götterkönig, besiegen. Wer soll denn für ihn gegen mich antreten? Wenn hunderte oder tausende von Kriegern wie Indra herbeikommen, so bin ich



dennoch frei von Furcht. O ihr Danavas, meine Dämonen, wir werden ein für alle Mal mit ihm Schluss machen.

Er kann vielleicht mit seinem Heldentum die friedlichen und stillen Asketen beeindrucken, die durch ihre Bußübungen dünn und abgemagert geworden sind. Er tut sich höchstens als lüsterner Liebhaber hervor, wenn er seine Künste und seine Listen anwendet, um die Ehefrauen anderer zu verführen.

Er ist durch und durch ein Schurke und Heuchler, ist selbst voller Laster und macht auch noch andere schlecht. Warum sonst stellt er anderen Hindernisse in den Weg und stützt dabei seine ganze Stärke auf die Apsaras oder himmlischen Freudenmädchen.

Außerdem ist er ein elender Verräter, denn aus Furcht vor offener Auseinandersetzung hat er einstmals unter heiligen Eiden einen Vertrag mit dem hochherzigen Dämon Namuchi geschlossen; als später ein günstiger Zeitpunkt herbeikam, hat dieser Schuft den Vertrag gebrochen und Namuchi heimtückisch erschlagen.

Auch der mächtige Gott Vishnu ist so ein Meister des Verrates und der Heuchelei und ein Experte im Brechen von Verträgen. Er vermag durch seine Zauberkraft viele Formen anzunehmen. So hat er sich einst in einen Eber verwandelt und Hiranyaksha getötet. Zu einer anderen Zeit erschien er als Löwenmann Narasimha und tötete den Dämonenkönig Hiranyakashipu.

O ihr Danavas, niemals werde ich mich Vishnu unterwerfen, denn niemals vertraue ich den Worten oder Taten von Vishnu und seinen Göttern, den Devas.

Was können denn Indra oder Vishnu gegen mich ausrichten, wenn selbst der mächtige Gott Rudra auf dem Schlachtfeld nicht den Kampf gegen mich wagt! Alle Götter werde ich besiegen: Indra, Varuna, Yama, Kubera, den Feuergott Agni, den Sonnengott Surya und den Mondgott Soma – und dann werde ich ihre Himmelswelten in Besitz nehmen. Wenn wir die Götter besiegt haben, werden wir ihre Opferanteile für uns beanspruchen, wir werden den Unsterblichkeitstrank trinken und himmlische Freuden genießen.

O ihr Danavas, ich habe die Wunschgabe erlangt, was kümmern mich die Götter! Kein Mann vermag mich zu töten – und was kann eine Frau mir antun?

O meine Botengänger, ruft augenblicklich die Führer der Dämonen aus den unteren Welten und dem Gebirge her zu mir, damit ich sie zu meinen Generälen ernennen kann. O ihr Danavas, Ich allein kann ja alle Götter besiegen. Nur damit der Kriegszug hübscher aussieht, nehme ich euch mit, um sie niederzuwerfen. Ich fürchte die Götter nicht, denn mein ist die Wunschgabe! Ich werde sie alle töten, mit meinen Hörnern aufspießen und sie unter meinen Hufen zerstampfen. Kein Mann, ob Gott oder Dämon, kann mich töten. Deshalb macht euch bereit, die Götter zu besiegen.

O meine Dämonen, wenn wir erst die Himmelswelten erobert haben, werden wir uns mit Girlanden der wunscherfüllenden Parijata-Blumen schmücken und mit den Götterfrauen im himmlischen Garten der Glückseligkeit lustwandeln. Wir werden die Milch der himmlischen Milchkuh trinken, uns an den himmlischen Getränken berauschen und uns dann an der Musik und dem Tanz der Gandharvas, der himmlischen Musikanten, erfreuen. Die schönen Himmelsmädchen – Urvashi, Menaka, Rambha, Ghritachi, Tillotama, Pramadvava, Mahasena, Mishra Keshi, Madotkata, Viprachitti und wie sie alle heißen – werden herbeieilen, um euch jede Menge Flaschen mit dem wunderbaren Himmelswein zu servieren.

Also, macht euch alle sofort bereit! Wir wollen diese wunderbare Gelegenheit nutzen, zum Himmel zu marschieren und gegen die Götter zu kämpfen. Und bitte ruft auch unseren erleuchteten Weisen Shukracharya herbei, den Sohn des Bhrigu und Guru der Dämonen. Verehrt ihn und bittet ihn, die erforderlichen heiligen Zeremonien für die Sicherheit und den Sieg der Dämonen durchzuführen.

*Hier endet im fünften Buch des Shrimad Devi Bhagavatam, des Mahapurana von 18.000 Versen von Maharishi Veda Vyasa, das dritte Kapitel: "Die Mobilmachung der Streitkräfte der Dämonen."*

#### **IV. Kapitel: Die Ratsversammlung des Götterkönigs Indra**

O König, nach diesen Anweisungen an seine Dämonenführer begab sich der üble Dämonenkönig Mahisha voller Freude in seinen Palast.

Vyasa sagte:

O König. Als der Bote der Dämonen fortgegangen war, rief Indra, der König der Götter, Yama, Vayu, Varuna, Kubera und die übrigen Götter zu einer Ratsversammlung zusammen und sprach:

"O ihr Devas, der überaus mächtige Mahisha, der Sohn des Rambha, ist jetzt der König der Dämonen. Er ist ein Meister in hunderten von Mayas, von Zauberkräften, und ist infolge der Macht seiner Wunschgabe sehr hochmütig geworden. O ihr Götter. Mahisha hat uns einen Boten gesandt und ausrichten lassen, dass er den Himmel in seinen Besitz bringen will.

Der Bote trat vor mich hin und sagte:

„O Indra! Verlasse diesen Himmel und gehe irgendwo anders hin – oder aber erweise dem edlen Mahisha, dem Herrn der Dämonen, deine untertänige Ehrerbietung. Der Fürst der Dämonen zürnt niemals einem Gegner, der sich ihm unterwirft und sein Diener wird. Wenn du dich ergibst und ihm treu dienst, wird er dich angemessen belohnen. O Herr der Götter, wenn dir das aber nicht gefällt, so rufe dein Heer zusammen und sei zum Kampf bereit. Sobald ich zurückgekehrt bin, wird dann der Fürst der Danavas augenblicklich hierherkommen und dich zur Schlacht stellen.“

Mit diesen Worten verabschiedete sich der Bote des üblen Dämonenkönigs.

Was sollen wir jetzt tun? O ihr Götter. Bitte denkt darüber nach. O Devas, selbst ein Starker soll einen schwachen Gegner nicht unterschätzen. Ist der Feind aber im Besitz großer Kraft und überaus energievoll, so muss man Vorsorge treffen. Es ist ja unsere Pflicht, jederzeit alle unsere Kräfte einzusetzen – die des Geistes und die des Körpers – um im Rahmen unserer Möglichkeiten das Beste zu tun, obwohl das Ergebnis, das heißt Sieg oder Niederlage, ganz und gar vom Schicksal vorherbestimmt ist.

Nun, mit betrügerischen und unehrlichen Personen einen Vertrag zu schließen, ist sinnlos. Daher sollten wir mit unserem Gegner keinen Vertrag schließen. Ihr alle seid ehrlich und wahrhaftig. Dieser Danava aber ist von Grund auf verlogen. Darum denkt nach und denkt tief nach und denkt nochmals nach. Trefft die richtige Entscheidung.

Es ist sicher nicht ratsam, sich in die Schlacht zu stürzen, ohne dass wir die Stärke unseres Feindes kennen. Lasst uns daher Spione ausschicken, die ehrlich, wahrhaftig, selbstlos und schnell sind, die sich mühelos unter unsere Feinde mischen können, ohne erkannt zu werden, die aber dem Feind gegenüber keine Verpflichtungen oder Sympathien haben. Sie sollen uns in allen Einzelheiten die Informationen liefern über die Aufstellung des gegnerischen Heeres, die Truppenbewegungen, die Anzahl der Soldaten, die Namen ihrer Anführer und deren Stärke – dies alles sollen unsere Spione herausfinden und dann rasch hierher zurückkehren. Wir wollen also

zunächst die Stärke unseres Gegners erkunden und dann entscheiden, ob wir uns zum Kampf stellen oder uns in den Schutz unserer Festungen begeben sollen.

Wer weise ist, denkt stets erst nach, bevor er handelt. Jede voreilige Tat führt nur zu Problemen aller Art, während alles, was man nach reiflicher Überlegung tut, zum Glück führt. Dies ist die Art der Weisen. Die Dämonen sind sich in ihrem Herzen und Geist ganz und gar einig; daher ist es nicht ratsam, die Bheda-Methode, die Strategie des Säens von Zwietracht, anzuwenden.

Schickt also unsere Spione los. Sie sollen die Stärke unseres Gegners erforschen und dann zurückkehren und uns Bericht erstatten. Danach werden wir entscheiden, was gegen diese mächtigen Dämonen zu unternehmen ist. Jedes unkluge und unbedachte Vorgehen würde sicherlich nicht das erwünschte Ergebnis bringen – denn das wäre so, als würden wir eine Medizin zu uns nehmen, deren Wirkungen unbekannt sind."

Vyasa sagte:

O König. Nach dieser Ratssitzung mit den Göttern schickte Indra Spionage-Experten los, um den Gegner zu erforschen. Die Spione begaben sich sofort in das Reich der Dämonen, sammelten dort sorgfältig alle Informationen und kehrten zurück, um Indra alles über die Stärke der Dämonen-Streitkräfte zu berichten.

Indra war sehr bestürzt über das, was er über die Kriegsvorbereitungen der Danavas hörte. Er bat sofort alle Götter, sich zur Schlacht bereit zu machen und ließ nach seinem Hohepriester Brihaspati rufen, dem besten aller Ratgeber, und beriet sich mit ihm über die Möglichkeiten der Kriegsführung gegen ihren unbezähmbaren Feind, den König der Asuras, der Dämonen.

Nachdem Brihaspati, der beste und berühmteste Weise aus der Familie der Angiras, in einem komfortablen Sessel Platz genommen hatte, sprach Indra zu ihm:

"O Lehrer der Götter, o weiser Guru, bitte sage mir, was wir in dieser kritischen Situation tun sollen. Du bist ja allwissend. Heute bist du unser Führer. Der Dämon Mahisha ist sehr mächtig und sehr hochmütig geworden. Zusammen mit seinen Dämonen bereitet er sich darauf vor, gegen uns zu kämpfen. Du bist ja der Fachmann für Mantras, für die Worte der Weisheit und Macht. Bitte finde heraus, was uns helfen kann. Shukracharya ist dafür da, unseren Feinden alle Hindernisse aus dem Weg zu räumen und jeder weiß, dass du unser Beschützer bist."

Vyasa sagte:

Als er diese Worte Indras gehört hatte, dachte Brihaspati, der immer bereit ist, die Ziele der Götter zu fördern, eine Weile sehr konzentriert nach und sprach dann die folgenden kurzen Worte:

Brihaspati sprach:

"O Herr der Devas, o ehrwürdiger Indra, sei friedfertig. Habe Geduld. Wenn eine Schwierigkeit auftritt, sollte man auf keinen Fall plötzlich seine Geduld verlieren. O Führer der Unsterblichen, Sieg oder Niederlage liegen ganz und gar in der Hand des Schicksals. Daher sollten intelligente Leute stets geduldig sein.

O Bedränger der Feinde, das Unvermeidliche wird geschehen. Da man dies als sicher weiß, sollte man immer mit freudiger Begeisterung alle seine Kräfte einsetzen. Alles wird ja vom Schicksal bestimmt. Dies wissend, widmen sich die Weisen stets mit all ihrer Energie ihrer Meditation und ihren Yoga-Techniken, um Erleuchtung und Erlösung zu erlangen. Daher sollte man als ein tatkräftiger und energievoller Mensch stets, ohne sich ablenken zu lassen, seine täglichen Pflichten erfüllen und man sollte nicht bei Misserfolg übermäßigen Kummer oder bei Erfolg übermäßigen Jubel zeigen, denn beides wird vom Schicksal bestimmt.

Der Erfolg kommt manchmal ganz ohne eigenes Bemühen, wie z. B. im Falle der Blinden und Lahmen, und daher gibt es keinen Grund, übermäßig glücklich darüber zu sein.

Jeder, der einen Körper hat, steht unter der Herrschaft des Schicksals. Selbst wenn der Erfolg ausbleibt, obwohl man alle seine Kräfte und Fähigkeiten eingesetzt hat, sollte man deshalb niemandem einen Vorwurf machen.

O Herr der Götter., Streitkräfte, Mantras, Ratschläge, Kriegswagen oder Waffen – nichts von alledem führt zum Erfolg. Es ist das Schicksal und ganz allein das Schicksal, das einen erfolgreich macht. Das ganze Universum steht unter der Kontrolle des Schicksals und daher erleben wir, dass der Starke Schmerzen erleidet und der Schwache glücklich ist, dass der Intelligente hungrig zu Bett geht und Dummköpfe sich aller Annehmlichkeiten im Leben erfreuen, dass Elende und Schwache den Sieg erringen und der Mächtige und Starke Niederlagen erleidet.

Warum also sollte man sich um diese Dinge übermäßig sorgen? O Herr der Götter, was unvermeidlich ist, wird geschehen, sei es nun Erfolg oder Fehlschlag und alle eigenen Bemühungen werden schließlich genau zu diesem Ergebnis führen. Daher sollte man schon vorher erkennen, ob der eigene Energieeinsatz erfolgreich sein wird oder nicht.

In Zeiten des Kummers übertreibt man den Kummer und in Zeiten der Freude übertreibt man die Freude. Man sollte aber sich selbst nicht den eigenen Feinden – der Freude und dem Schmerz – unterwerfen. Leiden und Schmerz empfindet man im Zustand der Geduld und Selbstbeherrschung nicht so stark wie im Zustand der Ungeduld und Unbeherrschtheit. Daher sollte man sich in Schmerz und auch in Freude in Geduld und Selbstbeherrschung üben. Es ist tatsächlich sehr schwer, in Freude und Schmerz ausgewogen und in sich selbst gegründet zu bleiben und deswegen halten die Weisen diese Gefühle schon dann unter Kontrolle, wenn sie gerade entstehen.

Man sollte daher in dem Moment, wo Freude und Schmerz sich zu entfalten beginnen, denken: ‚Ich bin ganz und gar in meiner eigenen inneren Fülle gegründet, die nicht zu- und nicht abnimmt. Ich bin unabhängig von allem, was in der veränderlichen Welt geschieht. Wer leidet also? Und was ist Leiden? Ich bin im Inneren jenseits der vierundzwanzig Bestandteile der veränderlichen Natur, wie kann es also für mich Lust oder Schmerz geben?‘

Hunger und Durst sind die Zustandsformen der Lebensenergie, Schmerz und Empfindungslosigkeit sind die Zustandsformen des Geistes, Alter und Tod sind Zustandsformen des physischen Körpers. Ich bin frei von diesen sechs Krankheiten. Ich bin Shiva, ich bin absolute, unveränderliche Stille des Bewusstseins. Kummer und Wahn sind Eigenschaften des Körpers, was also kümmern sie mich? In meinem tiefsten Inneren, in meinem wahren Selbst, bin ich nicht der Körper und auch nicht eine mit dem Körper irgendwie verbundene Seele. Ich bin jenseits der Natur, jenseits aller Veränderungen und wechselnden Zustände des Lebens, warum also soll ich Schmerzen erleiden?‘

O Herr der Götter. Denke darüber nach und sei frei von Leidenschaft.

O Bedränger der Feinde, geistige Bindung ist die Wurzel allen Elends und Freiheit von Bindung ist die Quelle allen Glücklicheins. Nicht-Bindung, Freiheit von Gebundenheit an die Welt der Veränderlichkeit, ist daher das Mittel für die Auslöschung aller deiner Sorgen. O Gemahl der Shachi, nichts macht einen mehr glücklich als innere Zufriedenheit.

Wenn du es schwierig finden solltest, leidenschaftslos zu sein, dann gebrauche deinen Verstand und deine Unterscheidungsfähigkeit. Denke an das Schicksal, das Unvermeidliches hervorbringt. O Herr der Götter. Wenn man eine Handlung erst ausgeführt hat, entfaltet sie so lange ihre Wirkungen, bis man ihre Folgen an sich selbst erfahren hat.

O Bester der Götter, setze in deinem Handeln all deine Intelligenz ein, lass alle anderen Götter dir dabei helfen. Das Unvermeidliche wird geschehen. Warum solltest du dich um Freude und Schmerz sorgen?

O König, bei freudevollen Erfahrungen wird der eigene Schatz an Folgen guter Handlungen, an gutem Karma, aufgebraucht, bei schmerzvollen Erfahrungen wird der eigene Schatz an Folgen schlechter Handlungen der Vergangenheit aufgebraucht. Darum sind die Weisen sehr erfreut, wenn eine gute Zeit zuende geht.

O König, urteile überlegt und halte noch heute eine Ratsversammlung ab. Dann tue dein Bestes. Aber das, was unvermeidlich ist, wird sich ereignen, selbst wenn du dein Bestes tust!"

*Hier endet im fünften Buch des Shrimad Devi Bhagavatam, des Mahapuram von 18.000 Versen von Maharishi Veda Vyasa, das vierte Kapitel: "Indras Ratsversammlung."*

## **V. Kapitel: Die Niederlage von Mahishas Dämonenheer**

Als der tausendäugige Indra diese Worte vernommen hatte, bat er Brihaspati nochmals darum, alle Vorbereitungen für den Krieg gegen den Dämon Mahisha zu treffen.

Indra sagte:

"Ohne Anstrengungen und eigenes Bemühen erlangt man kein Königreich, keine Freude, keinen Ruhm noch sonst irgendetwas. Nur die Schwachen unternehmen nichts, aber die Starken und Mächtigen halten nichts von dieser Art. Wissen schmückt die Asketen und innere Zufriedenheit die Weisen und Brahmanen. Diejenigen aber, die dazu geboren sind, Macht auszuüben, schmücken sich mit eigener Anstrengung und vernichten ihre Feinde durch Mut und Tapferkeit. O Weiser, ich werde durch meine Heldenkraft diesen Dämon Mahisha vernichten, genauso wie ich vor Zeiten die Dämonenkönige Vritra, Namuchi und Bala getötet habe.

Du bist der Guru der Götter und daher bist du mein Donnerkeil und meine Stärke. Auch Hari und Hara, die unsterblichen Götter Vishnu und Shiva, werden mir zur Seite stehen. O mein Lehrmeister, Erhalter meiner Ehre und meines Ruhmes. Singe nun die Zauberworte und Mantras, die geeignet sind, alle Hindernisse gegen meinen Sieg zu beseitigen! Auch ich werde alle Vorbereitungen treffen und meine Streitkräfte aufstellen, um gegen diesen Danava Mahisha Krieg zu führen."

Vyasa sprach:

Als er diese Worte Indras hörte, lächelte Brihaspati und sagte:

"O Herr der Götter. Ich sehe, dass du zum Kampf entschlossen bist. Ich werde dich weder zum Kampf ermuntern noch versuchen, dich davon abzuhalten. Der Ausgang ist zweifelhaft. Es kann einen Sieg oder eine Niederlage geben. O Gemahl der Shachi, niemand kann dir einen Vorwurf machen. Was im Buch des Schicksals geschrieben steht, wird geschehen, sei es Sieg oder Niederlage.

Ich habe in dieser Sache kein Wissen über die Zukunft. O mein Kind, du weißt ja, welches Ausmaß an Kummer ich erleiden mußte, als mir damals meine Frau gestohlen wurde. O Vernichter der Feinde, der Mondgott Soma wurde zu meinem Feind und hat meine Frau entführt. Da ich in der Welt ein Leben als Familienvater führte, versank ich in tiefes Elend und all meine Freude war mir genommen.

O Herrscher über die Götter, ich bin in allen Welten für meine große Weisheit und Intelligenz berühmt. Aber wo war meine Intelligenz, als der Mondgott meine Frau gewaltsam entführte? O Herr der Götter, nach meiner Auffassung hängen Erfolg oder Misserfolg einzig von der Macht des Schicksals ab. Dennoch sollte eine intelligente Person sich stets nach besten Kräften bemühen und aktiv sein."



Vyasa sagte:

O König. Als er diese weisen Worte von Brihaspati vernommen hatte, ging Indra mit ihm zusammen zu Brahma, dem Erschaffer der Welt, grüßte ihn ehrfürchtig und sagte:

"O Großvater, der Danava sammelt ein großes Heer und will unsere Himmelswelten erobern und in Besitz nehmen. All die anderen Dämonen haben sich von ihm anmustern lassen. Sie sind voller Kampfeslust und sind alle sehr starke und geschickte Krieger. Ich bin daher überaus besorgt und deshalb komme ich zu dir. Du weißt ja alles. Bitte hilf mir in dieser Angelegenheit!"

Brahma sprach:

"Wir wollen uns zum Berg Kailasha begeben, dort Shankara, den Weltenzerstörer, mit uns nehmen und alle zusammen zu Vishnu, dem Erhalter des Universums, gehen.

Dort sollten alle Götter eine Ratsversammlung abhalten und wir sollten nach Abwägung aller Umstände von Ort und Zeit entscheiden, ob es richtig ist zu kämpfen oder nicht. Denn wenn man einfach darauflos handelt, ohne die eigene Stärke richtig abzuschätzen und sorgfältig zu urteilen, so beschwört man sicherlich den eigenen Untergang herauf."

Vyasa sagte:

O König. Nach diesen Worten von Brahma begab sich Indra mit den anderen Weltenhütern und Göttern zu dem Berg Kailasha. Sie traten vor Shankara, den großen Gott Shiva, und priesen ihn mit vedischen Hymnen. Maheshvara war darüber sehr erfreut und begab sich mit ihnen nach Vaikuntha, der Heimstätte von Vishnu.

Indra grüßte Shri Vishnu ehrfürchtig, sang Hymnen zu ihm und schilderte ihm die Situation:

"Mahisha ist infolge der ihm gewährten Wunschgabe sehr hochmütig geworden und daher sind wir sehr besorgt und erbitten deine Hilfe."

Als Vishnu die Ursache ihrer Furcht vernommen hatte, sagte er zu ihnen:

"Wir alle werden kämpfen und den Dämon töten."

Vyasa sprach:

O König. Nachdem so die Entscheidung gefallen war, stiegen Brahma, Vishnu, Shiva, Indra und die anderen Götter in ihre Vahanas, ihre himmlischen Fahrzeuge, und brachen auf.

Kurz nachdem Brahma auf seinem Schwanengefährt, Vishnu auf Garuda, Shankara auf seinem Stier, Indra auf seinem Elefanten Airavata, der Kriegsgott Kartikeya auf seinem Pfau und Yama, der Gott des Todes, auf seinem Büffel Platz genommen und sich zusammen mit den andere Göttern in Bewegung gesetzt hatten, trafen sie auf die Armee des Dämonenkönigs Mahisha, die in voller Rüstung und Bewaffnung daherzog.

Sofort entstand eine fürchterliche Schlacht zwischen den Göttern und den Dämonen. Pfeile, Äxte, Keulen, Beile, Dreizacke, Diskusse, Speere, Morgensterne und zahlreiche andere tödliche Waffen trafen in einem schrecklichen Kampf mit lautem Getöse aufeinander.

Mahishas Oberbefehlshaber, der mächtige Dämon Chikshura, schoss fünf scharfe Pfeile auf Indra. Der wachsame und reaktionsschnelle Indra aber zerschoss mit atemberaubender Geschwindigkeit mit seinen eigenen Pfeilen die seines Gegners und traf dann Chikshura mit einem Pfeil, dessen Spitze ein scharf geschliffener Halbmond bildete, mitten ins Herz. Der Oberbefehlshaber der Dämonen sank besinnungslos auf dem Rücken seines Kriegselefanten zusammen. Indra schlug mit seinem Donnerkeil Vajra nach dem Rüssel des Elefanten. Vom Blitzstrahl der Götterwaffe schwer getroffen, floh der Elefant mitten in die Reihen der Dämonen hinein.

Als Mahisha, der Herr der Dämonen, dies sah, wurde er sehr wütend und sagte zu seinem General Vidala:

"O Held. Du bist sehr stark und kampfestüchtig. Geh hin und töte mir zuerst diesen arroganten Indra; dann töte Varuna und die anderen Götter und kehre zu mir zurück."

Vyasa sagte:

Auf einem wütenden Elefanten sitzend stürmte der schreckliche Dämonengeneral Vidala, Mahishas Befehl folgend, auf Indra zu. Als Indra ihn herankommen sah, schoss er in weniger als einer Sekunde einen ganzen Schauer gefährlicher Pfeile, die wie tödliche Giftschlangen aussahen, nach dem Dämon. Dieser aber zerschoss all diese Pfeile mit seinen eigenen Pfeilen und schoss blitzschnell fünfzig Pfeile mit an Steinen geschärften Spitzen auf den Götterkönig. Indra aber wehrte mit den Schüssen seines Götterbogens alle diese Pfeile ab, indem er sie in Stücke schoss und feuerte eine ganze Serie von Schlangenhörnern auf seinen Gegner. Voller Zorn stürmte er dann vor und hieb dem Elefanten des Dämons die Keule auf den Kopf. Der Elefant stieß einen entsetzten Schmerzensschrei aus, drehte sich um und floh, wobei er in seiner Panik die Soldaten der Dämonen niedertrampelte.

Der Dämonen-General Vidala sprang von dem Elefanten herunter, bestieg einen herrlichen Streitwagen und rückte sofort wieder gegen das Heer der Götter vor.

Als Indra den Danava erneut heranstürmen sah, schoss er serienweise Pfeile auf ihn, die sich in der Luft wie Giftschlangen schlängelten. Voller Zorn schoss auch der mächtige Dämon schreckliche Pfeile nach dem Götterkönig.

Es entbrannte nun ein erbarmungsloser Kampf zwischen Indra und Vidala. Als Indra die große Kraft des Dämons sah, wurde er sehr zornig, setzte seinen Sohn Jayanta vor sich auf den Elefanten Airavata und begann zu kämpfen.

Jayanta zog die Sehne seines Bogens voll durch und schoss fünf scharfe Pfeile mit voller Kraft auf die stolz geschwellte Brust des Dämons. Von diesem Fächer von Pfeilen getroffen, fiel der Danava ohnmächtig auf den Boden seines Streitwagens; der Wagenlenker floh sofort mitsamt dem Wagen vom Schlachtfeld.

Als so der Dämonengeneral Vidala bewusstlos vom Schlachtfeld gefahren wurde, ertönten laut die Trommeln der Götter und laute Rufe "Sieg, Sieg den Göttern!" erschollen überall. Die Götter wurden sehr glücklich und stimmten Hymnen auf ihren König Indra an. Die Göttermusikanten begannen zu singen und die Himmelsmädchen fingen an, vor Freude zu tanzen.

O König. Als Mahisha die lauten Beifallschreie "Sieg, Sieg den Göttern!" hörte, wurde er sehr wütend und befahl dem Dämon Tamra, dem Zerstörer des Stolzes seiner Feinde, sich auf das Schlachtfeld zu begeben.

Tamra begab sich sofort in die Schlacht und überschüttete die Krieger der Götter mit zahllosen Pfeilen. Varuna, der Gott des Wassers mit seiner Schlingen-Waffe und der Todesgott Yama auf seinem Büffel mit seinem Kampfstab, stellten sich ihm entgegen. Ein fürchterlicher Kampf zwischen den Göttern und den Dämonen begann nun. All die verschiedenen Waffen wie Pfeile, Äxte, Keulen, Hellebarden und Speere glitzerten auf dem Schlachtfeld.

Yama schlug mit seinem Stab nach Tamra. Obwohl dieser hart getroffen wurde, zeigte er sich unbeeindruckt und kämpfte unerschrocken weiter. Tamra schoss mit seinem Bogen mit all seiner Dämonenkraft Schauer scharfer Pfeile auf Indra und die Götter. Die Götter wurden darüber sehr zornig und schossen ihrerseits Massen von scharfen, göttlichen Pfeilen auf den kühnen Dämonenführer und schrien dabei immer wieder: "Warte nur, warte nur!"

Schließlich fiel der Dämon Tamra, von zahlreichen Pfeilen der Götter getroffen, bewusstlos auf dem Schlachtfeld zu Boden. Das Heer der Danavas wurde von Furcht ergriffen und die Dämonen schrien vor Entsetzen auf.

*Hier endet im fünften Buch des Shrimad Devi Bhagavatam, des Mahapurānam von 18.000 Versen von Maharishi Veda Vyasa, das fünfte Kapitel: "Die Niederlage von Mahishas Dämonenheer."*

## **VI. Kapitel: Die Schlacht zwischen den Göttern und den Dämonen**

Vyasa sagte:

O König, als der Dämon Tamra bewusstlos zu Boden fiel, geriet Mahisha außer sich vor Zorn. Er nahm seine Schlachtkeule, trat vor das Heer der Götter und sprach:

"Ihr Götter seid schwach und harmlos wie Krähen. Wartet nur, mit einem einzigen Schlag meiner Keule werde ich euch töten."

Von Größenwahn erfüllt ging der mächtige Dämon Mahisha nach diesen Worten auf Indra zu, der auf seinem Elefanten saß und schlug ihm mit seiner Keule auf die Arme. Indra zögerte keinen Augenblick, zerhieb mit seinem Donnerkeil die Keule des Dämons in tausend Stücke und rückte ihm auf den Leib, um ihn zu treffen. Mahisha wurde sehr wütend und griff mit seinem leuchtenden Schwert den König der Götter an.

Nun tobte ein fürchterlicher Kampf zwischen den beiden, der alle Welten in Schrecken versetzte und den Heiligen viel Freude bereitete. Beide Seiten schleuderten zahlreiche Waffen gegeneinander.

Dann breitete der Dämon Mahisha seine Shamvari-Maya aus, einen schrecklichen Zauber, der alle Welten mit Zerstörung bedrohte und die Weisen mit Faszination erfüllte: plötzlich erschienen hunderte und aberhunderte von büffelgleichen Wesen auf dem Schlachtfeld. Sie sahen alle wie Mahisha aus und begannen mit ihren Waffen in den Händen, die Krieger der Götter zu töten.

Als Indra diesen Zauber des Dämons sah, blieb er wie vom Blitz getroffen stehen und sein Geist wurde von Schrecken erfüllt. Varuna, der Gott des Reichtums Kubera, Yama, Agni, der Mondgott, der Sonnengott und viele andere Götter flohen voller Entsetzen. Indra, rings umgeben vom Blendwerk der dämonischen Magie, rief in seinem Geiste Brahma, Vishnu und Mahesha zu Hilfe.

Im selben Moment, wo er sie im Geiste anrief, erschienen auch schon Brahma auf seinem Schwanenflugzeug, Vishnu auf dem göttlichen Vogel Garuda und Shiva auf seinem Stier auf dem Schlachtfeld. Sie trugen ihre mächtigsten Waffen in den Händen, um Indra zu beschützen. Als Vishnu den verwirrenden Zauber von Mahishas Dämonenmagie erblickte, schwang er seine göttliche Waffe, den sonnengleichen Diskus Sudarshan, und augenblicklich verschwanden die Zaubergestalten.

Als Mahisha die drei großen Götter – den Schöpfer, den Erhalter und den Zerstörer des Universums – auf dem Schlachtfeld sah, kam er voller Kampfeslust mit seiner eisenbesetzten Keule in der Hand herbei.

Nun nahmen die Dämonenführer Chikshura, Ugrasya, Ugravirya, Asiloma, Trinetra, Vaskala, Andhaka und andere sowie die Heerführer der Götter den Kampf mit neuer Energie auf.

Die stolzen Dämonenfürsten glichen, als sie sich in voller Rüstung, auf ihren Kampfswagen sitzend und mit dem Bogen in der Hand auf die Götter stürzten, einem Tiger, der sich auf eine junge Kuh stürzt.

Die kühnen, arroganten Danavas und ebenso die Devas, schossen Wolken von Pfeilen aufeinander ab. Der Dämonengeneral Andhaka zog die Sehne seines Bogens bis zum Ohr zurück und schoss fünf scharfe, in Gift getauchte Pfeile auf Vishnu. Vasudeva, Shri Vishnu, der Vernichter der Feinde, zerschoss die auf ihn zufliegenden Pfeile und sandte dann dem Dämon fünf schreckliche Pfeile entgegen. Dann schlugen Vishnu und der Danava mit einer Vielzahl von Waffen wie Schwertern, scharf geschliffenenen Diskussen, Keulen, Beilen und Äxten aufeinander ein. Der Kampf zwischen Vishnu und dem Dämon Andhaka dauerte volle fünfzig Tage. Es war ein gnadenloser Kampf, entsetzlich anzuschauen.

Genauso fürchterliche Kämpfe fanden statt zwischen Vaskala und Indra, Mahisha und Rudra, Trinetra und Yama, zwischen dem Dämon Maha Hanu und dem Gott des Reichtums, Kubera, zwischen Asiloma und Varuna.

Später dann traf der Dämonengeneral Andhaka den Göttervogel Garuda, der Vishnu auf seinem Rücken trägt, mit seiner Keule. Von dem Schlag schwer mitgenommen, sank Garuda zu Boden und schnappte nach Luft. Vishnu tröstete den mächtigen Garuda, den Sohn des Vinata, bis er ganz ruhig wurde und sich wieder wohl fühlte.

Voller Begierde, Andhaka zu töten, wurde Vishnu sehr zornig und schoss mit seinem Hornbogen Shringa Schauer von Pfeilen auf den Dämonenführer. Der Danava aber zerschnitt mit seinen eigenen Pfeilen die Pfeile Vishnus schon in der Luft. Dann wurde er sehr wütend und schoss fünfzig scharfe Pfeile auf einmal gegen den Gott. Rasch vernichtete Vasudeva all diese Pfeile und schleuderte dann mit enormer Gewalt seinen scharfen, tausendspeichigen Sudarshana-Diskus dem Dämon entgegen. Andhaka aber traf mit seinem eigenen Diskus Vishnus Sudarshana-Waffe und stoppte damit ihren Flug und der Dämon stieß dabei einen so lauten und fürchterlichen Schrei aus, dass alle Götter verwirrt und voller Bestürzung inne hielten.

Als die Diskus-Wunderwaffe Vishnus auf diese Weise ausgeschaltet wurde, ergriff die Götter großer Kummer und die Dämonen fühlten sich beflügelt. Als Vishnu die Besorgnis der Götter sah, ergriff er seine Kaumodaki-Keule und eilte auf den Dämon Andhaka zu. Er schlug dem Danava die Keule so heftig auf den Kopf, dass dieser besinnungslos zu Boden stürzte.

Als der zornmütige Mahisha seinen General bewusstlos zu Boden fallen sah, stieß er ein lautes Brüllen aus und stürzte mit furchtbarer Gewalt auf Vishnu zu. Als Vishnu ihn erblickte, machte er mit der Sehne seines Bogens ein solch donnerndes Geräusch, dass alle Götter von Freude erfüllt wurden. Dann schoss der Erhalter der Welt Schauer von Pfeilen auf Mahisha, der diese wiederum in der Luft mit seinen eigenen Pfeilen zerschnitt.

O König, zwischen den beiden entstand nun ein sehr verbissener Kampf. Schließlich traf Vishnu mit seiner Keule den Kopf des Dämonenkönigs. Als dieser bewusstlos zu Boden fiel, schrien alle Dämonenkrieger entsetzt auf. Aber schon im selben Augenblick erhob sich Mahisha, als sei nichts geschehen und schlug nun seinerseits seine eisenbehauene Keule mit

großer Gewalt auf Vishnus Kopf. Durch die Wucht des Schlages lag Vishnu besinnungslos da. Als Garuda seinen Herrn bewusstlos daliegen sah, trug er ihn sofort vom Schlachtfeld fort.

Als Vishnu auf diese Weise floh, wurden Indra und die Götter von großer Furcht ergriffen und schrien laut auf.

Als Shankara, der Gott Shiva, den Aufschrei der Götter hörte, wurde er von großem Zorn erfüllt, eilte auf Mahisha zu und traf ihn mit seinem Dreizack. Aber der üble Dämon Mahisha machte Shivas Waffe durch seine Zauberkraft unwirksam, brüllte laut auf und schoss eine Schleuderwaffe auf Shankaras Brust ab. Trotz seiner Brustwunde fühlte Shankara keinerlei Schmerz. Stattdessen wurden seine Augen rot vor Zorn und er stach wiederum mit seiner Götterwaffe, dem Trishula-Dreizack, auf Mahisha ein. Als Shri Vishnu sein Bewusstsein wiedererlangte und Shiva mit Mahisha kämpfen sah, kehrte er auf das Schlachtfeld zurück.

Als Mahisha die beiden mächtigen Götterfürsten Vishnu und Shiva, die auch unter dem Namen Hari und Hara bekannt sind, auf dem Schlachtfeld erblickte, ergriff ihn gewaltige Wut. Er nahm die Körperform eines riesigen Büffelstieres an, peitschte seinen gewaltigen Schwanz hin und her und trat den beiden Göttern entgegen, um gegen sie zu kämpfen.

Der schreckenerregende Mahisha mit seinem gigantischen Büffelstier-Körper schüttelte seine Hörner und stieß ein so lautes, tiefes, wie Donner grollendes Brüllen aus, dass selbst die Götter von Furcht ergriffen wurden. Dann begann er mit seinen beiden Hörnern riesige Berggipfel auf die beiden Götter zu schleudern.

Hari und Hara begannen ihrerseits, wahre Fluten tödlicher Pfeile auf den Dämon abzuschießen. Als Antwort auf diesen Pfeilregen benutzte Mahisha nun seinen gewaltigen Schwanz, um ganze Berge gegen seine Widersacher zu schleudern. Vishnu zerschoss mit seinen Pfeilen diese Berge in hundert Stücke und traf Mahisha dann sogleich mit dem göttlichen Diskus. Von dem Diskus getroffen fiel der Herr der Dämonen in tiefe Ohnmacht, aber sogleich erhob er sich wieder, nunmehr in menschlicher Körperform.

Der wie ein gewaltiger Berg dastehende schreckliche Dämon mit der Keule in der Hand jagte den Göttern Furcht ein und gab tiefgrollende Geräusche von sich, die sich wie das Donnern von Gewitterwolken anhörten. Als der große Gott Vishnu dieses Grollen hörte, stieß er in sein Muschelhorn Panchajanya und erzeugte ein noch schrecklicheres Geräusch. Als sie den Klang des göttlichen Muschelhornes hörten, erstarrten die Dämonen vor Entsetzen und die erleuchteten Weisen und die Götter wurden von Wellen der Freude durchflutet.

*Hier endet im fünften Buch des Shrimad Devi Bhagavatam, von 18.000 Versen von Maharishi Veda Vyasa, das sechste Kapitel: "Die Schlacht zwischen den Göttern und den Dämonen."*

## VII. Kapitel: Die Reise der Götter nach Kailasha

Vyasa sagte:

O König. Als Mahisha seine Dämonen in Kummer und Furcht versetzt sah, nahm er die Form eines riesigen Löwen an, der die Haare seiner langen Mähne aufrichtete und mit einem lauten Brüllen mitten in das Heer der Götter hineinsprang. Die Götter blickten voller Schrecken auf seine messerscharfen Klauen. Mahisha in seiner Löwenform stürzte sich auf Garuda und richtete ihn mit seinen Klauen derart zu, dass dessen ganzer Körper von Blut überströmt wurde. Dann schlug er die Klauen in Vishnus Arme.

Vasudeva Hari hob voller Zorn seinen Diskus und schleuderte ihn mit großer Kraft auf Mahisha, um ihn zu töten. Aber gerade als Hari den Dämonenherrscher mit dem Diskus treffen wollte, gab der zauberkräftige Danava seine Löwenform auf, nahm wieder den Körper eines Büffelstieres an und stieß seine beiden Hörner Vishnu in den Leib. Vishnu wurde von den Hörnern mitten in die Brust getroffen. Da ergriff ihn panisches Entsetzen und er floh so weit er konnte und machte erst Halt, als er seine Heimstätte Vaikuntha erreicht hatte.

Als er Vishnu fliehen sah, hielt auch Shiva den Dämonenkönig für unbesiegbar und floh voller Furcht zu seinem Wohnsitz auf dem Berge Kailasha.

Auch Brahma floh von Grauen erfüllt zu seiner Wohnstätte, aber der mächtige Indra behielt seine Selbstbeherrschung und verharrte auf dem Schlachtfeld.

Varuna ergriff seine Schleuderwaffe und wartete geduldig auf die Fortsetzung des Kampfes. Auch der Todesgott Yama machte sich mit seinem Kampfstab zur Schlacht bereit. Kubera, der Herrscher über die Yakshas, setzte seinen mutigen Nahkampf gegen die Dämonen fort, ebenso Agni, der Gott des Feuers mit seinem Wurfgeschoss. Auch Sonne und Mond, die Herren des Sternenhimmels, blieben auf dem Schlachtfeld, fest entschlossen, den Kampf gegen Mahisha, den Dämonenherrscher, fortzusetzen.

O König, nun aber griffen die Heerscharen der Dämonen voller Kampfeslust die Götter von allen Seiten an und schossen eine große Menge todbringender, schlangengleicher Pfeile auf ihre Feinde. Mahisha, der Herr der Danavas, kommandierte seine Armeen aus ihrer Mitte heraus mit großer Zuversicht. Die grausamen Geräusche der Schlacht und die Kampfschreie beider Seiten erfüllten die Luft. Während des schrecklichen Kampfes zwischen den Göttern und den Dämonen vermischten sich die Klänge der Bogensehnen und das Klatschen der Hände zu einem Geräusch, das dem Grollen des Donners glich.

Der mächtige und stolze Herrscher der Dämonen schleuderte mit seinen Hörnern Berggipfel über das Schlachtfeld und tötete so die Krieger der Götter. Teils durch seine Hufe und teils durch das Peitschen seines gewaltigen Schwanzes sandte Mahisha, dessen Anblick nun kaum noch zu

ertragen war, seine Feinde in das Reich des Todes. Schließlich ergriff die Götter und die Gandharvas eine solche Furcht und ein solches Entsetzen, dass Indra bei dem bloßen Anblick von Mahisha die Flucht ergriff. Als Indra sich vom Schlachtfeld zurückzog, flohen auch Yama, Kubera, Varuna und die anderen Götter voller Angst.

Indra ließ bei seiner Flucht seinen Elefanten Airavata und das himmlische Pferd Uchchaishrava zurück. So kam Mahisha in den Besitz des Elefanten und des Pferdes und auch der himmlischen, wunscherfüllenden Kuh des Sonnengottes.

Die Dämonen freuten sich über ihren großartigen Sieg und kehrten zunächst in ihre Heimat, die Unterwelt, zurück. Sie wollten sich aber so bald wie möglich mit all ihren Streitkräften in den Himmel begeben.

Mahisha marschierte unverzüglich in die Hauptstadt Indras ein, die von den Göttern in panischer Angst verlassen worden war und nahm sie in Besitz. Er nahm auf dem herrlichen, schön geschmückten Thron Indras Platz und wies den anderen Dämonenführern die verschiedenen Sitze der anderen Götter zu.

Nach einem Kampf, der volle einhundert Jahre dauerte, nahm der stolze und hochmütige Dämonenkönig Mahisha den Thron Indras, das Ziel seiner Wünsche, in Besitz. Er verbannte die Götter aus den Himmelswelten. Von tiefem Schmerz erfüllt, wanderten die Götter viele Jahre lang heimatlos in den Höhlen der Gebirge und Täler umher.

O König, schließlich, als sie ganz müde geworden waren, nahmen die Götter Zuflucht bei dem viergesichtigen Brahma, dem Erschaffer der Welt.

Zu dieser Zeit saß Brahma, der Herr der Welt, die Verkörperung reiner Energie, der Ursprung allen Wissens und der heiligen Schriften des Veda, auf seinem Lotus-Thron, umgeben von seinen sterblichen Söhnen, den heiligen Sehern Marichi, Atri, Angiras, Pulastya, Pulaha, Kratu und Vasishtha, die allesamt ihre Leidenschaften unter Kontrolle hatten und in deren Bewusstsein stets die unbegrenzte, glückselige Stille lebendig war, die alles Wissen um vergängliche Dinge übertrifft. Weiterhin waren verschiedene Arten von himmlischen Wesen anwesend: Siddhas, Gandharvas, Kinnaras, Charanas, Uragas und Pannagas.

Die tief betrübten und verzweifelten Devas mit Indra an der Spitze priesen zur Begrüßung Brahma, den Herrn des Universums, mit schönen Lobeshymnen und sprachen dann zu ihm:

"O Schöpfer der Welt, o Lotusgeborener, der du den Kummer und Schmerz aller Welten zu beseitigen vermagst, hast du denn kein Mitleid mit uns Göttern, die wir vom Herrn der Dämonen besiegt und aus unserer Heimat verbannt worden sind? Wir irren verzweifelt in den Höhlen der Gebirge und Täler umher und unser Schmerz übersteigt alle Grenzen, so dass wir keine Worte mehr finden, ihn zu beschreiben.

O Erschaffer des Universums, selbst wenn ein Sohn hundertfache Schuld auf sich geladen hat – kann ein Vater ihn deshalb im Stich lassen und ihn gefühllos dem Elend preisgeben? Wir werden gewaltsam von den



Dämonen unterdrückt und gepeinigt, wir, die wir stets voller Hingabe zu deinen Lotusfüßen liegen. Wie kann es sein, dass du uns gegenüber Gleichgültigkeit zeigst?

Dieser üble Dämon genießt hemmungslos alle Freuden unseres Götterhimmels, reißt brutal die für uns bestimmten Opfergaben der Menschen an sich, beutet den Parijata-Baum, der alle Wünsche erfüllt, aus und auch die himmlische, wunschgewährende Milchkuh, das Juwel des Milchozeans, muss ihm dienen.

Was sollen wir dir noch mehr über das ungeheuerliche Treiben der Dämonen erzählen, o Herr der Götter? Du bist dir ja all dessen bewusst, was sie in ihrem Hochmut anrichten, denn durch dein göttliches Wissen ist dir jederzeit alles bekannt, was in deinem Universum vor sich geht.

O Herr, wir liegen demütig zu deinen Füßen. Dieser lasterhafte und bösertige Danava von übelstem Charakter, der nichts als grausame Übeltaten vollbringt, quält uns, wohin wir auch gehen, auf vielfältige Weise.

O Herr der Götter, du bist unser einziger Beschützer. Deshalb, o Herr, tue, was gut für uns ist. Du bist der Gewährer der Wünsche der Götter. Du bist der erste Schöpfer der Welt und ihr Erhalter. Wenn du uns nicht hilfst, zu wem sollen wir dann Zuflucht nehmen, wenn wir so grausam unterdrückt werden, dass wir uns fühlen, als ob wir im Feuer eines Weltbrandes zugrunde gehen? Wir kennen keinen strahlenderen, gütigeren und friedbringenderen Gebieter als dich!

Vyasa sagte:

O König, nachdem sie ihn also gepriesen hatten, verneigten sie sich mit zusammengelegten Händen vor dem Herrn der Schöpfung, mit vor Sorgen verdunkelten Gesichtern und überwältigt von Kummer. Als der Großvater der Welten die Not der Götter sah, tröstete er sie mit süßen Worten und machte sie glücklich.

Brahma sprach:

"O ihr Götter. Was soll ich tun? Der Dämon ist durch die Erlangung seiner Wunschgabe über die Maßen hochmütig geworden. Er kann nur von Frauen getötet werden, denn er ist für jeden Mann unbesiegbar. Welches Heilmittel gibt es für diesen Fall?"

O ihr Götter, lasst uns alle zum Kailasha, dem herrlichsten aller Berge, gehen; dort nehmen wir Shankara, den Experten für alle Angelegenheiten der Götter, mit uns und begeben uns nach Vaikuntha, wo Vishnu, der Gott aller Götter, wohnt. Dort wollen wir uns alle vereinigen und eine Ratsversammlung abhalten und entscheiden, was zum Besten der Götter zu tun ist."

Nachdem er auf diese Weise über das weitere Vorgehen entschieden hatte, reiste Brahma in Begleitung aller Götter auf seinem Schwanengefährt zum Berg Kailasha.

Zur selben Zeit sah Shiva mit seinem geistigen Auge die Ankunft Brahmas und der anderen Götter voraus und verließ seine Wohnstätte. Als sie dort zusammentrafen, begrüßten sie einander und fühlten sich sehr glücklich. Die Devas verneigten sich ehrerbietig vor Brahma und Shiva. Als jeder der Götter auf dem ihm dargebotenen Sitz Platz genommen hatte, nahm auch Shiva, der Gemahl der Parvati, auf seinem Sitze Platz. Shiva erkundigte sich nach dem Wohlergehen Brahmas und der Götter und fragte dann nach dem Grund ihres Besuches.

Shiva sagte:

"O Brahma, was hat dich dazu bewogen, mit Indra und den anderen Göttern hier zu mir zu kommen? O du vom Glück Gesegneter, bitte sage mir das doch."

Brahma sagte:

"O Gott aller Götter, der Dämon Mahisha quält und unterdrückt die Götter und hält ihren Himmel besetzt. Daher irren sie zusammen mit Indra in den Höhlen und im Gebirge umher.

Mahisha und die anderen Danavas nehmen ihre Opfergaben für sich in Anspruch. Also unterdrückt und gedemütigt, sind die Hüter der Welt heute hierher gekommen, um sich unter deinen Schutz zu begeben.

O Shambhu, da ich den Ernst ihrer Lage sah, bin ich mit ihnen zu dir gekommen. Daher, o Gott, bitte ich dich: tue, was der Lage angemessen und für die Götter von Nutzen ist. O Schöpfer der Welten, die ganze Last der Verantwortung für das Wohlergehen der Götter ruht nun auf dir!"

Vyasa sagte:

O König. Als Shankara diese Worte hörte, lächelte er ein wenig und sprach dann die folgenden bezaubernden Worte zu dem lotusgeborenen Brahma:

"O Bibhu, du warst es ja, der einst Mahisha die Wunschgabe gewährte und daher bist du es, der dieses Unheil über die Götter gebracht hast. Nun ist der Dämon zu einem so starken Helden herangewachsen, dass er selbst die Götter in Schrecken versetzt.

Es stellt sich die Frage, wo wir eine so edle Frau herbekommen können, die in der Lage ist, diesen übermäßig stolzen und arroganten Danava zu töten. Weder deine noch meine Frau sollte sich ins Schlachtgetümmel stürzen. Selbst wenn unsere guten Ehefrauen dazu bereit wären, wie sollen sie im Kampf bestehen können? Auch die gesegnete Frau Indras ist nicht in der Kriegskunst bewandert. Aber wo in aller Welt gibt es eine Frau, die diesen größtenwahnsinnigen Dämon zu töten vermag?

Ich mache daher den folgenden Vorschlag: Lasst uns alle zu Vishnu gehen, ihn mit vedischen Hymnen preisen und ihn bitten, sich der Sache der Götter anzunehmen. Vishnu übertrifft an Intelligenz alle anderen und daher ist es äußerst ratsam, erst nach Anhörung seines Rates zur Tat zu schreiten. Vermöge seiner hohen Intelligenz wird er die Mittel ersinnen, die wir für das Erreichen unseres Zieles benötigen."

Vyasa sagte:

O König, als Brahma und die anderen Devas diese weisen Worte Rudras hörten, stimmten sie ihm von Herzen zu, sprachen: "So soll es geschehen" und erhoben sich sofort.

Als sie in diesem Augenblick die verschiedenen glückverheißenden Vorzeichen sahen, die einen Erfolg der Götter anzeigten, wurden alle von Freude erfüllt und begaben sich mit ihren jeweiligen Fahrzeugen zum Wohnsitz von Shri Vishnu.

Auf ihrem Weg dorthin begann ein sanfter, wohlriechender und wohltuender Wind zu wehen, die Vögel sangen fröhliche Loblieder und überall auf ihrer Reise waren Vorzeichen des Erfolges zu sehen. Der Himmel klärte sich auf, die Atmosphäre war rein und vermittelte ein Gefühl von Weite und Freiheit, kurzum: überall waren glückverheißende Vorzeichen zu sehen.

*Hier endet im fünften Buch des Shrimad Devi Bhagavatam, des Mahapuram von 18.000 Versen von Maharishi Veda Vyasa, das siebte Kapitel: "Die Reise der Götter nach Kailasha."*

## **VIII. Kapitel: Beschreibung der Geburt und der Gestalt der Devi**

Schon bald erreichten die Götter Vaikuntha, das unter dem Schutz von Shri Vishnu steht. Sogleich fiel ihr Blick auf die unbeschreibliche, überirdische Schönheit der höchsten Himmelswelt. Hier und da sahen sie liebliche göttliche Häuser, die wie aus sich selbst heraus leuchteten und in einem friedvollen Glanz erstrahlten, umgeben von Teichen und kleinen Seen, auf denen herrliche Lotusblumen blühten.

Auf den glitzernden Flüssen schwammen Schwäne, Kraniche und andere Wasservögel, die bei ihrem mühelosen Dahingleiten liebliche Töne von sich gaben. An anderen Stellen erblickten sie wunderschöne Gärten, in denen eine Vielzahl verschiedener blühender Bäume standen – ein zauberhafter Anblick. Verschiedene Singvögel erfüllten die Luft mit herzerfreuenden Melodien, man hörte das sanfte Gesumme von Bienen und die Pfauen tanzten auf leuchtenden Wiesen.

Im Zentrum von Vaikuntha erhob sich der goldene Palast von Shri Vishnu bis in den Himmel. Alle Räume und Innenhöfe waren herrlich angelegt und waren an vielen Stellen mit Edelsteinen und Juwelen geschmückt und mit einer Vielzahl schöner Bilder ausgestattet.

In der Mitte des Palastes befand sich der göttliche Sitz von Shri Vishnu, der vollständig aus Edelsteinen und Juwelen bestand. Dort saß der Herr der Götter, umgeben von seinen Verehrern Sunanda, Nandana und anderen glücklichen Wesen, deren Herz so von Hingabe an ihren Meister erfüllt war, dass nie ein Wunsch nach etwas anderem in ihnen entstand, als den Herrn des Universums in Gedichten und Liedern mit ungeteilter Aufmerksamkeit zu preisen.

Die Apsaras, die zauberhaften Himmelsmädchen, tanzten und andere Himmelswesen wie die Gandharvas und Kinnaras sangen melodische Lieder. Die Liebhaber des höchsten Wissens, die erleuchteten Weisen, die den inneren Frieden gefunden haben, rezitierten Hymnen des Veda und priesen damit Shri Vishnu als die absolute, unvergängliche Wirklichkeit des Seins und als Sat-Chit-Ananda, unveränderliches Seligkeitsbewusstsein. Die beiden liebevollen Torwächter Jaya und Vijaya standen am Eingangstor der Halle mit ihren goldenen Stäben in der Hand.

Als die Götter in die Nähe von Vishnus Wohnsitz gekommen waren und die beiden Torwächter erblickten, sprachen sie zu ihnen:

"Wir bitten darum, dass einer von euch Shri Vishnu mitteilt, dass Brahma, Shiva und die ganze Heerschaar der übrigen Götter an seiner Eingangstür warten, um ihn zu sehen."

Vyasa sagte:

O König. Als er diese Worte vernahm, begab sich Vijaya augenblicklich zu Vishnu, grüßte ihn und unterrichtete ihn von der Ankunft der Götter.

Vijaya sagte:

"O Herr! Du vernichtest die Feinde der Götter, daher verehren sie dich über alles. O Herr Ramas. Die ganze Heerschaar der Götter ist

herbeigekommen und wartet an deiner Tür. O Bibhu! Brahma, Rudra, Indra, Varuna, Agni, Yama und die anderen Götter preisen dich in angemessenen Hymnen, voller Verlangen, dich zu sehen."

Vyasa sagte:

Als er diese Worte Vijayas hörte, wurde Shri Vishnu sehr besorgt und verließ sogleich den Raum, um die Götter zu sehen. Als er die Götter müde und bekümmert an seiner Tür stehen sah, munterte er sie sogleich durch freundliche Blicke voller Liebe und Anteilnahme auf. Die Götter verneigten sich und priesen mit schönen Hymnen Jagannatha Shri Vishnu, den Gott der Götter, den Feind der Dämonen, der in allen Schriften des Veda als die höchste Wirklichkeit enthüllt wird:

"O Gott der Götter, du bist der Schöpfer, Erhalter und Zerstörer der Welten. Du bist der Ozean der Barmherzigkeit und die einzige Zuflucht des Universums. O Herr, wir kommen zu dir, weil du unsere höchste Zuflucht bist. Darum rette uns aus unserer schwierigen Lage."

Also von den Göttern gepriesen, sagte Vishnu:

"O ihr Unsterblichen. Nehmt doch bitte Platz und berichtet, wie es euch allen geht. Warum habt ihr euch alle persönlich hierher begeben? Warum seid ihr alle so bedrückt und voller Kummer? Weshalb seht ihr so betrübt aus? Bitte teilt mir sofort mit, zu welchem Zweck ihr zusammen mit Brahma und Rudra zu mir gekommen seid."

Die Devas sagten:

"O Herr, der Asura Mahisha ist sehr grausam und böse, immer steht ihm der Sinn nach üblen Handlungen. Dieser sündige Danava ist inzwischen von einem wahnsinnigen Hochmut erfüllt und quält uns zu allen Zeiten und bei jeder Gelegenheit. Was sollen wir dazu mehr sagen, als dass er unseren Anteil an den Opfern der weisen Priester und Brahmanen an sich reißt. Daher sind wir völlig am Boden zerstört und wandern hilflos in den Ebenen und Gebirgen umher.

O Vernichter des Dämons Madhu, durch die Erlangung seiner Wunschgabe ist er unbesiegbar geworden. In Anbetracht des Ernstes unserer Lage nehmen wir daher jetzt Zuflucht zu dir. O Krishna, du kennst ja alle die Schliche und Zauberkräfte der Dämonen und deshalb bist du fähig, sie zu töten. Nur du allein vermagst uns aus unserer schwierigen Lage herauszuhelfen. Bitte sei uns gnädig und gewähre uns deinen Rat in dieser Angelegenheit.

Brahma, der Schöpfer, hat dem Dämon den Wunsch gewährt, dass er von keinem Mann getötet werden kann. Daher fragen wir nun dich, woher wir eine Frau bekommen können, die fähig ist, dieses verschlagene und betrügerische Monster zu töten.

Infolge der Macht seiner Wunschgabe ist Mahisha überaus böse geworden. Daher sage uns bitte, welche von den Götterfrauen – Uma, Lakshmi, Shachi oder Vidya – oder welche andere edle Frau ihn zu töten vermag.

Du bist ja all deinen gläubigen Verehrern und Dienern stets gnädig gesonnen und du bist der Bewahrer und Beschützer der Welt und der göttlichen Gesetze, daher gib uns bitte einen Rat, wie Mahisha getötet und so das Ziel der Götter erreicht werden kann."

Vyasa sagte:

O König. Als Shri Vishnu diese Worte hörte, sagte er lächelnd:

"Wir haben ja schon gegen ihn gekämpft, aber dieser Dämon konnte zu dieser Zeit nicht getötet werden. Wenn aber jetzt eine wunderschöne weibliche Gottheit durch die gemeinsame, kollektive Bewusstseinsenergie aller Götter, in der Form der Frauen von uns allen, erschaffen werden könnte, dann würde diese edle Frau sicherlich fähig sein, diesen Dämon ganz mühelos durch ihre bloße Kraft zu vernichten.

Diese Gottheit in Form einer Frau, die durch unsere gemeinsame kollektive Bewusstseinsenergie hervorgebracht würde, wäre augenblicklich in der Lage, diesen Mahisha zu töten, der durch die Erlangung großer Macht emporgetragen wurde – auch wenn er hunderte von üblen Zaubern beherrscht.

Darum erbittet nun, zusammen mit euren Frauen, von jener Wirklichkeit, von der in jedem von euch ein Teil in Form von feuriger schöpferischer Energie vorhanden ist, dass eure gemeinsame, gesammelte Bewusstseinsenergie in Form einer Frau hervortreten möge. Ihr werden wir dann all unsere göttlichen Waffen überreichen, den Dreizack, das Schwert usw. Diese Gottheit von unermesslicher Energie wird dann mit all den Waffen in ihren Händen den bössartigen Dämon töten, der sich jetzt noch in größtenwahnsinniger Eitelkeit aufbläht."

Vyasa sagte:

In demselben Augenblick, in dem Vishnu, der Herr der Götter, diese Worte sprach, erschien völlig von selbst und ohne weiteres Zutun auf dem Gesicht von Brahma der leuchtende Schein einer feurigen Energie, deren Anblick nur sehr schwer zu ertragen war. Diese feurige Energie ähnelte roten Edelsteinen und Perlen. Sie erschien heiß, hatte aber eine gewisse Kühle an sich, besaß eine wunderschöne Form und war von einem Strahlenglanz von Licht umgeben. O König, die mächtigen und edlen Götter Vishnu und Shiva waren sehr erstaunt, als sie diesen von Brahma ausstrahlenden feurigen Glanz erblickten.

Als nächstes trat aus dem Körper von Shiva dessen feurige Bewusstseinsenergie in gewaltiger Fülle und mit großem Glanz hervor. Sie hatte eine silbrigweiße Farbe und bot einen schrecklichen, unerträglichen Anblick, den selbst die Augen der Götter kaum aushalten konnten.

Die Energie Shivas, des Zerstörers des Universums, dehnte sich bis zur Größe eines hohen Berges aus und glich in ihrem fürchterlichen Glanz dem Feuer, das zur Zeit des Weltuntergangs das Universum verschlingt. Die Götter wurden von Verwunderung und die Dämonen von großer Furcht ergriffen.

Als nächstes strahlte vom Körper von Vishnu ein blendendes blaues Licht aus. Das von Indra ausstrahlende Licht war sehr schwer zu ertragen und war von wunderschöner Farbe und enthielt in sich alle drei Eigenschaften der Erschaffung, der Erhaltung und der Zerstörung.

Dann brachen große Massen von Licht aus den Körpern von Kubera, Yama, Agni und Varuna hervor. Auch die übrigen Götter fügten ihre leuchtende und strahlende Lichtenergie hinzu.

Schließlich vereinigten sich alle ihre Energien zu einer einzigen gewaltigen Masse von Feuer und Licht. Wie ein zweiter Berg Himalaya erstrahlte die Fülle ihres vereinigten göttlichen Lichtes. Vishnu und die übrigen Götter waren außerordentlich verwundert, diese Erscheinung zu sehen.

Als die Götter weiterhin mit konzentriertem Blick die wundervolle Masse göttlicher Lichtenergie anschauten, wurde aus ihr eine unvorstellbar schöne Frau geboren, deren Anblick große Aufregung und Bewunderung bei allen hervorrief.

Diese göttliche Frau war MAHA-LAKSHMI, die Mutter des Universums. Sie fasste in sich alle drei Eigenschaften der Schöpfung, Erhaltung und Zerstörung und alle Farben. Ihre überwältigende Schönheit bezauberte die ganze Welt. Sie hatte eine helle Gesichtsfarbe, dunkle Augen, leuchtend rote Lippen und ihre Handflächen besaßen die Farbe von rotem Kupfer. Die Göttin trat in diesem Moment mit achtzehn Armen und Händen in Erscheinung, obwohl sie eigentlich tausend Hände besitzt.

Der König Janamejaya sagte zu Maharishi Veda Vyasa:

"O Bester aller erleuchteten Weisen, o Krishna, du bist ja überaus vom Glück begünstigt und du bist allwissend. Bitte sei so freundlich und beschreibe mir in allen Einzelheiten die Geburt ihres Körpers.

O Göttlicher, bitte erkläre mir, ob die Energien der Götter zu einer einzigen Energie verschmolzen oder getrennt blieben und ob ihr Körper und ihre Gliedmaßen ein Licht ausstrahlten. Wurden ihr Gesicht, ihre Nase, ihre Augen und alle anderen Teile ihres Körpers jeweils durch die Energie eines bestimmten Gottes hervorgebracht oder entstanden alle Teile ihres Körpers aus der großen, vereinigten Masse aller göttlichen Bewusstseinsenergien?

Bitte beschreibe mir in allen Einzelheiten die Entstehung ihres Körpers und seiner verschiedenen Gliedmaßen und berichte mir ganz genau, aus der feurigen Bewusstseinsenergie welches Gottes welcher Teil ihres Körpers hervorgebracht wurde.

Und zähle bitte auch die verschiedenen Schmuckstücke und Waffen auf, die jeder der Götter ihr überreichte. Ich bin sehr begierig, dies alles aus deinem lotusgleichen Munde zu vernehmen.

O erleuchteter Weiser, obgleich du mir aus deinem lotusgleichen Munde schon viele bezaubernden Worte, die einem süßen, berausenden Getränk gleichen, über das Leben und die Taten der Göttlichen Mutter

Maha-Lakshmi hast zukommen lassen, ist mein Durst noch nicht gestillt und ich möchte gerne mehr über sie hören."

Suta sagte:

Veda Vyasa, der Sohn der Satyavati, richtete daraufhin an den großen König Janamejaya die folgenden süßen Worte:

"O Bester der Kurus, du bist wahrlich vom Glück begünstigt. Ich werde dir nun, soweit mein Wissen reicht, in allen Einzelheiten den Ursprung ihres Körpers beschreiben. Selbst Brahma, Vishnu, Shiva und Indra sind nicht in der Lage, ihre wunderbare Erscheinungsform angemessen zu schildern.

Wie ich dir schon berichtet habe, entstand sie in dem Augenblick, als die entsprechenden Worte gesagt wurden, vollkommen spontan und aus sich selbst heraus – wie soll ich da die Form oder das Wesen der Göttin genau beschreiben können!

Sie ist stets die gleiche und sie existiert immer. Obwohl Sie Eine ist, nimmt sie zu verschiedenen Zeiten unterschiedliche Erscheinungsformen an, um die Wünsche der Götter zu erfüllen, wenn deren Lage ernst geworden ist.

So wie ein Schauspieler Einer ist, aber zur Unterhaltung der Zuschauer auf der Bühne in unterschiedlichen Rollen auftritt, so nimmt die Göttin, obwohl sie in ihrem innersten, absoluten Wesen ohne jede Gestalt ist, aus ihrer spielerischen Freude heraus viele verschiedene – schöpferische, erhaltende oder zerstörerische – Formen und Eigenschaften an, um den Bestrebungen der Götter Erfüllung zu bringen.

So wie die Handlungen, die sie verwirklicht, gewaltige Unterschiede aufweisen, so erhält sie auch unterschiedliche Namen – ähnlich wie dasselbe Wort unterschiedliche Bedeutung erhält, je nachdem in welchem Zusammenhang und in Bezug auf welche Dinge es gebraucht wird.

O König, ich werde dir nun, soweit mein Wissen reicht, die herrliche Form beschreiben, die aus der Masse des göttlichen Lichtes hervorging: ihr großes, schönes, lotusgleiches, helles Gesicht entstand aus der feurigen Bewusstseinsenergie Shivas, des Gottes der Zerstörung. Ihr herrliches schwarzes, glänzendes Haupthaar, das bis hinunter zu ihren Knien reichte, bildete sich aus dem Lichte des Todesgottes Yama und alle ihre Haare endeten in einer feinen, punktförmigen Spitze.

Ihre beiden Augen sowie ihr drittes, göttliches Auge auf der Stirn entstanden aus der Energie des Feuergottes Agni. Die Pupillen ihrer Augen waren von schwarzer Farbe, der mittlere Teil weiß und die Ränder des Augapfels rot. Die beiden Augenbrauen der Devi waren schwarz und entstammten der Energie von Sandhya, dem Zwiellicht der Dämmerung; sie waren sehr schön geschwungen, wirkten überaus lebendig und es schien, als wenn Strahlen kühlenden Lichtes von ihnen ausgingen.

Aus der Bewusstseinsenergie des Windgottes Vayu wurden ihre beiden Ohren erschaffen; sie waren weder sehr groß noch sehr klein und schön wie die Schaukel des Liebesgottes Kamadeva. Ihre Nase wurde aus dem feurigen Licht von Kubera, dem Gott des Reichtums, geformt. Sie glich



einer schön geformten Blüte, erschien gleichsam durchscheinend und war überaus bezaubernd.

O König, die scharfen Reihen ihrer leuchtenden Zähne, die Edelsteinen glichen, entstanden aus der Energie von Daksha und hatten die Farbe weißer Lilien. Ihre Unterlippe war tiefrot und entstammte der Bewusstseinsenergie von Arma, dem Lenkers des Sonnenwagens. Ihre schöne Oberlippe ging aus der Energie des Kriegsgottes Karttikeya hervor.

Ihre achtzehn Hände wurden aus der Lebensenergie von Vishnu gebildet und ihre rötlichen Finger aus der Lichtkraft der Vasus, der Gefährten Indras.

Ihre wohlgeformten Brüste entstanden aus der Bewusstseinsenergie des Mondgottes Soma und ihr dreifältiger Nabel wurde aus der Geisteskraft Indras gebildet. Ihre Oberschenkel und Beine stammten vom Gott des Wassers, Varuna und ihre breiten Lenden gingen aus der Energie der Erdgöttin hervor.

O König, so erschuf sich die göttliche Mutter aus der vereinten Bewusstseinsenergie der Götter. Ihr Körper und alle seine Teile erstrahlten in überwältigender Schönheit. Ihre Erscheinung war von unvergleichlicher Anmut und ihre Stimme hatte einen extrem vollen und lieblichen Klang.

Die von Mahisha unterdrückten Götter waren von Freude überwältigt, als sie die schön geschmückte Göttin erblickten mit ihren wunderschönen Augen und Zähnen und ihrer bezaubernden Ausstrahlung. Vishnu forderte nun die Götter auf, all ihre edlen Schmuckstücke und Waffen zu spenden.

Shri Vishnu sagte:

"O ihr Götter, erzeugt nun eine Nachbildung eurer verschiedenen Rüstungen und mächtigen Waffen und bringt sie sogleich der Göttin dar!"

*Hier endet im fünften Buch des Shrimad Devi Bhagavatam, des Mahapuranam von 18.000 Versen von Veda Vyasa, das achte Kapitel: Beschreibung der Geburt und der Gestalt der Göttlichen Mutter."*

## **IX. Kapitel: Wie die Götter die Devi verehrten und ihr Waffen überreichten**

Vyasa sagte:

Als sie Vishnus Worte vernahmen, waren die Götter sehr glücklich und brachten der Großen Göttin sogleich Waffen, Schmuckstücke und Kleidung dar: der Milchozean gab ihr voller Freude seine schön gearbeitete, kristallklare Halskette und zwei herrliche rote Kleider, die sehr fein gewoben waren und sich niemals abtrugen. Der Weltenbaumeister Vishvakarman war in seinem Herzen von großer Freude erfüllt und überreichte ihr ein göttliches Juwel, das für ihre Krone gedacht war und wie das Licht von hundert Sonnen erstrahlte, ein paar weiße Ohrringe, Armbänder für ihr Handgelenk, Armbänder für ihren Oberarm und weitere Armbänder, die mit zahlreichen Edelsteinen und Juwelen geschmückt waren sowie ein paar Fußkettchen, die wie Edelsteine einen klaren, sonnengleichen Glanz verbreiteten, mit Juwelen verziert waren und ein hübsches Klingeln von sich gaben.

Dazu gab ihr der Architekt der Götter, der Ozean an Intelligenz, Vishvakarman, als Geschenkgabe ein paar wunderbare Schmuckstücke für den Hals und für ihre Finger, die im Glanze wertvoller Edelsteine und Juwelen erstrahlten.

Varuna schenkte ihr als Kopfschmuck eine Girlande nie verwelkender, voll erblühter Lotusblüten, die so süß dufteten, als seien sie ständig von einem Schwarm Bienen umschwirrt und eine weitere prachtvolle Blütengirlande als Brustschmuck. Der Berg Himalaya brachte ihr zahlreiche Edelsteine dar und übergab ihr einen wunderschönen goldfarbigen Löwen als Reittier.

Die herrliche Götterfrau, an deren Körper alle glückverheißenden Merkmale zu sehen waren, sah nun, als sie mit all den göttlichen Schmuckstücken angetan war und nun auf dem Rücken des Löwen Platz nahm, noch strahlender und großartiger als je zuvor aus und schaute voller Wohlwollen auf die Götter.

Vishnu erschuf nun aus seinem Diskus einen weiteren tausendspeichigen Diskus, der fähig war, jedem Dämon den Kopf abzuschlagen und überreichte ihn ihr. Shiva verdoppelte seinen schrecklichen, dämonentötenden Dreizack und bot ihn der Göttin dar. Varuna erschuf aus seinem Muschelhorn ein gleichaussehendes strahlendes Muschelhorn und schenkte es voller Freude der Göttlichen Mutter.

Der Feuergott Agni gab ihr eine Waffe namens Shataghni, die wie ein zweiter Todesgott die Dämonen vernichten konnte. Vata, der Herr der Stürme, brachte ihr einen wunderbaren Bogen mitsamt einem Köcher voll göttlicher Pfeile dar. Dieser Bogen konnte nur sehr schwer gespannt werden und gab dann ein schreckenerregendes Geräusch von sich. Indra schuf aus seinem Donnerkeil einen zweiten, gleichgearteten Donnerkeil und überreichte ihn der Göttin zusammen mit einer glänzenden, wohlklingenden Glocke, die sonst von seinem Elefanten Airavata getragen wurde.

Der Todesgott Yama erzeugte nach dem Vorbild seines Szepters einen zweiten mächtigen Stab, der, wenn die Zeit dazu gekommen ist, das Leben der sterblichen Wesen beendet, und gab ihn der Göttin.

Brahma schenkte ihr mit glücklichem Lächeln ein göttliches Gefäß, das mit dem Wasser des heiligen Flusses Ganga gefüllt war und Varuna überreichte ihr seine göttliche Schlingenwaffe.

O König, die allmächtige Zeit gab ihr eine Axt und ein Schild und Vishvakarman verehrte ihr ein scharfes Kriegsbeil. Kubera, der Gott des Reichtums, offerierte ihr ein goldenes, mit Wein gefülltes Trinkgefäß und Varuna der Göttin eine göttliche Lotusblume von bezauberndem Aussehen.

Vishvakarman überreichte ihr hocheifrig eine Zauberkeule, an der hunderte von Glöckchen befestigt waren und die fähig war, die Feinde der Götter zu töten sowie eine undurchdringliche Rüstung und zahlreiche andere Waffen. Der Sonnengott Surya schenkte der Göttlichen Mutter seinen eigenen Strahlenglanz.

Als die Götter sie mit schönen Schmuckstücken und mächtigen Waffen versehen vor sich sahen, begannen sie die herrlichste aller Gottheiten, die alle drei Welten durch ihre Erscheinung bezaubert, zu preisen und Hymnen für sie zu singen.

Die Götter sprachen:

"Verehrung Dir, o Shiva, Verehrung der herrlichsten Göttin. Du gibst der Welt Frieden und Nahrung. Ehrfurchtsvoll grüßen wir dich wieder und wieder. Verehrung dir, der Bhagavati Devi, der Erschafferin aller Wesen.

Du bist die Göttin Rudrani, die schreckliche Vernichterin des Weltalls, wir verneigen uns vor dir wieder und wieder. Du bist die dunkle Nacht, die das Universum bei seiner Zerstörung verschlingt und du bist Indrani, die Königin der Welt. Du bist die Göttliche Mutter von uns allen, wir verehren dich wieder und wieder.

Du bist der Erfolg, du die Intelligenz, du alles Wachstum und aller Fortschritt und du bist die allmächtige Erhalterin des Weltalls, wir verneigen uns vor dir wieder und wieder.

Du durchdringst die Erde, aber die Erde kennt dich nicht. Du wiederum bist das Innerste der Erde und kontrollierst alles, was auf Erden geschieht. Wir grüßen ehrerbietig die Ursache aller Ursachen, die Höchste Göttin.

Du wohnst im Inneren des Glanzes der kosmischen schöpferischen Intelligenz und doch kennt diese schöpferische Intelligenz dich nicht und du wiederum bist es, die die schöpferische Intelligenz dazu anregt, aus ihrem eigenen Wesen heraus die Vielfalt des Universums hervorzubringen.

Wir grüßen voller Ehrfurcht wieder und wieder die höchste Ursache, die erhabene Lenkerin des Weltgeschehens, die strahlende Göttin Shiva.

O Mutter, bitte tue, was gut für uns ist. Wir werden von unserem Feind unterdrückt, bitte beschütze uns. Überwältige und töte Mahisha durch deine göttliche Macht.

Dieser Dämon kann nur von einer Frau besiegt werden. Er ist betrügerisch, listig und furchterregend und platzt durch die Erlangung seiner Wunschgabe fast vor Stolz und Arroganz. Er vermag viele Körperformen anzunehmen und quält die Götter, wo er kann.

O einzige Göttin, du bist ja deinen hingebungsvollen Verehrern stets gnädig gewogen. Du bist die einzige Zuflucht der Götter. Du bist die höchste Wirklichkeit, die Herrin der Welt. Wir werden von diesem Dämon schrecklich unterdrückt und gequält. Deshalb gewähre uns bitte deinen Schutz. Wir verneigen uns alle hingebungsvoll vor dir!

Vyasa sagte:

Als die Höchste Göttin, die Schenkerin aller Freude, auf diese Weise von den Göttern gepriesen wurde, sprach sie lächelnd die folgenden glückverheißenden Worte:

"O ihr Götter, ich werde sogleich diesen üblen Dämon Mahisha von grausamem Charakter auf dem Schlachtfeld besiegen und seinem Leben ein Ende machen."

Vyasa sagte:

Als sie diese Worte in einem melodischen Tonfall gesprochen hatte, lächelte die Höchste Göttin und sagte weiter:

"Wahrlich, diese Welt ist voll von Irrtum und Täuschung. Es ist wundervoll und höchst erstaunlich, dass Brahma, Vishnu, Shiva, Indra und die anderen Götter in Furcht vor dem Dämon Mahisha erzittern. Die Macht des Schicksals ist unvergleichlich groß und schrecklich und selbst die besten und mächtigsten der Götter vermögen sich nicht über seinen Einfluss zu erheben.

Die Zeit wahrlich ist der Herr über Freude und Schmerz und die Zeit ist daher der höchste Gott. Das Erstaunliche ist dies, dass selbst jene, die die Macht besitzen, diese ganze Welt zu erschaffen, zu erhalten und zu zerstören, von Mahisha überwältigt und gequält werden konnten."

Als die Göttin diese Gedanken aussprach, lächelte sie. Dann begann sie zu lachen und immer lauter und schallender zu lachen. Ihr Lachen wurde zu einem brüllenden, donnernden Geräusch und die Dämonen erstarrten vor Furcht, als sie diesen furchtbaren Klang hörten. Die Erde bebte unter diesem ungewohnten Klang, die Gebirge begannen zu erzittern und die zuvor ruhigen Weltmeere wurden zu großen Wellen aufgewühlt.

Der Tumult ihres Lachens erfüllte alle vier Weltgegenden und der Weltberg Meru wurde in seinen Festen erschüttert.

Als die Dämonen dieses überwältigende, welterschütternde Geräusch hörten, wurden sie alle von lähmender Furcht erfüllt. Die Götter aber freuten sich sehr und riefen: "O Devi, dein sei der Sieg! Rette uns!"

Der machtrunkene Dämonenkönig Mahisha hatte ebenfalls das furchtbare, grollende Geräusch und die anschließenden Freudenrufe der

Götter gehört. Mahisha war sehr erschrocken und sagte zornig zu den ihn umgebenden Dämonen:

"Schickt Kundschafter los und bringt in Erfahrung, wer der Urheber dieses Kluges war. Wer hat dieses üble Geräusch erzeugt? Bringt mir den Kerl, der diesen scheußlichen Lärm verursacht hat, ob er nun ein Gott, Dämon oder sonstwer ist und ich werde diesen brüllenden Schuft umbringen, der es mit seinem Egoismus und seiner Eitelkeit entschieden zu weit getrieben hat.

Die Götter machen nicht so ein Geräusch, denn sie sind besiegt und fürchten sich. Auch die Dämonen können es nicht gewesen sein, denn sie sind meine gehorsamen Untertanen. Welcher Dummkopf war es dann? Ganz sicher hat er sehr wenig Verstand. Seine Tage sind gezählt, denn ich werde ihn in das Reich des Todes schicken.

Geht, findet die Ursache dieses Geräusches heraus und kehrt dann zu mir zurück. Ich werde dann losziehen und das elende Wesen vernichten, das völlig ohne Grund diesen scheußlichen Lärm veranstaltet hat."

Augenblicklich befolgten die Kundschafter den Befehl Mahishas; sie begaben sich sofort zu der Göttin und sahen, dass ihr Körper und alle ihre Gliedmaßen von großer Schönheit waren.

Sie hatte achtzehn Hände. Ihre ganze Gestalt war mit herrlichen Schmuckstücken bedeckt. Ihr Körper wies alle glückverheißenden Merkmale auf und sie trug all die hervorragenden göttlichen Waffen. Die herrliche, wunderschöne Göttin hielt in ihrer Hand eine goldene Trinkschale, aus der sie fortwährend Wein trank.

Als die Kundschafter ihre Gestalt sahen, wurden sie von Furcht ergriffen und flohen augenblicklich zurück zu Mahisha und informierten ihn über die Ursache des schrecklichen Geräusches.

Die Dämonen sagten:

"O Herr, wir haben eine erwachsene Frau gesehen. Wir wissen überhaupt nicht, woher sie kommt. Der ganze Körper der Göttin ist mit Juwelen und Schmuckstücken bedeckt. Sie ist nicht von menschlicher und auch nicht von dämonischer Art, aber ihre Gestalt ist von unvergleichlicher Schönheit.

Diese edle Frau sitzt auf einem Löwen, trägt Waffen in allen ihren achtzehn Händen und stößt laufend ein brüllendes Lachen aus. Außerdem trinkt sie Unmengen von Wein. Anscheinend ist sie betrunken. Es ist ziemlich sicher, dass sie keinen Ehemann hat. Die Götter singen ihr voller Freude Hymnen, derart, dass sie siegen und die Götter retten möge.

O Herr, wir wissen überhaupt nicht, wer diese schöne Frau ist, wessen Ehefrau sie womöglich ist, warum sie herbeigekommen ist und was sie zu tun beabsichtigt. Die Gefühlsregungen von Liebe, Heldenhaftigkeit, Lachen, Schrecken und Verwunderung sind alle Bestandteil ihrer Ausstrahlung. Wir waren von ihrem Glanz völlig überwältigt und waren noch nicht einmal fähig, sie richtig anzusehen.

O König, deinem Befehl folgend sind wir sofort zu dir zurückgekehrt, nachdem wir die edle Frau gesehen hatten, ohne sie auch nur anzusprechen oder zu grüßen. Bitte bestimme, was wir nun tun sollen!"

Mahisha sagte daraufhin zu seinem Premierminister:

"O Bester meiner Minister, o heldenmütiger Krieger, ziehe in meinem Auftrag mit deinen Truppen los und gebrauche alle Mittel zur Überwindung eines Gegners und bringe diese Frau, die an Schönheit des Gesichts mit dem Monde wetteifern kann, her zu mir.

Wenn die ersten drei Methoden – nämlich Sama oder vertragliche Einigung, Dana oder das Anbieten von Geschenken und Bheda oder das Säen von Zwietracht im gegnerischen Lager – nicht die gewünschte Wirkung zeigen, dann gebrauche als letztes Mittel Danda oder Kriegsgewalt, aber bitte auf eine Weise, die ihr Leben schont, und bringe mir diese schöne Frau hierher.

Ich will die schöne, schwarzlockige Frau mit Freuden zu meiner königlichen Gemahlin machen. Falls die Schönäugige bereitwillig kommen will, so tue ihr meine Wünsche kund, ohne ihr irgendwelche unangenehmen Empfindungen zu bereiten, die ihre zarten Gefühle mir gegenüber stören könnten. Ich bin ganz bezaubert von der Kunde ihrer Schönheit und ihres Reichtums."

Vyasa sagte:

Als der Premierminister der Dämonen diese Worte von Mahisha hörte, nahm er Elefanten, Pferde, Kriegswagen und seine gesamte Armee mit sich und eilte zu dem befohlenen Ort. Als er in die Nähe der Göttin kam, begann der Minister sie aus gebührender Entfernung mit süßen Worten und auf sehr bescheidene und höfliche Weise anzusprechen:

"O Herrin süßer Worte, wer bist du? Was hat dich dazu bewogen, hierherzukommen? O vom Glück Begünstigte, mein Meister stellt dir durch mich diese Fragen. Mein Herr kann weder von Göttern noch von sterblichen Männern getötet werden. Er hat alle Welten unter seine Herrschaft gebracht.

O Schönäugige, vermittels der von Brahma erlangten Wunschgabe ist der Herr der Dämonen zu großer Macht gelangt und ist daher sehr stolz geworden. Er vermag durch seinen bloßen Willen verschiedene Körperformen anzunehmen.

Er, unser königlicher Herrscher Mahisha, der Herr der Welten, hat von deiner Schönheit und deiner prächtigen Aufmachung gehört und daher den Wunsch geäußert, dich zu sehen.

O schönste aller Frauen, möchtest du, dass er vor dir in einer menschlichen Gestalt erscheint? Er ist bereit, dir jeden Wunsch zu erfüllen. O rehägige Schöne, du möchtest dich doch bitte zu unserem klugen und weisen König begeben. Falls Du nicht gehen möchtest, so werden wir unseren König, deinen hingebungsvollen Verehrer, hierher zu dir bringen.

O Herrin der Götter, unser König hat von deiner Schönheit und Großartigkeit gehört und empfindet sehr viel unterwürfige Verehrung für dich. Daher werden wir genau deinen Wünschen entsprechend verfahren. O Schöne, die du breite und runde Schenkel wie die eines jungen Elefanten besitzt, bitte bringe zum Ausdruck, was du wünschst, und wir werden augenblicklich deinen Wünschen folgen."

*Hier endet im fünften Buch des Shrimad Devi Bhagavatam, des Mahapurānam von 18.000 Versen von Maharishi Veda Vyasa, das neunte Kapitel: "Wie die Götter die Devi verehrten und ihr Waffen überreichten."*

## **X. Kapitel: Die Ratsversammlung des Dämonenkönigs Mahisha**

Vyasa sagte:

Als die Maha Maya, die große schöpferische Intelligenz des Universums in Form einer schönen Frau, diese Worte von Mahishas Premierminister vernahm, lachte sie und sprach mit einer Stimme tief wie die des Donners:

"O Premierminister, wisse, ich bin die Mutter der Götter und mein Name ist Maha-Lakshmi. Ich bin die Vernichterin der Dämonen. Die Götter haben mich gebeten, den Danava Mahisha zu töten, denn sie wurden von ihm unterdrückt und ihres Anteils an den Opfern beraubt. Daher bin ich heute – alleine, ohne irgendeine Armee – hierhergekommen, um ihm sein Leben zu nehmen.

Mein Guter, ich bin sehr erfreut über deine Begrüßungsworte und über dein ehrerbietiges Auftreten mir gegenüber. Wenn du dich nicht so verhalten hättest, so hätte ich dich sicher durch meinen feurigen Blick, der das allesverschlingende Feuer beim Untergang des Universums in sich fasst, sogleich zu einem Häuflein Asche verbrannt. O Minister, wer hat nicht seine Freude an wohlgesetzten, süßen Worten! Gehe nun zu Mahisha und überbringe ihm die folgende Botschaft von mir:

,O du Schurke, wenn du den Wunsch verspürst, zu leben, so begib dich augenblicklich in die Unterwelt Patala. Andernfalls werde ich dich Übeltäter auf dem Schlachtfeld erschlagen. Von meinen zahlreichen Pfeilen getroffen wirst du zur Wohnung des Todes enteilen müssen.

O Dummkopf, wisse, dass ich dir aus reiner Freundlichkeit das Angebot mache, dich nach Patala zu begeben und den Göttern unverzüglich wieder ihren Himmel zu überlassen.

Deine Intelligenz und deine Unterscheidungsfähigkeit sind ja nur sehr schwach entwickelt. Daher gib den Besitz der meeresumgürteten Erde auf und begib dich allein und ohne die geringste Zeit zu verlieren in deine Unterwelt Patala zurück, bevor meine Pfeile dich treffen.

O Asura, wenn du aber zu kämpfen wünschst, so komme sofort mit deinen mächtigen Kriegern hierher und ich werde euch alle vernichten. O Wesen von dumpfer Auffassungsgabe. Ich werde dich in der Schlacht töten, wie ich schon zuvor in all den Zeitaltern zahlreiche Dämonen wie dich getötet habe.

O du von Leidenschaften beherrschtes Vieh, am besten trittst du den Beweis an, dass dein Training im Umgang mit Waffen von Erfolg gekrönt war, indem du in der Schlacht gegen mich kämpfst, denn andernfalls waren alle deine Bemühungen ja ganz umsonst gewesen. O Dummkopf, im Glauben, dass du nur von Frauen besiegt werden kannst, hast du die Götter gequält und unterdrückt, anstatt sie, wie es sich geziemt, demütig zu verehren.

O tausendfacher Sünder, baue nicht länger deinen Stolz auf die von Brahma erlangte Wunschgabe, durch die dir gewährt wurde, dass du nur



von Frauen besiegt werden kannst. Da ich es für ratsam hielt, den Worten des Schöpfers Achtung zu erweisen, habe ich diese ewige, unvergleichliche weibliche Erscheinungsform angenommen und bin hierhergekommen, um dich Übeltäter zu erschlagen.

Du dummes Stück Vieh, wenn in dir irgendwo der Wunsch ist, weiterzuleben, so begib dich eilends in die von Schlangen verseuchte Unterwelt Patala oder an einen anderen Ort deiner Wahl!

Vyasa sagte:

Als er diese Worte der Devi hörte, sprach der Minister, von seinen Kriegern umgeben, die folgenden wohlgesetzten Worte:

"O Göttin, deine Worte sind ganz typisch für eine Frau und sehr hochmütig. Du bist eine Frau. Der Herr der Dämonen ist ein heldenhafter Mann. Wie kann es da eine Schlacht zwischen euch beiden geben! Der Gedanke erscheint mir widersinnig.

Du hast den zarten Körper einer Frau jugendlichen Alters und du bist ganz allein. Mahisha besitzt den gewaltigen Körper eines kampferprobten Dämonenkriegers. Da ist doch ein Kampf sozusagen ein Ding der Unmöglichkeit.

Er verfügt über Elefanten, Pferde, Kriegswagen, Fußsoldaten usw. und kann zahllose wohlbewaffnete Krieger einsetzen. Daher, o Schöne, wird es ihm so wenig Mühe bereiten, dich in der Schlacht zu töten, wie es einen Elefanten Mühe kostet, ein paar zarte Blumen zu zertrampeln.

Allerdings, wenn ich jetzt harte Worte dir gegenüber gebrauchen würde, so würde dies dem Gefühl der Liebe widersprechen, die mein Herr für dich hegt. Daher kann ich nicht rüde mit dir sprechen, weil ich sonst fürchten müsste, die erwähnten zarten Empfindungen zu stören.

Nun, es stimmt zwar, dass unser König ein Feind der Götter ist, aber dir gegenüber ist er von großer Hingabe erfüllt. Daher erachte ich es als weise, in meinen Worten verbindlich und großzügig zu sein. Wäre dies nicht so, so hätte ich dich im Nu mit meinen scharfen Pfeilen getötet, um dich für deine leeren, prahlerischen Worte zu bestrafen, die entsetzliche Unwahrheiten enthielten und deren Stärke lediglich auf deinem jugendlichen Übermut und einer gewissen Altklugheit beruht.

Mein Meister war sehr beeindruckt von der Kunde deiner außerordentlichen Schönheit, die in der Welt kaum ihresgleichen findet. Daher obliegt es mir, dich, um meinen Meister zu erfreuen, mit süßen, freundlichen Worten anzureden.

O Großäugige, sein Königreich und all sein Reichtum gehören gänzlich dir! Wahrlich, Mahisha wird stets dein gehorsamer Diener sein. Daher lass ab von deinem Zorn, der nur zu deinem Tode führt und schließe Freundschaft mit ihm. O Holdlächelnde, ich falle dir zu Füßen und bitte dich: geh zu ihm und er macht dich sogleich zu seiner Königin.

O schöne Frau, wenn du erst die königliche Gemahlin Mahishas bist, wirst du dich sogleich des herrlichen Reichtums aller drei Welten erfreuen und die unbegrenzten Freuden dieser Welt sind alle dein!"

Die Göttin sagte:

"Minister, ich werde dir nun etwas sagen, das von Güte und Weisheit geprägt ist und in vollem Einklang mit den heiligen Gesetzen steht, wobei ich auch deine Klugheit in Rechnung stelle, die du durch den Gebrauch deiner Worte bewiesen hast.

Aus dem, was du eben gesagt hast, beginne ich zu verstehen, dass du der Chefsekretär von Mahisha bist und dass daher dein Charakter und deine Intelligenz wie die eines wilden Tieres sind. Und wie kann derjenige intelligent sein, der so jemanden wie dich zu seinem Minister ernennt. Die Natur bringt ja immer Wesen gleicher Art zusammen.

O du Dummkopf, hättest du ein bisschen nachgedacht, bevor du mir etwas von meiner weiblichen Natur erzählt hast! Denn obwohl ich nicht die Erscheinungsform eines Mannes besitze, so bin ich doch der kosmische Mann, der höchste Purusha. Nur meine äußere Gestalt ist die einer Frau.

Dein Meister hat einst Brahma darum gebeten, dass der Tod ihm, wenn möglich, durch die Hände einer Frau zukommen möge. Daran sehe ich, dass seine Bildung und sein Wissen eines Helden ganz und gar unwürdig sind. Denn durch die Hände einer Frau zu sterben ist eine schwer zu ertragende Schande für einen Helden.

Aber durch diesen Wunsch hat er jemandem eine große Freude gemacht, der seiner Natur nach zugleich männlich und weiblich ist. Jetzt kannst du selbst erkennen, dass dein Meister Mahisha seine wahre Intelligenz offenbart hat, als er sich seinen Tod durch die Hände einer Frau erbat. Denn genau aus diesem Grunde bin ich hier in Gestalt einer Frau erschienen, um mein Ziel zu erreichen. Warum sollten mich also deine Worte in Furcht versetzen, die gänzlich dem wahren Wissen widersprechen, das in den heiligen Schriften überliefert wurde!

Wenn sich das Schicksal gegen jemanden stellt, so wird ein Grashalm ihn wie ein Blitzstrahl treffen und wenn das Schicksal jemandem beisteht, so wird ihn ein Blitzstrahl nicht mehr als die sanfte Berührung von ein paar Baumwollflocken verletzen. Was nützt es einem, wenn man eine gewaltige Armee oder zahlreiche Waffen besitzt oder in einer starken, gut bewachten Festung Zuflucht sucht? Was nützen dem eine große Zahl von Soldaten, dessen Zeit des Todes nahe herbeigekommen ist?

Wenn zum rechten Zeitpunkt die Verbindung der Seele mit dem Körper sich vollzieht, in dem Moment werden die Freuden, Schmerzen und auch der Tod eines Wesens auf's Unverrückbarste festgeschrieben. Wisse dies als gewiss, als ganz und gar gewiss, dass der Tod ein Wesen auf die Weise ereilen wird, wie sie von der Hand des Schicksals festgeschrieben wurde. Es gibt da keine Ausnahme.

So wie die Geburt und der Tod von Brahma und anderen Göttern vorherbestimmt sind, genauso ist auch dein Tod vorherbestimmt. Man braucht da gar keine weiteren Beispiele anzuführen.

Wer auf diese Weise in die Hände des Todes gegeben ist und dennoch seine Stärke auf irgendwelche Wunschgaben gründet, die ihm zu versprechen scheinen, dass er ‚niemals sterben‘ wird, zeigt damit nur, dass er ein Dummkopf ist und so gut wie nichts verstanden hat.

Nun eile zu deinem König und übermittele ihm meine Worte. Danach wirst du sicherlich tun, was er dir befiehlt. Wenn er am Leben bleiben möchte, dann soll er sich mit seinem ganzen Gefolge sogleich hinunter in die Unterwelt begeben und Indra und den anderen Göttern ihren Himmel und ihren rechtmäßigen Anteil an den Opfergaben der Yagyās zurückgeben. Wenn er sich gegen diese Lösung entscheidet, so soll er sich dazu bereit machen, sich in das Haus des Todes zu begeben und mit mir zu kämpfen.

Wenn er sich ins Gedächtnis ruft, dass Vishnu und die anderen Götter ja vor ihm vom Schlachtfeld geflohen sind, so sollte er damit lieber nicht prahlen, denn er hat bei dieser Gelegenheit ja in keiner Weise seinen eigenen mannhaften Heldenmut unter Beweis gestellt, sondern verdankt seinen Sieg ausschließlich der von Brahma gewährten Wunschgabe."

Vyasa sagte:

Als er diese Worte der Göttin vernommen hatte, begann der Minister Mahishas zu überlegen:

"Soll ich jetzt kämpfen oder besser zu Mahisha gehen? Der König ist sehr verliebt und hat mich hierhergeschickt, um eine Hochzeit zu vermitteln. Wie soll ich dann vor ihn treten, wenn ich hier das Fließen der Harmonie mit harten und unerfreulichen Aktionen störe? Es wird wohl weiser sein, ohne zu kämpfen zu meinem König zurückzukehren. Das sollte ich dann am besten auch sofort tun, um ihn über die ganze Angelegenheit zu informieren.

Der König ist ja außerordentlich intelligent und besitzt viel Erfahrung. Er wird sich dann mit seinen klügsten Ministern beraten, um die beste Entscheidung zu treffen. Daher sollte ich mich nicht unüberlegt in einen Kampf stürzen, denn sowohl Sieg als auch Niederlage würden nicht der eigentlichen Absicht meines Herrschers gerecht werden. Ob diese Frau mich tötet oder ich sie töte, der König würde in beiden Fällen zornig auf mich sein. Ich werde daher lieber gehen und dem König berichten, was die Göttin gesagt hat. Er soll dann tun, was ihm beliebt."

Vyasa sagte:

Als der intelligente Minister zu diesem Schluss gekommen war, begab er sich zu Mahisha. Er verneigte sich vor ihm und begann zu berichten:

"O König. Diese wunderbare Frau, die alle Welt bezaubert, die herrliche Göttin, sitzt auf einem Löwen und trägt Waffen in jeder ihrer achtzehn Hände. Ich sagte zu ihr: ‚O schöne Frau. Wende dich Mahisha, dem Herrn des Universums, zu und er wird dich zu seiner Gemahlin machen.

Als seiner Königin wird er gewiss sein Leben lang, als dein gehorsamer Diener, dir die Welt zu Füßen legen. O Schöne, wenn du erst Mahisha zum Gemahl hast, so wirst du die glücklichste aller Frauen sein und dich jederzeit der Fülle des Reichtums aller drei Welten erfreuen!

Als sie diese Worte von mir vernommen hatte, lachte sie kurz in ihrer wahnhaften Selbstüberschätzung und die Großäugige sagte zu mir:

„Dein König ist der Sohn eines Büffels und das allerübelste Vieh! Ich werde ein Schlachtfest veranstalten und ihn opfern, um die Götter zu erfreuen. Kann es in der Welt eine Frau geben, die so dumm ist, Mahisha zu ihrem Gatten zu wählen? O du Narr, kann eine Frau wie ich jemals so einen viehischen Wunsch entwickeln?“

Eine Büffelkuh hat ja auch zwei Hörner; sie kann vielleicht für deinen gehörnten Mahisha leidenschaftliche Gefühle entwickeln und mit dem Wunsch, seine Frau zu werden, brüllend und muhend zu ihm eilen. Ich bin ihr nicht ähnlich genug und auch nicht dumm genug, um ihn zu meinem Ehemann zu machen.

O du Schurke, ich werde kämpfen und die Feinde der Götter auf dem Schlachtfeld vernichten. Wenn er es aber vorzieht, weiterzuleben, so soll er in die Unterwelt Patala fliehen.“

O König, als ich diese schroffen Worte vernahm, die sie in einem Moment geistiger Umnachtung äußerte, bin ich zu dir zurückgekehrt und habe nachgedacht, wie man die Angelegenheit noch retten könnte.

O König, ich hatte nur Angst, deine zärtlichen Gefühle für sie zu verletzen und deshalb kämpfte ich nicht mit ihr – schon garnicht ohne deinen ausdrücklichen Befehl. Warum sollte ich sinnlos Aufregungen verursachen?

O Herr der Erde, diese schöne Frau ist verrückt und vertraut auf ihre eigene Stärke. Ich weiß ja nicht, was im Schoße der Zukunft verborgen ist und weiß nur, dass das, was vom Schicksal bestimmt ist, gewiss geschehen wird. Du bist ja der einzige wirkliche Meister in solchen Fragen. Was immer du mir befiehlst, das werde ich tun. Es ist sehr schwer, diese Angelegenheit richtig zu beurteilen. Ich kann nicht mit Bestimmtheit sagen, ob es besser ist zu kämpfen oder ob es besser ist, zu fliehen.“

*Hier endet im fünften Buch des Shrimad Devi Bhagavatam, des Mahapurānam von 18.000 Versen, das zehnte Kapitel: "Die Ratsversammlung des Dämonenkönigs Mahisha".*

## **XI. Kapitel: Der Dämonenfürst Tamra erscheint vor der Göttin**

Vyasa sagte:

Als der größtenwahnsinnige König Mahishasura den Bericht seines Gesandten gehört hatte, rief er seine alten und erfahrenen Minister zusammen und sprach:

"Meine lieben Minister. Was soll ich jetzt tun? Bitte fällt sorgfältig euer Urteil und teilt es mir ohne Umschweife mit. Ist die Göttin von den Devas erschaffen worden wie die Maya von Sambarasura und ist auf diese Weise vor uns erschienen?"

Ihr seid ja alle sehr geschickt und tüchtig und wisst, welches der vier Mittel zum Erfolg – Verhandlung, Geschenk oder Bestechung, Zwietracht säen und schließlich Krieg – wann anzuwenden ist und so teilt mir bitte mit, zu welchem der vier Prinzipien ich jetzt Zuflucht nehmen soll."

Die Minister sagten:

"O König, man sollte stets wahre und zugleich auch angenehme Worte sprechen. Der Weise sollte dann davon nur diejenigen annehmen und anwenden, die zur Erreichung des gewünschten Zieles führen.

O König, so, wie Medizin, obwohl sie bitter ist, die Krankheit heilt, so führen auch wahre Worte, wenn sie auch unangenehm erscheinen, zu heilsamen und guten Ergebnissen. Worte, die einfach nur angenehm zu hören sind, haben oft sehr schädliche Folgen.

O Herr der Erde, es gibt nur sehr wenige, die die Wahrheit ertragen können und Nutzen aus ihr ziehen. Auch gibt es nur wenige, die wirklich die Wahrheit aussprechen. Schmeichlerische Lobesworte sind hingegen in der Welt massenhaft zu finden.

O König, niemand in der Welt hat ja wirkliches Wissen darüber, was gut ist oder was üble Folgen hat. Wie sollen wir dann in dieser schwierigen Angelegenheit zu einem sicheren Urteil gelangen?"

Der Dämonenkönig Mahisha sagte:

„Jeder von euch soll einzeln nacheinander, seinen eigenen Verstand zu Rate ziehend, seine Meinung vortragen. Ich werde mir alle Ausführungen anhören und dann zu meiner eigenen Beurteilung gelangen. Wer klug ist, sollte immer die Meinung mehrerer hören und dann selbst die beste Entscheidung treffen und diese in die Tat umsetzen."

Vyasa sagte:

Auf diese Worte hin trat zuerst der Dämonenfürst Virupaksha vor und sprach die folgenden angenehmen Worte zu seinem König:

"O König, bitte sieh es als sicher an, dass die Worte dieser gewöhnlichen Frau, die übermäßig eitel und von sich selbst überzeugt ist, nur dazu gedacht sind, dich einzuschüchtern. Die Kraft und der Mut der Frauen sind ja überall bekannt. Wer wird sich daher vor den beleidigenden Worten einer Frau fürchten, die ihre eigenen kriegerischen Fähigkeiten groß herausstellt.

O König, du hast durch deinen Heldenmut alle drei Welten erobert. Wenn du jetzt aus bloßer Furcht vor einer Frau deine eigene Unterlegenheit eingestehen würdest, so würdest du vor aller Welt große Schande über dich bringen.

Daher, o König, lass mich alleine losziehen und gegen Chandika kämpfen und sie töten. Bleibe du frei von Furcht hier.

O König, sieh doch nur, wie tapfer ich bin. Ich werde sofort mit meiner Armee losmarschieren und diese größtenwahnsinnige Chandika töten – und, wenn dir das lieber ist, fessle ich sie mit meinen Schlangenfesseln und führe sie hier vor dich. Dann wird diese Dame, wenn sie merkt, wie hilflos sie ist, ganz ohne Zweifel dir gegenüber ganz unterwürfig sein."

Vyasa sagte:

Als er diese Rede von Virupaksha hörte, trat Durdhara vor und sagte:

"O König, Virupaksha ist sehr intelligent und was er sagte ist sehr vernünftig und wahr. O König, du bist intelligent. Höre daher auch meine Worte voller Wahrheit an.

Meiner Auffassung nach ist diese Frau mit den schönen Zahnreihen in einem sehr leidenschaftlichen Zustand. Denn diese breithüftige Frau hat offenbar den Wunsch, dir Furcht einzujagen, um dich unter ihre Kontrolle zu bringen. Wenn sie von Leidenschaft ergriffen sind, äußern die schönen Damen sehr häufig solche Worte. Diese Art von Verhalten nennen die Menschen "Liebesgeplänkel". Mit derartigen doppeldeutigen und oberflächlich gesehen kränkenden Worten vermögen die Damen sehr geschickt, die Aufmerksamkeit des Geliebten auf sich zu ziehen. Die wahrhaften Kenner der Liebeskunst wissen solche Worte sehr wohl zu deuten.

O König, diese Frau hat gesagt: "Ich werde dir von Angesicht zu Angesicht in der Schlacht gegenüberstehen und dich mit meinen Pfeilen durchbohren und dich töten." Aber der Sinn dieser Worte ist ein ganz anderer.

Die weisen und klugen Denker, die erfahren darin sind, die Oberfläche der Dinge zu durchdringen und die wahren Beweggründe zu erforschen, sehen sofort, dass der oben zitierte Satz voller tiefer und geheimer Anspielungen ist.

Jeder weiß ja, dass die schönen Frauen keine Pfeile bei sich tragen. Ihre verliebten Blicke sind ihre Pfeile! Und sie schmücken sich mit den Blumen ihrer Worte voller geheimer Nebenbedeutungen, um ihren geheimen Wünschen Ausdruck zu verleihen.

O König, Brahma, Vishnu und selbst Shiva haben nicht die Macht, dich mit ihren Pfeilen zu treffen. Wie kann dann eine hilflose Frau in ihrem Zustand leidenschaftlicher Erregung wirkliche Pfeile auf dich abschießen?

O König, diese Dame sagte: "O du Dummkopf. Ich werde deinen König mit dem pfeilähnlichen Blick meiner Augen töten." Aber der Überbringer dieser Worte hat nur auf die Oberfläche der Wortbedeutungen geachtet und dadurch den Sinn in das Gegenteil verkehrt. Der Ausspruch der Dame ,Ich

werde deinem Herrn auf dem Schlachtfeld sein Totenbett bereiten` ist in Wahrheit eine Anspielung auf eine Stellung bei der Liebesbegegnung, wo der Mann unten und die Frau oben liegt. Auch ihr Ausspruch ‚Ich werde deinen Herrn seiner Lebenskraft berauben` ist hier sehr aufschlussreich. Denn der Samen des Mannes ist bekanntlich seine Lebenskraft und in diesem Sinne wird dann klar, dass sie dich nach Art der verliebten Frauen deiner Lebenskraft und somit gewissermaßen deines Lebens berauben will. Es kann garnicht anders gemeint sein.

O König, gerade die ausgezeichnetsten Frauen zeigen durch solche etwas übertriebenen doppeldeutigen Worte, wie sehr sie den Geliebten ihres Herzens begehren und herbeisehnen. Nur die wahren Experten der Liebeskunst wissen solche Feinheiten wirklich zu schätzen.

Jetzt, wo wir das erkannt haben, sollten wir so behutsam mit ihr umgehen, dass die zarten Empfindungen dabei nicht verletzt werden. O König. Sama und Dana, das heißt Verhandlungen und Geschenke, sind die beiden Mittel, die einzig zum Erfolg führen. Durch diese beiden Mittel wird diese Dame, wenn sie sich jetzt auch noch etwas stolz oder zornig zeigt, sicherlich unter Kontrolle gebracht werden.

Lass mich nun zu ihr gehen und sie durch meine süßen Worte hierher zu dir bringen. Warum soll ich da noch viele Worte verlieren? Wenn ich sie dir bringe, wird sie dir gegenüber so unterwürfig wie ein Sklavenmädchen sein."

Vyasa sagte:

Nachdem Durdhara seine Rede beendet hatte, sagte der Danava Tamra, der sehr viel Erfahrung im Ergründen der wahren Natur der Dinge besaß:

"Ich habe dir etwas zu sagen, das im Einklang mit dem Gebot der Tugend steht und gleichzeitig den süßen Gefühlen der Verliebtheit Rechnung trägt und voll tiefer Bedeutung ist. Bitte sei so freundlich und höre mich an:

O Verleiher großer Ehren, diese intelligente Frau empfindet dir gegenüber weder leidenschaftliche Zuneigung noch Hingabe und ihre Worte an dich enthalten auch keine verborgene Bedeutung.

O großer Held, es ist schon wirklich sehr seltsam, dass eine edle Frau – schön, gut gekleidet und voller erstaunlicher Eigenschaften und zudem ganz allein und hilflos – hierhergekommen ist, um gegen dich zu kämpfen. Eine so gutaussehende, mächtige Frau mit achtzehn Händen – von so etwas habe ich noch nie gehört und in allen drei Welten auch noch niemals dergleichen gesehen. Und in jeder Hand trägt sie mächtige Waffen! O König, all dies scheint mir zu bedeuten, dass eine schlimme Zeit für uns heranbricht.

O König, ich hatte heute nacht Träume von übler Vorbedeutung und schließe daraus, dass eine große Gefahr über unseren Köpfen schwebt. Zur Zeit der Morgendämmerung sah ich eine schwarzgekleidete Frau im Traum, die im inneren Palsthof weinte. Es bedarf nicht großer Deutungskünste, um daraus zu schließen, dass uns großes Unglück bevorsteht.

O König, in jedem Haus haben dann die Vögel ein jämmerliches Kreischen erhoben und es ereigneten sich eine ganze Reihe von Unglücksfällen und genau zur selben Zeit hat diese Frau ihren festen Entschluss bekannt gegeben, dich zum Kampf herauszufordern. Es scheint mir daher, dass die Lage sehr ernst ist.

O Herr, diese Frau ist kein menschliches Wesen, auch keine Gandharvin oder Himmelsmusikantin und auch nicht die Frau irgendeines Dämons. Nur, um uns zu täuschen, ist dieses wunderbare Trugbild einer Frau von den Göttern erschaffen worden. O König, keinesfalls sollte man jetzt zur Schwäche Zuflucht nehmen, sondern es ist in jeder Hinsicht das weiseste, nach bestem Vermögen zu kämpfen.

Was geschehen wird, wird ohnehin geschehen. Dies ist meine Meinung. Niemand vermag zu enträtseln, was die Götter mit ihren Handlungen bezwecken, ob sie nun glückbringend oder unheilvoll sind. Deshalb sollte man als intelligentes Wesen das Für und Wider sorgfältig abwägen und geduldig und standhaft bleiben. O König, Leben oder Tod liegen ja in den Händen des Schicksals. Niemand kann sich dem entziehen."

Als der Dämon Mahisa diese Worte vernommen hatte, sagte er:

"O gesegneter und hochgeehrter Tamra. So stelle dich denn zum Kampf und begib dich fest entschlossen zu dieser schönen Frau, besiege sie nach den Regeln eines rechtschaffenen Kampfes und bringe sie hier vor mich.

Falls du sie im Verlauf des Kampfes nicht mehr unter Kontrolle bekommst, so töte sie, aber wenn sie von selbst aufgibt oder kampfunfähig geworden ist, dann zeige dich großmütig und töte sie nicht.

O Allwissender, du bist ein großer Held und zudem innig mit der Liebeskunst (Kama Shastra) vertraut. Daher besiege die hellhäutige Frau auf die Weise, die dir angemessen erscheint.

O tapferer, kühner und mächtiger Tamra. Ziehe also mit einer großen Streitmacht los, setze deine ganze Intelligenz und Urteilskraft ein und versuche herauszufinden, was ihre wahren Absichten sind. Ist sie von leidenschaftlichen Gefühlen bewegt oder ist ihre Gesinnung wirklich feindselig oder hat sie vielleicht noch ganz andere Beweggründe?

Versuche herauszufinden, wessen Maya oder schöpferische Energie sie ist. Ergründe zuerst all diese Dinge, dann denke über die angemessene Lösung des Problems nach und dann kämpfe gegen sie unter Einsatz all deiner Kraft und deines Mutes. Du solltest dich weder von Schwäche noch von erbarmungslosem oder unnötig grausamem Verhalten leiten lassen, sondern sie entsprechend ihrer eigenen Geisteshaltung behandeln."

Vyasa sagte:

O König, als Tamra die Anweisungen seines Königs gehört hatte, geriet er gleichsam in die Gewalt des Todes, grüßte seinen König Mahisha und marschierte mit seiner Armee los. Auf seinem Wege sah der boshafte Dämon alle Arten von grauenhaften und unglückverheißenden Vorzeichen,



die von der Gegenwart nahen Todes kündeten und Erstaunen und Furcht ergriffen ihn.

Bei seiner Ankunft sah er die Göttin mit all ihren Waffen und in voller Kriegsrüstung auf ihrem Löwen stehen und alle Götter sangen ihr Hymnen. Tamra verneigte sich sehr höflich und demütig vor ihr und sprach sie mit freundlichen Worten an, die den Regeln der Politik und der Verhandlungskunst entsprachen:

"O Devi, Mahisha, der Herr der Dämonen, ist von der Kunde deiner Schönheit und deiner herrlichen Eigenschaften ganz bezaubert und möchte dich gerne heiraten. O Schöne, wende dich bitte um deines eigenen Wohles willen dem Besieger der Unsterblichen, Mahishasura, freundlich und huldvoll zu. O du zartgliedrige Frau, mache ihn zu deinem Ehemann und erfreue dich dann nach Belieben eines Lebens der Freuden und Belustigungen in den himmlischen Gärten.

Wenn man einmal die schöne und glückselige Form eines menschlichen Körpers erlangt hat, so sollte man sein höchstes Ziel darin sehen, alle Freuden und Annehmlichkeiten des menschlichen Daseins auf jede mögliche Weise zu genießen und allen Kummer und Schmerz nach Kräften zu vermeiden.

O Göttin, deren schöne Schenkel denen eines jungen Elefanten gleichen, deine sanften, in ihrer Zartheit einer Lotusblüte gleichenden Hände sind doch nur dazu geschaffen, mit hübschen Blumengebinden zu spielen. Warum trägst du dann all diese häßlichen und harten Waffen und Pfeile in deinen Händen? Du hast es doch garnicht nötig, solche gewöhnlichen Pfeile bei dir zu tragen, wo du doch zwei so wunderschön gebogene Augenbrauen besitzt. Du brauchst doch garnicht diese ordinären Pfeile zu benutzen, denn der Blick deiner Augen vermag ja einen Mann mit viel wunderbareren Pfeilen zu erschüttern.

Krieg ist in dieser Welt ein furchtbares und schmerzbringendes Ereignis. Nur von unbeherrschter Gier erfüllte Menschen führen gegeneinander Krieg. Man sollte daher nicht einmal mit Blumen, geschweige denn mit scharfen Pfeilen, gegeneinander kämpfen. O Devi, sage selbst, welches Lebewesen Freude empfindet, wenn sein Körper von scharfen Pfeilen durchbohrt wird.

Daher, o Frau von zarter Gestalt, verehere voller Freude Mahisha, den Herrn der Welt, dem zu Recht alle Götter und Dämonen ihre Verehrung erweisen. Dann wird er gewiss alle deine Wünsche erfüllen. Ja mehr noch, er wird dich zweifellos zu seiner königlichen Gemahlin machen.

O Devi, wenn man nur auf seine eigene Stärke baut, ist der Erfolg ungewiss. Daher nimm meinen wohlmeinenden Vorschlag an und du wirst ganz sicher in den Genuss aller Freuden dieser Welt gelangen.

O Schöne, du kennst ja sehr wohl alle Grundsätze und Regeln der großen Politik. Daher sei klug und genieße für viele Jahre die Freuden königlicher Herrschaft. Wenn du Mahisha heiratest, wirst du herrliche Söhne bekommen, die selbst später Könige sein werden und wenn du alle

Freuden einer erwachsenen Frau auskosten hast, wirst du ganz ohne jeden Zweifel auch im Alter glücklich und zufrieden sein."

*Hier endet im fünften Buch des Shrimad Devi Bhagavatam, des Mahapuranam von 18.000 Versen von Maharishi Veda Vyasa, das elfte Kapitel: "Der Dämonenfürst Tamra erscheint vor der Göttlichen Mutter."*

## **XII. Kapitel: Die Ratsversammlung Mahishas**

Vyasa sagte:

Als die Weltenmutter diese Worte von Tamra gehört hatte, sagte sie zu ihm mit einem leichten Lachen und mit einer tiefen, dem Grollen des Donners ähnelnden Stimme:

"O Tamra, geh und sage meine Worte deinem Herrn Mahisha, der anscheinend sehr dumm ist, dessen Ende nahe ist, und der in seiner dumpfen Leidenschaftlichkeit jede Urteilsfähigkeit über das, was Recht und das, was Unrecht ist, verloren hat:

„Ich bin nicht wie deine leibliche Mutter, die Büffelkuh mit ihren zwei Hörnern, die Gras frisst und einen langen Schwanz und einen dicken Bauch hat. Ich möchte weder Vishnu, noch den Gott Shiva, Brahma, Kubera, Varuna oder den strahlenden Feuergott Agni zum Manne haben. Wie soll ich da ein Vieh wie dich wählen? Wenn ich das täte, würde ich zurecht in allen Welten sehr getadelt.

Ich brauche keinen zweiten Ehemann, denn ich habe bereits einen. Er ist der Herr von allen, der stille Zeuge aller Vorgänge in all den Welten und ist selbst nicht der Handelnde. Er ist völlig frei von Wünschen und ganz und gar friedvolle Stille. Er ist der eine, große Herr Shiva: unergründliche, unerschütterliche ruhevoll-wachheit ohne jede Veränderlichkeit, gänzlich frei von Bindung, die große Unendlichkeit der Höchsten Wirklichkeit. Er stützt sich auf nichts, sucht nirgendwo Zuflucht, ist allwissend, allgegenwärtig, der große Zeuge jenseits dieser Welt der Veränderlichkeit.

Er ist die Fülle und die Heimstatt der Fülle, die glanzvolle Herrlichkeit. Er fasst alles in sich, ist allmächtig, unerschütterlicher tiefer Friede, vollkommene Glückseligkeit. Er vermag alles zu erschaffen und sein Blick ist überall. Wie kann ich ihn verlassen und diesem dumpfen Dummkopf Mahisha dienen?

Er soll hierher kommen und kämpfen und dabei wissen, dass ich ihn zum Fahrzeug des Todesgottes Yama, des Sammlers des Wassers der menschlichen Wesen, machen werde. Wenn dieser gottlose und ungläubige Dämon weiterleben will, so soll er zusammen mit seinen Dämonenfreunden augenblicklich in die Unterwelt Patala fliehen, andernfalls werde ich ihn in der Schlacht erschlagen.

Schau: die Verbindung gleichartiger Stoffe hat stets Freude und Harmonie zur Folge. Wenn aber aus Unwissenheit und Verblendung ihrer Natur nach vollkommen verschiedene Stoffe eine Verbindung miteinander eingehen, so entstehen sofort Durcheinander und Schmerz. Du bist schrecklich ungebildet und unwissend, wenn du mich bittest, deinen Herrn zu verehren. Siehst du denn nicht meine strahlende Schönheit? Und was ist dein Mahisha? – ein Rindvieh mit Hörnern! Wie sollen wir da eine Verbindung miteinander eingehen?

Daher wähle nun die Flucht oder kämpfe, wenn dir das lieber ist. Ich werde dich mitsamt deinen Freunden töten. Oder du verlässt sofort den

Himmel und gibst die Anteile an den Opfergaben der Yagyas auf und rettetest so dein Glück und dein Leben.'

Vyasa sagte:

O König, nach diesen Worten stieß die Göttin ein so lautes Brüllen und Heulen aus, das so seltsam und bedrohlich klang, dass die Dämonen von entsetzlicher Furcht ergriffen wurden und meinten, dass nun die große Auflösung des Universums zum Ende des Zeitalters beginnen würde. Die Erde und die Gebirge erzitterten in ihren Festen. Die Frauen der Dämonen erlitten Fehlgeburten, als dieses schreckliche Geräusch erklang.

Als Tamra diesen grauenerregenden Klang hörte, ergriff ihn Panik. Sein Geist verlor jeden Halt und alle Standhaftigkeit und er floh fast bewusstlos vor Angst zu Mahisha.

Die Dämonen in der nahegelegenen Stadt wurden taub. Sie flohen und fragten sich voller Furcht, woher wohl dieses entsetzliche Geräusch kam.

Der Löwe der großen Göttin wurde sehr wütend, stellte seine mächtige Mähne auf und brüllte seinerseits so grollend und laut, dass die Dämonen vor Entsetzen zu Boden fielen und sich die Ohren zuhielten. Auch Mahisha war erschüttert, als er Tamra zurückkehren sah. Er rief sofort seinen Ministerrat zusammen, um das weitere Vorgehen zu erörtern.

Mahishasura sagte:

"O beste der Dämonen, sollen wir jetzt besser Schutz in unseren Festungen suchen? Oder sollen wir hinausziehen und kämpfen? Oder ist es besser für uns, zu fliehen? Ihr alle seid ja intelligent, in allen Schriften und Wissenschaften bewandert und zudem unbesiegbare Helden im Kampfe.

Daher sollten wir jetzt alle gemeinsam unter allerhöchster Geheimhaltung diese Angelegenheit beraten, um für uns die beste Lösung zu finden.

Die Wurzel, in welcher der Baum eines Königreiches gegründet ist, liegt ja in den geheimen Ratsversammlungen der Regierung. Wenn diese Beratungen in sicherer Stille und Verborgenheit von statten gehen, dann ist die Sicherheit des Staates gewährleistet.

Daher ist es von lebenswichtiger Bedeutung, dass unsere Pläne so geheim bleiben, dass nur die hier versammelten treuen und tugendhaften Minister davon wissen. Wenn unsere Pläne und Beratungen an die Öffentlichkeit gelangen, dann ist die Vernichtung des Königs und des ganzen Staates die Folge. Daher müssen unsere Pläne um jeden Preis geheimgehalten werden, wenn wir aus dieser sehr schwierigen Lage unbeschadet und ruhmreich hervorgehen wollen, denn unsere Gegner dürfen keine Gelegenheit erhalten, unsere Pläne zu erfahren und aus diesem Wissen Nutzen zu ziehen.

O meine Minister, bezieht deshalb jetzt alle Gegebenheiten von Ort und Zeit in eure sehr sorgfältigen Überlegungen mit ein, spannt eure Intelligenz bis aufs äußerste an, nehmt all die Erfahrungen vieler Jahre zu Rate und findet eine Lösung in unserer schwierigen Lage.

Ergründet zuerst die Ursache davon, dass diese erstaunlich mächtige Frau, die von den Göttern erschaffen wurde, ganz allein und scheinbar hilflos hierhergekommen ist. Und diese zarte und schöne Frau fordert uns zum Kampf heraus – was kann seltsamer sein als das? Wer in den drei Welten vermag vorherzusagen, was im Guten oder im Bösen daraus werden wird?

Man kann ja nicht sagen, dass immer viele Personen den Sieg erringen und eine einzelne Person gewiss eine Niederlage erleidet. Man sagt, dass Sieg oder Niederlage in der Hand des Schicksals liege. Aber diejenigen die politisch aktiv und staatsmännisch bewandert sind, sagen: ‚Was ist das Schicksal? Hat schon einmal irgend jemand das Schicksal gesehen?‘ – nein, noch nie hat jemand es gesehen.

Man kann ja behaupten, dass es so etwas wie ein Schicksal gebe. Aber dagegen lässt sich auch fragen, was für Beweise es für seine Existenz geben kann.

Nur die Schwachen und Hilflosen nehmen zum Schicksal als ihrer einzigen Hoffnung Zuflucht. Nie findet man unter den Vertretern des Glaubens an das Schicksal Leute, die voller Energie sind und ihre Ziele durch eigene kraftvolle Bemühungen zu erreichen vermögen.

Daher sind "Bemühung" und "Energie" die Worte heldenhafter Tatmenschen und "Schicksal" ist das Wort der Feiglinge. Ihr solltet heute all diese Themen auf sehr sorgfältige und intelligente Weise untersuchen und dann entscheiden, was wir tun sollen."

Vyasa sagte:

Nach diesen Worten trat der berühmte Dämon Vidalakshya mit ehrfürchtig zusammengelegten Händen vor und sprach:

"O König, als erstes sollten wir in Erfahrung bringen, wessen Frau die Großäugige ist. Woher und aus welchem Grund kam sie hierher? Erst dann sollten wir zu entscheiden versuchen, was zu tun ist.

Meiner Meinung nach haben die Götter, wohl wissend, dass dir der Tod aus den Händen einer Frau bestimmt ist, diese lotusäugige Frau mit Bedacht aus ihrer eigenen schöpferischen Bewusstseinsenergie erschaffen und sie halten sich irgendwo in den himmlischen Sphären versteckt, bis die Schlacht beginnt. Zum richtigen Zeitpunkt werden sie ohne Zweifel hervorstürmen und dieser Frau zu Hilfe eilen. Im Verlauf des Kampfes werden Vishnu und die anderen Götter mit dieser Frau an ihrer Spitze uns alle erschlagen und diese Göttin wird schließlich dich töten. Dies ist ihr Plan.

O König, ich habe dies schon vor einer Weile so kommen sehen, aber wie die Sache ausgehen wird, kann ich nicht sagen, genau so wenig wie ich sagen kann, ob es jetzt für dich gut ist, zu kämpfen. Daher solltest du selbst mit dir zu Rate gehen und die richtige Entscheidung treffen.

Unsere Pflicht, die Pflicht deiner gehorsamen Diener, liegt darin, dass wir jederzeit bereit sind, unser Leben für die Erhaltung deines Ansehens in der Welt zu opfern und uns zu freuen, wenn du dich freust. Aber, o König, es

ist außerordentlich ratsam, über diese unsere sehr seltsame Lage sorgfältig nachzudenken: dass nämlich diese Frau, obwohl sie ganz alleine dasteht, uns, die wir viele starke, kampferprobte Krieger aufzubieten haben, zum Kampf herauszufordern wagt."

Als nächstes ergriff der Dämon Durmukha das Wort:

"O König, ich weiß ganz gewiss, dass wir in dieser Schlacht nicht siegen werden. Dennoch sollten wir unserem Feind nicht den Rücken zeigen, denn das würde uns zu großer Schande gereichen. Auch in unserem Kampf gegen Indra und die anderen Götter haben wir uns in keiner Weise tadelnswert oder schandbar verhalten. Wie können wir dann jetzt fliehen, wo wir nur einer hilflosen Frau gegenüberstehen!

Deshalb müssen wir kämpfen. Soviel ist sicher, egal, was auch geschehen mag. Das Unvermeidliche wird ja ohnehin geschehen. Was sollen wir uns daher um den Ausgang sorgen. Wenn wir in der Schlacht fallen, erlangen wir großen Ruhm und wenn wir siegen, wird unsere Freude groß sein.

Wenn wir diese zwei Möglichkeiten in Betracht ziehen, dann ist klar, dass wir heute kämpfen müssen. Der Tod ist ja ohnehin unvermeidlich und holt uns spätestens im Alter ein. Wenn wir aber fliehen, ist unser Ruhm dahin. Daher sollten wir nicht unnütz unsere Zeit damit verschwenden, uns um Leben oder Tod zu sorgen."

Vyasa sagte:

"O König. Nach diesen Worten von Durmukha trat der redekundige Dämon Vaskala vor, verneigte sich mit zusammengelegten Händen vor seinem König und sprach:

"O König, bekümmere dich bitte nicht mit dem Gedanken an diese unerfreuliche Geschichte. Ich allein werde diese Göttin Chandika mit dem flackernden Blick töten!

O bester aller Herrscher, wenn man energievoll ist und stets den direkten Weg sucht, so zeigt dies, das man in seinem eigenen Heldenmut fest gegründet ist. Wenn man den Feind als furchterregend ansieht, so bewirkt dies das Gegenteil. Daher sollten wir uns jetzt auf unseren Heldenmut besinnen.

O König, daher werde ich nun alle Furcht fahren lassen und mich mutig ins Kampfgetümmel stürzen. Zweifellos werde ich diese Chandika auf dem Schlachtfeld ins Reich des Todes schicken.

Ich fürchte weder Yama noch Indra, noch Kubera, noch Vayu, noch Agni, noch Vishnu, noch Shiva, noch den Mondgott, noch den Sonnengott. Ich fürchte mich vor keinem von ihnen. Wie soll ich mich dann vor dieser größtenwahnsinnigen Frau fürchten, die ohne jede Unterstützung seitens anderer dasteht. Ich werde sie mit meinen an Steinen wohlgeschärften Pfeilen töten. Sei du heute Zeuge der Kraft meiner Arme und genieße vollen Frieden. Du wirst danach nicht mehr gegen sie zu kämpfen brauchen."

Vyasa sagte:

O König, als der hochmütige Vaskala diese Worte zu seinem Herrn Mahisha gesprochen hatte, verneigte sich Durdhara und ergriff das Wort:

"O Herr der Erde, was auch immer die Beweggründe der schönen Göttin mit den achtzehn Händen, die eine Schöpfung der Götter ist, sein mögen, und aus welchem Grund auch immer sie hierher gekommen sein mag, ich werde sie besiegen.

O König, ich denke, dass die Götter mit dieser Frau nur ein Trugbild erschaffen haben, um dich in Schrecken zu versetzen. Daher solltest du dich nicht länger täuschen lassen und dies alles als einen bloßen Trick ansehen, einen Bluff, um dich zu erschrecken und zu verwirren. O König, dies ist das Ergebnis sorgfältiger politischer Erwägungen.

Nun noch ein paar Bemerkungen zum Thema Minister: entsprechend den drei Grundkräften der Natur: Sattva, Rajas und Tamas oder Reinheit, Leidenschaft und Dumpfheit, gibt es drei Arten von Ministern: treue und ehrbare Minister, eigensüchtige Minister und bestechliche oder verräterische Minister.

Die treuen und ehrbaren Minister, deren Natur von Sattva geprägt ist, setzen ihre ganze Kraft dafür ein, um ihre Pflichten gegenüber dem König zu erfüllen; sie besitzen politisches Verständnis und haben staatsmännische Fähigkeiten, haben ihr Denken ganz auf das Wohl des Staates gerichtet und schaden nie dem König oder verfolgen ihre eigenen Ziele.

Die von Rajas oder Leidenschaft beherrschten Minister sind von zwiespältiger Natur: meistens verfolgen sie nur ihre eigenen Ziele, aber zuweilen, wenn ihnen gerade danach zumute ist, erfüllen sie auch ihre Pflichten gegenüber dem Gemeinwohl und ihrem König.

Die von Tamas oder dumpfer Trägheit geprägten Minister verfolgen, ihrer eigenen gierigen Natur entsprechend, stets nur ihre eigenen Ziele, selbst wenn sie dadurch das Staatswesen zerstören. Diese verräterischen Ratgeber lassen sich vom Feind bestechen, stellen sich innerlich gegen ihren eigenen Herrn und verraten Staatsgeheimnisse an die Feinde des Königs. Sie sind Marionetten ausländischer Mächte und wenn die Zeit des Krieges kommt, sind sie wie ein Schwert, das sich in der Scheide verheddert und machen ihrem eigenen Herrn Angst.

Daher o König, vertraue niemals deinen Ministern. Wenn du es dennoch tust, so werden sie dich durch ihre sogenannten Ratschläge nur in deinen Handlungen behindern. Es gibt keinen Schaden, den diese verräterischen, habgierigen, betrügerischen und gänzlich unintelligenten Übeltäter von Ministern nicht anrichten können, wenn man ihnen zu sehr vertraut.

Daher, o König, lass mich selbst in die Schlacht ziehen und deine Ziele für dich verwirklichen. Du brauchst dir überhaupt keine Sorgen zu machen. Ich werde diese lasterhafte Frau in Kürze zu dir bringen. Lass mich für dich meine Stärke und Macht einsetzen. Bleibe du in völliger Ruhe und ganz unbesorgt hier und verlasse dich in dieser Sache ganz auf meine Stärke, meine Tatkraft und meinen Heldenmut."

*Hier endet im fünften Buch des Shrimad Devi Bhagavatam, des Mahapuranam von 18.000 Versen von Maharishi Veda Vyasa, das zwölfte Kapitel: "Die Ratsversammlung Mahishas".*



### **XIII. Kapitel: Die Tötung von Vaskala und Durmukha**

Vyasa sagte:

O König, die beiden mächtigen, in zahlreichen Kämpfen erprobten Dämonen Vaskala und Durmukha zogen daraufhin in die Schlacht, voller Wahn auf ihre eigene Stärke und ihren Mut vertrauend. Die beiden Danavas begaben sich in ihrem wahnsinnigen Hochmut zu der Göttin und redeten sie kühn mit ihren befehlsgewohnten Stimmen an:

"O Schöne Göttin, du solltest besser dem Herrn der Daityas, dem hochedlen König Mahisha, deine Verehrung und Zuneigung schenken, der alle Götter in der Schlacht besiegt hat. Dann wird er persönlich in einer herrlichen menschlichen Gestalt zu dir kommen, schön gekleidet und mit allen Zeichen seiner königlichen Würde geschmückt.

O süß lächelnde Göttin. Du sollst dich wirklich mit allen Gefühlen herzlicher Liebe dem liebzeizenden Mahisha zuwenden und ihn zu deinem Gatten erwählen. Dann werden dir alle Freuden der drei Welten auf deinen bloßen Wunsch hin zur Verfügung stehen.

O liebevoll Sprechende, kurz und gut, wenn du ihn als deinen Gatten erwählst, wirst du die Herrin über all die unvergleichlichen weltlichen Freuden sein, nach denen die Frauen sich stets sehnen.

Auf diese Worte von Vaskala und Durmukha entgegnete die Göttin:

"O ihr Dummköpfe, meint ihr denn, meine Sinne seien von Leidenschaft benebelt? Besitze ich denn so wenig Stärke und Intelligenz, dass ich diesen scheinheiligen Mahisha zum Gatten wählen könnte?

Schaut! Die Damen aus guter Familie wählen sich stets jemanden zum Gatten, der mit ihnen gleichrangig ist in Bezug auf Familienherkunft, Rang und Name, gute Eigenschaften und anständiges Benehmen – oder sie erwählen jemanden, der ihnen an Schönheit, Klugheit, Intelligenz oder anderen Charaktereigenschaften überlegen ist. Wie kann dann eine Göttin aus leidenschaftlicher Verblendung sich dem allerübelsten Viehzeug, diesem Tier von Mahisha zuwenden?

O ihr beiden Dämonen, begeben euch sogleich zu eurem König Mahisha mit seinen zwei Hörnern, der mit seinem plumpen Körper wie ein Elefant dahertappt und richtet ihm von mir aus:

„Gehe entweder in die Unterwelt Patala oder komm her und kämpfe mit mir. Der Herr der Götter wird sich sicher freuen, wenn der Krieg endlich beginnt. Du Dummkopf, ich bin nicht umsonst hierher gekommen. Ganz mühelos werde Ich dich erschlagen und dann wieder fortgehen. Dies wisse und nun tue, was dir beliebt.

Du Vieh, wenn du mich nicht besiegst, wirst du nirgends mehr sicher sein – nicht im Himmel, nicht auf Erden und auch nicht in irgendwelchen Gebirgshöhlen!“

Vyasa sagte:

Als sie diese Worte hörten, wurden die Augen der beiden mächtigen Dämonen rot vor Zorn – und nun, fest zum Kampf entschlossen, nahmen sie ihre Bögen und Pfeile in die Hand.

O Nachfahre des Kuru, die Göttin erzeugte ein schreckenerregendes Geräusch und stand furchtlos da. Dann begannen die beiden Danavas tödliche Pfeile nach ihr zu schießen. Für den Sieg der Götter begann auch die Göttin zahllose Pfeile auf die beiden Dämonen abzuschießen und die Sehne ihres Bogens gab dabei einen lieblichen Klang von sich.

Nun rückte zunächst Vaskala mit seinem Dämonenheer gegen die Devi vor, während Durmukha dem Kampf nur aus einiger Entfernung zusah. Eine schreckliche Schlacht entbrannte zwischen Vaskala und der göttlichen Mutter. Pfeile, Schwerter und andere Waffen blitzen überall auf und Menschen von schwacher Urteilskraft wurden bei diesem Anblick von großer Furcht ergriffen.

Als die Mutter des Universums Vaskala herumwüten sah, schoss sie fünf scharfe Pfeile nach ihm. Aber der Danava zerschnitt ihre herbeieilenden Pfeile und sandte der auf ihrem Löwen sitzenden Göttin sieben Pfeile entgegen. Die Devi vernichtete auch diese Pfeile und schoss mit schreckenerregender Geschwindigkeit einen Regen von Pfeilen auf den übelgesinnten Danava und seine Gefolgsleute und lachte dabei.

Schließlich stürzte Vaskala mit einer Keule in der Hand auf die Göttin zu, um sie zu erschlagen. Als die Chandika-Devi den hochmütigen Dämon mit seiner Keule heranstürmen sah, schlug sie ihn mit einem fürchterlichen Schlag ihrer eigenen Keule zu Boden. Der mächtige Dämonenfürst sank in den Staub, erhob sich aber fast augenblicklich wieder und schwang wiederum seine Schlachtkeule gegen die Göttin. Als sie ihn erneut heranstürmen sah, wurde die Devi zornig und stach ihm ihren Dreizack in den Leib. Tödlich getroffen fiel Vaskala zu Boden und starb.

Als Vaskala auf dem Schlachtfeld tot niederfiel, stoben die Soldaten des boshaften Dämons in wilder Flucht auseinander. Die Götter aber freuten sich und riefen immer wieder "Sieg, Sieg der großen Göttin!"

Voller Zorn über den Tod seines Mitkämpfers betrat nun Durmukha wieder das Schlachtfeld, von einer noch stärkeren Armee begleitet. Den ganzen Körper mit einer starken Rüstung bedeckt, fuhr er mit seinem Streitwagen der Göttin entgegen und rief dabei mit drohender Stimme: "Warte nur, warte, du schwache, elende Frau!" und trug kampfbereit seinen Bogen und scharfe Pfeile in den Händen.

Die Devi blies laut in ihr Muschelhorn und erzeugte gleichzeitig mit der Sehne ihres Bogens hell-schwirrende Geräusche, um den Dämon noch wütender zu machen. Voller Zorn sandte ihr der Dämon scharfe Pfeile entgegen, die tödlich wie Giftschlangen waren. Die Devi Mahamaya zerschnitt mit ihren Pfeilen die ihres Gegners und begann laute Kampfschreie auszustoßen.

Ein furchtbarer Kampf entbrannte zwischen der Göttin und den von Durmukha angeführten Heerscharen der Dämonen. Von beiden Parteien schossen Pfeile, Wurfkeulen, Lanzen, Diskusse und andere Schleuderwaffen durch die Gegend. Blut begann auf dem Schlachtfeld in gewaltigen Strömen zu fließen und an den Ufern dieses Flusses aus Blut sah man die abgeschlagenen Köpfe toter Dämonen wie zahlreiche ausgehöhlte Kürbisse herumliegen, als wären sie dort von den Dienern des Todesgottes zum Schwimmen gebracht worden.

Das Schlachtfeld bot einen grauenerregenden Anblick und es gab fast kein Vorwärtskommen mehr auf ihm. Überall sah man tote Körper herumliegen, an deren Fleisch die Wölfe ihren Hunger stillten. Schakale, wilde Hunde, Hyänen und Geier, Adler sowie andere fleischfressende Tiere und Vögel fraßen das Fleisch der von Pfeilen zerfetzten Dämonenkörper. Durch die Berührung mit den herumliegenden Leichen nahm die Luft einen strengen Geruch an und das Heulen und Kreischen der fleischfressenden Tiere und Vögel erfüllten das Schlachtfeld mit herzerreißenden Geräuschen.

Nun erhob der grausame und böse Durmukha, wie vom Gott des Todes dazu angetrieben, seine rechte Hand in Richtung der Göttin und schrie mit von Wut und Hochmut verzerrter Stimme:

"Du ganz und gar Wahnsinnige. Fliehe augenblicklich oder verehere den stolzen Mahisha, den Herrn der Dämonen, sonst werde ich Dich in das Reich des Todes schicken!"

Die Devi sprach:

"O du Schurke, ich sehe, dass du noch heute sterben wirst. Deshalb hat dich Verwirrung ergriffen und du tobst hier wie ein Verrückter herum. Ich werde dich noch heute deinem Kampfgenossen Vaskala hinterherschicken. Du Dummkopf! Fliehe lieber. Wenn du aber den Tod vorziehst, dann komm her. Ich werde erst dich und dann den Dummkopf Mahisha, den Sohn einer Büffelkuh, erschlagen!"

Als Durmukha diese Worte hörte, schoss er, gleichsam vom Gott des Todes dazu angetrieben, einen Schwarm grausam-geschliffener Pfeile auf die Göttin ab. Augenblicklich machte die Devi alle seine Pfeile unwirksam und traf den Danava und seine Gefolgsleute mit einem Schauer von Pfeilen, so wie einst Indra den Dämonenherrscher Vritra getroffen hatte.

Dann nahm der Kampf entsetzliche Formen an. O König, schwache Wesen starben fast vor Furcht bei diesem grauenhaften Anblick, aber die Starken wurden von großer Erregung ergriffen.

Im Nu zerschoss die Göttin den Bogen des Asura und zerschmetterte mit fünf mächtigen Pfeilen seinen Streitwagen. Als er sein Gefährt zerstört sah, griff der heldenstarke Dämon die Devi zu Fuß mit seiner Keule an, der kaum ein Gegner je standgehalten hatte. Mit großer Gewalt schmetterte er die Schlachtkeule auf den Kopf ihres Löwen, der aber, obzwar hart getroffen, nicht wich und nicht wankte.

Als die große Göttin Ambika den Dämon direkt vor sich sah, schlug sie ihm mit ihrer scharfen Axt den Kopf ab, sodass er mit einem dumpfen Aufschlag tot auf dem Schlachtfeld niederfiel.

Die ganze Schar der Unsterblichen rief laut "Sieg, Sieg der großen Göttin!" Als Durmukha erschlagen war, begannen die Götter aus den Himmelsgefilden duftende Blüten auf den Kopf der Devi herabzuregnen, sangen ihr Lobgesänge und Hymnen der Verehrung und riefen voller Begeisterung immer wieder: "Sieg, Sieg der großen Göttin!"

Die heiligen Seher und Rishis, die Siddhas, Gandharvas, Vidyadharas, Kinnaras und andere Himmelsbewohner wurden von großer Freude erfüllt, als sie den schrecklichen Dämon tot auf dem Schlachtfeld liegen sahen.

*Hier endet im fünften Buch des Shrimad Devi Bhagavatam, des Mahapurānam von 18.000 Versen von Maharishi Veda Vyasa das dreizehnte Kapitel: "Die Tötung von Vaskala und Durmukha."*

#### **XIV. Kapitel: Die Tötung von Tamra und Chikshura**

Vyasa sagte:

Als Mahisha die Nachricht vom Tode Durmukhas und Vaskalas erfuhr, wurde er blind vor Zorn und sagte immer wieder zu den Danavas:

"Oh, wie kann das sein. Wie konnte das geschehen. Nein, nein, nein, nein, nein! Diese zarte Frau hat in der Schlacht die beiden Helden Durmukha und Vaskala erschlagen! Es ist nicht zu fassen.

Seht nur, wie wundersam das Schicksal sein Spiel treibt. Es sind ja die guten und schlechten Taten eines Menschen, die eines Menschen Zukunft bestimmen und die mächtige Zeit weist ihm entsprechend Freude oder Schmerz zu.

Die beiden mächtigen Dämonenkrieger sind gefallen! Was sollen wir jetzt nur tun? Denkt alle angestrengt nach und sagt, was in dieser äußerst schwierigen Lage das Beste ist!"

Vyasa sagte:

Als der mächtige Mahisha sich eine ganze Weile in Reden dieser Art ergangen hatte, stand sein Feldherr Chickshura auf und sprach:

"O König. Warum machst du dir Sorgen wegen dieser zarten und schwächlichen Frau. Ich werde sie töten."

Mit diesen Worten bestieg er seinen Streitwagen, versammelte seine Krieger um sich und zog in die Schlacht, begleitet von dem mächtigen Dämonenfürsten Tamra. Der Himmel und alle vier Weltgegenden wurden vom Tumult ihres gewaltigen Heerhaufens erfüllt.

Als die herrliche Göttin Bhagavati sie heranziehen sah, erzeugte sie mit ihrem Muschelhorn, mit der Sehne ihres Bogens und mit ihrer großen Glocke einen ganz ungewöhnlichen, wunderbaren Klang. Als die Dämonen ihn hörten, zitterten sie vor Furcht und flohen mit dem Ausruf "O nein, was ist das?" Aber der Chikshuraksha schrie seinen fliehenden Kriegern voller Zorn zu:

"He, ihr Dämonen, woher habt ihr Angst? Ich werde diese angeberische Frau noch heute mit meinen Pfeilen töten. Also nehmt euch zusammen, hört auf, euch zu fürchten, und stellt euch zum Kampf."

Mit diesen Worten ging der Feldherr der Dämonen, von seiner Armee gefolgt und mit Pfeil und Bogen in den Händen, der Devi entgegen und sagte wütend zu ihr:

"O du Großäugige, was schreist du hier herum, um die Schwachen in Furcht zu versetzen. O Zartgliedrige, ich habe von all deinen Taten gehört und habe trotzdem kein bisschen Angst vor dir.

O Schönäugige, es ist ja eine Schande und eine Sünde für einen Krieger, eine Frau zu töten. Da ich mir dessen bewusst bin, möchte ich eine solche Tat gern auslassen.

O schöne Frau, die Frauen kämpfen ja mit ihren verführerischen Blicken und verliebten Gesten. Noch nie zuvor habe ich von einer Frau wie dir gehört, die mit den Waffen in Händen kämpft. Selbst die Berührung der zartesten Blumen bereitet ja dem zarten Körper einer schönen Frau wie dir Schmerzen. Daher ist es nicht ratsam, auch nur mit Blumen gegen dich zu kämpfen, geschweige denn mit scharfen Pfeilen.

Schande über alle, die in ihrem Leben den Pflichten eines Kriegers folgen. O, wer kann eine Lebensführung loben, die dazu führt, dass dieser unser lieber Körper von scharfen Pfeilen durchbohrt wird! Dieser liebe Körper wird durch süße Nahrung genährt, mit edlen Ölen gesalbt und mit lieblich duftendem Parfüm eingerieben. Ist es denn recht, ihn dann der Zerstörung durch gegnerische Pfeile auszusetzen?

Ein Mann, der das Leben eines Kriegers führt, lässt seinen Körper von Pfeilen durchbohren, macht dann vielleicht irgendwann Beute und wird reich. Nun, können die so erlangten Reichtümer denn Freude bringen, wenn man zuvor um ihretwillen so große Schmerzen erdulden mußte? Und selbst wenn das so wäre, sage ich "pfui" zu so einem Reichtum.

O Schöne, du scheinst wirklich nicht intelligent zu sein, denn wie sonst kannst du den Wunsch haben, zu kämpfen, statt dich an der Liebesbegegnung zu erfreuen. O schöne Frau, welchen Nutzen siehst du in einer Schlacht, dass du lieber sie erwählst? Du hast doch gesehen, was die Äxte und Speere anrichten und was die Folgen sind, wenn man mit Keulen aufeinander einschlägt und Pfeile und andere Wurfgeschosse aufeinander abfeuert: wenn der Tod kommt, eilen die Schakale herbei und laben sich an den toten Körpern – was für einen Sinn siehst du denn in diesen schrecklichen Dingen?

Nur die tückischen Dichter preisen solche Handlungen und sagen, dass die im Kampf Gefallenen hinterher in den Himmel kommen. O Schöne, solche Sprüche sind doch nichts als fromme Lügen und leeres Gerede. Daher, o herrlichste aller Frauen, gehe doch besser woanders hin oder erkenne Mahisha, den Quäler der Götter, als deinen standesgemäßen Ehemann an."

Vyasa sagte:

O König. Auf diese Rede des Dämons Chikshura antwortete die Göttliche Mutter wie folgt:

"Du Dummkopf, warum gibst du hier diese verlogenen Sprüche von dir, die gänzlich bedeutungsloses leeres Geschwafel sind. Du hast weder über politische Dinge, noch über rechtschaffenes Handeln noch über den Sinn des Lebens jemals einen einzigen vernünftigen oder wertvollen Gedanken gehabt. Du dienst einem ungebildeten und dummen Herrn und daher bist du selbst ein Muster an Ungebildetheit und Dummheit. Du verstehst nicht das geringste von den Pflichten eines Herrschers, warum redest du also hier nichtssagendes Zeug.

Ich werde diesen Dämon Mahisha in der Schlacht töten, werde den Boden mit seinem Blut tränken und in Schlamm verwandeln, mir dann hier ein

Siegesdenkmal errichten lassen und glücklich zu meinem Wohnsitz zurückkehren. Ganz gewiss werde ich diesen prahlerischen, übelgesinnten Dämon erschlagen, der die Götter so lange gequält hat. Stelle dich also zum Kampf.

O du Dummkopf, oder, wenn du und dein Mahisha lieber weiterleben wollen, so begeben euch mit all den anderen Dämonen schleunigst in die Unterwelt Patala. Wenn du aber den Tod vorziehst, dann komme nur gleich her und kämpfe. Ich werde euch alle erschlagen. Dies ist mein fester Entschluss!"

Vyasa sagte:

O König, auf diese Worte der Göttin begann der Dämon Chikshura, im Vertrauen auf seine eigene Stärke, einen Schauer von Pfeilen auf sie abzufeuern, so dass es aussah, als wenn ein Regenschauer über sie hereinbrach. Die Devi aber zerschoss mit ihren eigenen Pfeilen die des Asuras und schoss dann selbst auf ihn und seine Armee zahlreiche Pfeile ab, die in der Luft wie Giftschlangen zischten.

Dann nahm der Kampf eine erstaunliche Wende: die Göttliche Mutter schlug Chikshura ihre Keule mit solcher Gewalt an den Kopf, dass er wie vom Blitz getroffen von seinem Wagen fiel. Der grausame Dämon wurde so hart von der Keule getroffen, dass er volle eineinhalb Stunden unbeweglich wie ein Berg bewusstlos neben seinem Wagen lag.

Als Tamra, der Quäler seiner Feinde, ihn so hilflos daliegen sah, hielt es ihn nicht mehr in seiner Beobachterstellung und er eilte herbei, um mit Chandika zu kämpfen. Als die Göttin ihn erblickte, lachte sie und sprach:

"O Danava, komm, komm nur her, ich werde dich sogleich in die Heimat des Todes schicken. Oder zu welchem anderen Zweck bist du hierhergekommen? Du bist ja so schwach, dass es dich sozusagen gar nicht gibt!

Was macht denn jetzt gerade dein dummer Mahisha? Grübelt er darüber nach, wie er am besten sein elendes Leben rettet? Ihr seid ja alle viel zu schwach. Es hat gar keinen Sinn, euch zu töten. All meine Arbeit hier ist gänzlich umsonst, solange dieser boshafte Mahisha, der Feind der Götter, nicht tot ist. Daher lauf schnell nachhause und schicke deinen König Mahisha her zu mir. Sage ihm, dass ich hier genau in der Gestalt auf ihn warte, in der mich dieser Übeltäter so sehnsüchtig zu sehen wünscht."

Als er diese Worte hörte, wurde Tamra sehr wütend, zog die Sehne seines Bogens bis zum Ohr durch und begann Pfeile über Pfeile auf die Göttin Chandika abzuschließen. Die Augen der Göttin Bhagavati wurden rot vor Zorn. Sie zog ihren Bogen und schoss mit großer Geschwindigkeit zahllose Pfeile auf den Dämon und sein Heer, um so schnell wie möglich die Feinde der Götter zu vernichten.

In der Zwischenzeit erlangte der Dämon Chikshura seine Besinnung wieder, griff sofort nach seinem Bogen und trat der Göttin entgegen. Nun begannen die beiden tapferen Dämonenkrieger Chikshura und Tamra zusammen voll wilder Entschlossenheit mit der Devi zu kämpfen.

Die Maha Maya wurde schrecklich zornig und schoss eine solche Flut von Pfeilen auf das Heer der Dämonen, dass die Rüstungen sämtlicher Dämonen von Pfeilen gespickt und in Stücke geschossen wurden. Die beiden Danavaführer wurden von so vielen Pfeilen getroffen, dass ihr Körper bald aus so vielen Wunden blutete, dass er wie ein von Mohnblumen bedecktes Feld aussah. Dies machte sie aber nur noch wütender und sie schleuderten der Göttin zornentbrannt eine Flut von Pfeilen entgegen.

Dann wurde der Kampf zwischen Tamra und der Göttlichen Mutter mit so schrecklicher Kraft geführt, dass selbst die Götter und die weisen Seher von entsetzter Bewunderung erfüllt wurden.

Unter lautem Lachen und Schreien stürmte Tamra vorwärts und schmetterte seine grausame, eiserne Keule auf den Kopf des Löwen. Als sie den Dämon auf diese Weise herumschreien und herumtoben sah, wurde die Göttin von Zorn erfüllt und schlug ihm im Bruchteil einer Sekunde mit ihrer scharfen Axt den Kopf ab. Als sein Kopf vom Rumpf getrennt wurde, schwenkte Tamra, obwohl er schon ohne Kopf war, noch einen Moment lang seine Keule und stürzte dann tot zu Boden.

Als der mächtige Chikshura Tamra fallen sah, hob er drohend seine Axt und stürmte auf Chandika zu. Als die Mutter Chikshura mit der Axt in der Hand herankommen sah, schoss sie blitzschnell fünf Pfeile auf ihn ab. Mit dem ersten Pfeil zerschmetterte sie seine Axt, mit den nächsten beiden Pfeilen trennte sie ihm die Hände ab und mit den übrigen Pfeilen trennte sie seinen Kopf vom Körper, so dass er mit einem dumpfen Aufprall tot zu Boden fiel.

Als die beiden grausamen Dämonenführer ihr Leben aushauchten, flohen ihre Soldaten in panischer Angst in alle Himmelsrichtungen. Die Götter wurden beim Tod ihrer mächtigen Feinde von großer Freude ergriffen, ließen jubelnd Blumen vom Himmel herunterregnen und riefen wieder und wieder voller Begeisterung: "Sieg, Sieg der großen Göttin!"

Die weisen Seher, die Rishis und alle Gandharvas, Vetalas, Siddhas, Charanas und die anderen Himmelsbewohner jauchzten vor Freude und riefen immer auf neue: "O herrliche Göttin. Dein sei der Sieg und der Ruhm!"

*Hier endet im fünften Buch des Shrimad Devi Bhagavatam, des Mahapurānam von 18.000 Versen von Maharishi Veda Vyasa das vierzehnte Kapitel: "Die Tötung von Tamra und Chikshura."*



## **XV. Kapitel: Die Tötung von Vidalakshya und Asiloma**

Vyasa sagte:

O König, als Mahisha vom Tod der beiden mächtigen Dämonenfürsten erfuhr, wurde er sehr bestürzt und schickte die heldenhaften Befehlshaber Asiloma und Vidalakshya mit einer gewaltigen Streitmacht los, um die Göttin zu töten.

Die Danavas zogen mit ihren besten, kampferprobten Elitetruppen, mit hervorragenden Waffen und Rüstungen ausgestattet, in die Schlacht.

Bald schon sahen sie die Göttliche Mutter mit ihren achtzehn Händen auf dem Löwen vor sich, mit all ihren Waffen und Schilden angetan. Der besonnene und selbstbeherrschte Dämonenführer Asiloma trat vor die Göttin, die bereit stand, die Dämonen zu vernichten, grüßte sie und sprach mit einem Lächeln:

"O Devi, warum bist du hier erschienen? Und aus welchem Grunde tötetest du all diese tugendhaften Dämonen? O Schöne, bitte teile mir all das getreulich mit. Bitte nimm von uns alles an Gold, Juwelen, Perlen und anderen schönen Dingen entgegen, was du nur wünschst und ziehe dich dann so schnell wie möglich von diesem Schlachtfeld zurück.

Warum liebst du den Krieg, der doch nur zu Elend und Leid führt und von dem die Weisen sagen, dass er alle Freude im Leben zerstört? Du hast ja einen sehr zarten Körper, der nicht einmal den Schlag mit einer Blume aushalten kann. Warum lässt du dann zu, dass schreckliche Waffen deinen Körper treffen? Ich kann das einfach nicht begreifen!

Schau nur: Klugheit und Diplomatie werden gelobt, wenn sie zum Frieden führen, denn nur im Frieden liegt das Glück. Warum möchtest du dann kämpfen und einen Krieg führen, der nichts als Schmerz und Leiden mit sich bringt?

Man soll mit aller Kraft nach Freude streben und den Schmerz vermeiden. Dies ist das Gesetz des Lebens. O Devi, es gibt nun zwei Arten von Freuden: unvergängliche und vergängliche. Die Freude, die der Meditation und dem Wissen um das innere Selbst entspringt, ist unvergänglich, während die im Sinnengenuss erfahrenen Freuden vergänglicher Natur sind. Diejenigen, die im wahren Wissen vom Leben, im ewigen Veda, gegründet sind, meiden die vergänglichen Freuden, die aus der Sinnenerfahrung entstehen.

Falls du einer Weltanschauung wie der Karma-Mimansa-Philosophie folgst und nicht an die Wiedergeburt glaubst, so solltest du auch dann nicht kämpfen. Da du mit einem Körper in voller Jugendblüte gesegnet bist, so solltest du bestrebt sein, all die Freuden dieser Welt zu genießen.

O schlanke Schöne, wenn du an ein Leben nach dem Tode glaubst, dann solltest du aus diesem Grunde nicht kämpfen und besser in diesem Leben Handlungen ausführen, durch die du den Himmel erlangst.

Schönheit, Freude und überschäumende Lebenskraft der Jugend sind ja vergänglich. Da man dies weiß, sollte man sich stets tugendhaften

Handlungen widmen, denn ein Wissender vermeidet es nach Kräften, anderen Wesen Schmerzen und Leid zuzufügen. Niemals sollte man Taten ausführen, die im Widerspruch zu den großen Zielen des Lebens stehen, nämlich Dharma oder Pflicht, Artha oder den Erwerb von Reichtum und Kama, die Freuden der Liebe und der Sinne. Daher, o Herrliche, solltest auch du stets tugendhaft handeln.

O Mutter, warum tötest du völlig ohne Grund diese Dämonen? Es gibt ja auch einen weiteren großen Wert im Leben: das Mitgefühl. Und das Leben der Wesen ist ja in der Wahrheit gegründet. Daher folgen die Weisen und Heiligen stets den Geboten der Frömmigkeit, des Mitgefühls und der Wahrheit. O Schöne, was ist, so betrachtet, der Grund dafür, dass du all diese Dämonen tötest? Bitte erkläre mir das doch!"

Die Göttliche Mutter sprach:

"O Mächtiger, lass dir erklären, warum ich hierhergekommen bin und warum ich die Dämonen töte.

O Dämon, obwohl ich meiner Natur nach nur ein unbeteiligter Zuschauer bin, wandere ich doch in all den Welten umher und schaue mir dort die rechten und unrechten Handlungen der verkörperten Seelen an. Ich bin stets ganz und gar frei von jedem Wunsch nach Genuss. Ich begehre nichts, noch hege ich Feindschaft irgendeinem Wesen gegenüber. Nur um Tugend und Religion aufrechtzuerhalten und um die Rechtschaffenen zu beschützen, durchstreife ich die Welten, denn dies ist mein heiliger Eid, den ich stets treu erfülle. Meine Aufgabe ist es, die Guten zu beschützen und die Übeltäter zu bestrafen.

In jedem Zeitalter nimmt das Göttliche Gestalt an, um das Gesetz des Lebens und das höchste Wissen, den Veda, zu beschützen und aufrechtzuerhalten. Dies ist der Grund, warum ich Zeitalter um Zeitalter in einer wahrnehmbaren Form hier erscheine.

Der böse und grausame Dämon Mahisha schickt sich an, die Götter zu vernichten. Als ich dies sah, entschloß ich mich, hierher zu kommen, um ihn zu töten. Wahrlich, ich sage dir: ich werde diesen übermächtigen Übeltäter Mahisha, den Feind der Götter, erschlagen.

Jetzt, wo du dies weißt, kannst du hierbleiben oder weggehen, ganz wie es dir gefällt. Oder gehe hin zu Mahisha, dem gottlosen Sohn einer Büffelkuh, und frage ihn, was es für einen Sinn haben soll, die anderen Dämonen in die Schlacht zu schicken. Er soll selbst kommen und kämpfen.

Wenn dein König einen Friedensvertrag schließen will, so soll er seine Feindschaft mit den Göttern beenden und nach Patala zurückgehen. Er soll den Göttern zurückgeben, was er ihnen mit Gewalt weggenommen hat und sich nach Patala begeben, wo Prahlada seine Residenz hat."

Vyasa sagte:

O König. Als er diese Worte der Devi gehört hatte, fragte Asiloma lächelnd im Angesicht der Göttin seinen mächtigen Mitstreiter, den Dämonenkrieger Vidalakshya:

"Nun, mein lieber Vidalakshya, du hast gehört, was die Göttin gesagt hat. Jetzt liegt es an uns, ob wir einen Friedensvertrag schließen oder den Krieg erklären. Was sollen wir unter den gegebenen Umständen tun?"

Vidalakshya sagte:

"Unser König weiß ganz genau, dass er in der Schlacht den Tod finden wird. Weil er dies weiß und aus Egoismus und falschem Stolz, ist er nicht gewillt, Frieden zu schließen. Er hat Tag für Tag die Dämonen in der Schlacht sterben sehen und dennoch hat er uns in den Kampf geschickt.

Wer vermag etwas gegen das Schicksal? Ein Diener hat ja eine sehr schwere Pflicht zu erfüllen: er muss stets gehorsam sein und sich bedingungslos unterordnen, ohne auch nur im geringsten an sich selbst zu denken. Er ist wie eine Marionette in der Hand eines Puppenspielers, die herumtanzt und sich bewegt, wenn ihr Herr und Meister an den Fäden zieht. Wie sollen wir also zu unserem Herrn gehen und ihm so harte Worte übermitteln, wie dass er all die Edelsteine, Juwelen und anderen herrlichen Schätze des Himmels den Göttern geben und mit den anderen Dämonen in die Unterwelt Patala hinabsteigen soll?

Man sieht es ja als seine Pflicht an, angenehme Worte zu reden, auch wenn sie unwahr sind. Wahre Worte sind selten angenehm zu hören und deshalb hört man in der Welt nur sehr selten Worte, die zugleich wahr und auch heilsam und angenehm sind. In einer so schwierigen Lage wie der jetzigen sollte man daher besser schweigen.

Insbesondere sollten heldenhafte Krieger ihren König nie durch unnütze Worte in Erregung versetzen, dies ist das oberste Gesetz der Politik. Wir sollten niemals vor unseren König treten und ihm Ratschläge geben, was er am besten tun soll, noch sollten wir ihn um Ratschläge bitten, denn der König würde darüber sicherlich sehr zornig werden. Daher sollten wir unsere Pflicht gegenüber unserem König erfüllen, selbst wenn unser Leben dabei auf dem Spiel steht. Es ist das Beste für uns, wenn wir unser Leben für nichts achten und für unseren König kämpfen."

Vyasa sagte:

O König. Nach diesen Überlegungen zogen die beiden Helden ihre Rüstungen an, bestiegen ihre Streitwagen, nahmen ihre Pfeile und den Bogen in die Hand und bereiteten sich auf den Kampf vor. Zuerst schoss Vidalakshya sieben Pfeile auf die Göttin ab, während Asiloma der Auseinandersetzung aus einiger Entfernung als bloßer Zeuge zusah.

Die Göttliche Mutter schoss diese Pfeile mit ihren eigenen Pfeilen in Stücke und schoss dann drei an Steinen geschliffene Pfeile auf den Dämon Vidalakshya. Von den Pfeilen durchbohrt fiel Vidalakshya bewusstlos auf

dem Schlachtfeld nieder und starb wenig später, wie es vom Schicksal bestimmt war.

Als er Vidalakshya tot auf dem Schlachtfeld liegen sah, nahm der Dämonenfeldherr Asiloma Pfeil und Bogen auf und trat zum Kampfe an. Dann erhob der Held seine linke Hand und sprach die folgenden kurzen Worte:

"O Devi, ich weiß, dass den Danavas der Tod bestimmt ist. Dennoch bin ich bereit, zu kämpfen, denn ich bin ja abhängig. Mahisha besitzt nur eine sehr geringe und dumpfe Urteilskraft. Er vermag nicht zu unterscheiden zwischen dem, was wirklich gut und dem, was nur für ihn angenehm ist. Niemals werde ich daher vor ihm treten und ihm unangenehme Worte sagen, selbst wenn sie wahr und tugendhaft sind. Lieber opfere ich mein Leben auf dem Schlachtfeld, als ihm irgendeinen Rat zu geben, sei er nun gut oder schlecht.

Ich sehe ja, dass die Dämonen tot zu Boden sinken, sobald sie von deinen Pfeilen getroffen werden. Da ich dies beobachte, erkenne ich, dass das Schicksal die höchste Macht ist! Selbst Tapferkeit bringt ja hier keinerlei Erfolg. Daher pfui der eigenen Tapferkeit!"

Mit diesen Worten begann der Dämon einen Regen von Pfeilen auf die Göttin abzufeuern. Die Devi zerschnitt sie mit ihren Pfeilen schon in der Luft in Stücke. Dann wurde sie zornig und durchbohrte den Körper des Dämons mit ihren scharfen Pfeilen. Die Götter sahen dabei von oben zu.

Der Körper des Dämons blutete aus zahlreichen Wunden und begann wie ein Kirschbaum in voller Frucht auszusehen. Dann stürmte Asiloma mit hochoberer Eisenkeule auf Chandika zu und schmetterte sie dem Löwen der Devi wutentbrannt auf den Kopf. Völlig unbeeindruckt von diesem schweren Keulenschlag des mächtigen Dämons zerfetzte daraufhin der Löwe Asilomas Arm mit seinen Klauen.

Nun aber sprang der schreckliche Dämon mit einem mächtigen Satz auf die Schulter des Löwen, holte mit seiner Eisenkeule zu einem gewaltigen Schlag aus und traf die Göttin mit voller Wucht.

O König, die Göttliche Mutter aber nahm den schrecklichen Hieb hin, als sei nichts gewesen und schlug mit ihrer scharfen Axt dem Dämon den Kopf ab. Mit abgetrenntem Kopf fiel der Dämon mit einem schrecklichen Aufprall zu Boden.

Bei diesem Anblick erhoben die Krieger Asilomas ein lautes Wehgeschrei, während die Götter voller Freude "Sieg, Sieg der großen Göttin!" riefen und ihr Lobeshymnen sangen. Die Trommeln der Götter ertönten laut und die Gandharvas und Apsaras tanzten von Jubel erfüllt.

Als der Löwe die beiden Dämonenfürsten tot auf dem Schlachtfeld liegen sah, stürzte er sich auf die übrigen Dämonen, tötete viele von ihnen durch seine gewaltige Stärke und fraß andere auf, bis auf dem ganzen Schlachtfeld niemand mehr zu sehen war.

Nur wenige flohen voller Entsetzen zu Mahisha und riefen angsterfüllt: "Rette uns, rette uns!" Dann sagten sie: "O König, Asiloma und Vidalakshya wurden beide erschlagen und die anderen Soldaten wurden von dem schrecklichen Löwen der Göttin aufgefressen."

Als Mahisha dies hörte, wurde er in ein Meer von überwältigendem Kummer gestürzt. Er war vor lauter Schmerz und Verzweiflung von niemandem mehr ansprechbar und dachte voller Furcht darüber nach, was als nächstes geschehen würde."

*Hier endet im fünften Buch des Shrimad Devi Bhagavatam, des Mahapuranam von 18.000 Versen von Maharishi Veda Vyasa das fünfzehnte Kapitel: "Die Tötung von Vidalakshya und Asiloma."*

## **XVI. Kapitel: Das Gespräch zwischen der Devi und Mahishasura**

Vyasa sagte:

O König, schließlich wurde der Dämonenkönig Mahisha sehr zornig und sagte zu seinem Wagenfahrer Daruka:

"Fahre sofort meinen Streitwagen vor, der von eintausend herrlichen Pferden gezogen wird, mit Fahnen und Symbolen reich geschmückt und mit zahlreichen mächtigen Waffen ausgestattet ist. Meinen Wagen mit den strahlend-weißen Rädern fahre augenblicklich hier vor, dessen herrliche Deichsel unverrückbar fest mit dem Joch verbunden ist."

Der Wagenlenker kam sofort mit dem Wagen herbei und teilte dem König mit: "O König, dein Wagen steht abfahrbereit vor dem Tor, dein schöner herrschaftlicher Wagen, der mit prächtigen Teppichen geschmückt und mit zahlreichen Waffen ausgestattet ist."

Als der Streitwagen vorgefahren war, kam Mahisha der Gedanke, dass die Göttin vielleicht wenig von ihm beeindruckt sein würde, wenn sie sein hässliches Gesicht mit den zwei Hörnern erblickte und entschied sich daher, erst eine menschliche Gestalt anzunehmen und dann in die Schlacht zu ziehen. Er dachte bei sich: "Frauen haben ja ihre Freude an einem schönen und intelligenten Aussehen. Daher werde ich vor ihr mit einem schönen Körper erscheinen, der Klugheit, Stärke und Gewandtheit ausstrahlt. Denn das einzige, was mir noch Freude bereiten kann, ist, dass diese Frau mich voller Bewunderung ansieht und von leidenschaftlicher Zuneigung mir gegenüber ergriffen wird."

Mit diesem Gedanken gab der mächtige König der Dämonen seine Büffelstier-Gestalt auf und nahm eine wunderschöne menschliche Körperform an. Er legte strahlende Schmuckstücke, Armreifen usw. an, kleidete sich in göttliche Gewänder, ließ sich eine zauberhafte Blumengirlande um den Hals legen, so dass er in seinem Liebreiz wie ein zweiter Liebesgott Kamadeva aussah. Dann nahm er alle seine Pfeile und Waffen zu sich, stieg auf seinen Wagen und begab sich mitsamt einer gewaltigen Heerschar von Dämonen, wie berauscht im Gefühl seiner eigenen Macht und Großartigkeit, zu der Großen Göttin.

Die Devi blies in ihr Muschelhorn, als sie Mahishasura, den Großkönig der Dämonen, in seiner anziehenden Erscheinungsform, mit der er die Bewunderung der schönen Frauen erregen wollte, inmitten seiner Schar von mächtigen und tapferen Kriegeren heranziehen sah. Als der Dämonenkönig den wunderbaren Klang des Muschelhornes hörte, trat er vor die Göttin und sprach lächelnd zu ihr:

"O Devi, wer auch immer in dieser Welt des Samsara, des ewigen Kreislaufs von Tod und Wiedergeburt, lebt, strebt – ob er nun ein Mann oder eine Frau ist – stets mit aller Kraft nach Sinnenfreuden oder nach innerem Glück. Und diese Freude tritt in dieser Welt immer dann in Erscheinung, wenn man mit anderen eine Verbindung eingeht. Ohne eine solche Verbindung entsteht niemals Freude."

Diese Verbindung der Lebewesen miteinander entsteht wiederum auf verschiedene Weisen, die ich kurz aufzählen will. Höre: die verschiedenen Verbindungen zwischen den Wesen kommen entweder durch gefühlsmäßige Anziehung oder aber als Folge von Notwendigkeiten und gegenseitigem Nutzen zustande.

Im folgenden möchte ich, soweit mein Verständnis reicht, von den Beziehungen reden, die durch gefühlsmäßige Anziehung entstehen. Die Beziehung zwischen dem Vater oder der Mutter und ihren Kindern entsteht aus gefühlsmäßiger Anziehung und ist daher gut. Die Beziehungen zwischen Geschwistern ist von mittlerem Wert, weil dabei auch, im wechselseitigen Geben und Nehmen, ein Element der Nützlichkeit von großer Bedeutung ist.

In der Tat hat diejenige Beziehung den größten Wert, die den höchsten Grad an Freude zur Folge hat und eine Beziehung, die zu weniger Freude führt, hat mittelmäßigen Wert.

Die Beziehungen zwischen Seeleuten, die gemeinsam ferne Länder bereisen, ist von Notwendigkeiten und wechselseitigem Aufeinander-Angewiesensein bestimmt und gilt, da sie nur wenig Freude mit sich bringt, als minderwertige Form einer Beziehung.

Aus der besten Beziehung entsteht in dieser Welt auch die höchste Freude. O Geliebte, die dauerhafte Beziehung zwischen einem Mann und einer Frau gleichen Alters gilt als die hervorragendste, denn aus ihr entsteht das allerhöchste Glück. Beide Seiten, Mann und Frau, erleben unvergleichliche Freude und ihr Lebensglück erreicht einen Höhepunkt, wenn sie sich mit einem Partner verbinden, der ihnen ebenbürtig ist in Bezug auf gesellschaftliche Stellung, Familienhintergrund, Charaktereigenschaften, Schönheit, Klugheit, guter Kleidung, Bescheidenheit und vorbildlichem Verhalten.

Daher, meine Liebe: wenn du eine eheliche Beziehung mit mir eingehst, wirst du ohne jeden Zweifel die allerhöchsten Freuden genießen, vor allem auch deshalb, weil ich durch meinen bloßen Willen verschiedene Körperformen anzunehmen vermag.

In meinem Palast sind all die göttlichen Schätze an Juwelen und wertvollen Dingen verwahrt, die ich nach meinem Sieg über Indra und die anderen Götter in offener Feldschlacht erobert habe. Als meine königliche Gemahlin kannst du dich all dieser Schätze erfreuen oder sie auch, wenn du das möchtest, für einen wohlthätigen Zweck verschenken.

O Schöne, ich bin dein Diener. Daher brauchst du nur ein Wort zu sagen und ich gebe sofort meine Feindschaft gegenüber den Göttern auf. Kurz und gut, ich werde alles tun, was dich in irgendeiner Weise erfreut und glücklich macht.

O du Süßsprechende, o Großäugige, mein Herz ist ganz und gar verzaubert von deiner Schönheit und ich werde daher alles tun, was du befiehlst. O Breithüftige, ich bin völlig am Ende und deshalb nehme ich nun Zuflucht zu dir.

O Frau mit den schönen Schenkeln, die Pfeile des Liebesgottes haben mich furchtbar getroffen und ich leide daher unter großen Qualen. Deshalb flehe ich dich an: rette mich! Es ist ja die höchste aller Tugenden, den zu beschützen, der demütig um Zuflucht und Hilfe bittet.

Du hast ja eine so zauberhaft helle Haut und so eine wunderbar schlanke Taille! Ich werde den ganzen Rest meines Lebens ausschließlich damit verbringen, dir als ein dein gehorsamer Diener zu dienen und ich werde niemals irgendeinem Befehl von dir entgegenhandeln, selbst wenn ich dabei mein Leben aufs Spiel setzen müsste. Bitte nimm das ganz wörtlich und handle dann entsprechend. Ich werfe hier zu deinen Füßen all meine Waffen von mir.

O Großäugige, ich bin schwer verwundet und gequält von den Pfeilen des Liebesgottes. Daher erbarme dich doch meiner. O Schöne, noch nie habe ich Brahma oder den anderen Göttern gegenüber irgendeine Schwäche gezeigt, aber heute offenbare ich dir meine ganze Schwäche. Ich habe Brahma und die anderen Götter besiegt und daher kennen sie bestens meine Tapferkeit auf dem Schlachtfeld. Aber, o hochverehrte Frau, obwohl ich so stark und mächtig bin, stehe ich heute als dein Diener vor dir. Schau mich an und sei mir gnädig."

Vyasa sagte:

O König, als Mahisha, der König der Dämonen, seine Rede beendet hatte, lachte die schöne Göttin, die Mutter der Welten, laut auf und sagte lächelnd:

"Mich verlangt nicht nach einem anderen Körper als dem des Allerhöchsten. O Dämon, ich bin seine schöpferische Intelligenz und so erschaffe ich all diese Welten. Ich bin sein Leben, seine glanzvolle Ausstrahlung. Die Seele des Universums blickt mich an. Infolge seiner Nähe zu mir erscheine ich als ewiges Seligkeitsbewusstsein, das sich zu diesem Universum verdichtet. So wie ein Stück Eisen in der Nähe eines Magneten sich zu bewegen beginnt, so bringe ich, obwohl ich eigentlich leblos und ohne Bewusstsein bin, bewusst diese ganze Schöpfung mitsamt allen Lebewesen hervor.

Ich habe keinerlei Verlangen nach all den gewöhnlichen Sinnenfreuden. Du bist ohne jeden Zweifel ein ganz und gar dummes und dumpfes Wesen, wenn du deinen Körper mit meinem zu vereinigen wünschst, denn es ist ja bekannt, dass eine Frau die Kette ist, die einen Mann gefesselt und gebunden hält. Ein Mann mag jederzeit befreit werden, wenn sein Körper von eisernen Ketten gefesselt ist, aber die die von einer Frau gefesselt sind, können niemals wieder ihre Freiheit erlangen. O du Dummkopf, du gierst nach körperlicher Vereinigung, wo doch der Körper voller Kot, Urin, Eiter, Schleim, Knochen und anderem Unrat ist.

Nimm stattdessen lieber zum Frieden Zuflucht, denn nur Frieden führt dich zum Glück. Großer Schmerz entsteht ja aus der Verbindung mit Frauen und du weißt das auch. Warum gibst du dich dann der Täuschung hin?



Lass deine Feindschaft mit den Göttern fahren und begib dich, wohin es dir gefällt. Oder, wenn du weiterleben möchtest: gehe in die Unterwelt Patala. Oder aber kämpfe mit mir! Alle Götter haben mich hierher gesandt. Ich sage dir das in aller Offenheit und Wahrhaftigkeit.

Deine Worte der Freundschaft haben mich sehr erfreut, daher rate ich dir: fliehe von hier, solange du noch am Leben bist. Schau! Wenn Heilige und Weise sieben Worte miteinander wechseln, so ist schon Freundschaft zwischen ihnen entstanden. Dies ist ja zwischen uns geschehen und daher herrscht jetzt Freundschaft zwischen dir und mir. Ich trachte dir nicht nach dem Leben. O Held, wenn du aber zu sterben wünschst, so stelle dich freudig zum Kampf. O mächtiger Krieger, ich werde dich ganz ohne Zweifel töten."

Vyasa sagte:

O König, als er diese Worte der Weltenmutter gehört hatte, begann der Danava Mahisha, von Leidenschaft verblendet, die folgenden süßen Worte zu sprechen:

"O Schöne, dein Körper und all seine Partien sind wunderbar zart und schön. Der bloße Anblick einer Dame wie dir muss einen ganz und gar verzaubern. Daher, o Schöngesichtige, fürchte ich mich sehr davor, deinen Körper zu verletzen. O Lotusäugige, ich habe Vishnu, Shiva, die Weltenhüter, und alle anderen Götter niedergedrungen und besiegt. Daher frage ich mich wirklich, ob es für mich angemessen ist, mit dir zu kämpfen.

O hellhäutige Schöne, wenn du möchtest, dann heirate und verehere mich, andernfalls steht es dir frei, wieder dorthin zu gehen, woher du gekommen bist. Du hast eben Freundschaft mit mir geschlossen und daher möchte ich keine Waffe gegen dich erheben. Was ich sage, ist nur zu deinem Besten und dient deinem Wohlergehen. Gehe ruhig ganz heiter und unbeschwert von hier fort!

O Schöne, du bist eine zarte und schwache Frau mit wunderschönen Augen; ich erwerbe mir also gewiss keinen Ruhm, wenn ich dich töte. O schlanke und zarte Frau, wer eine Frau, ein Kind oder einen frommen Priester tötet, der muss die üblen Folgen eines solchen sündhaften Mordes erleiden. Wenn ich gegen dich Gewalt anwende, werde ich mein Lebtag nicht mehr glücklich, denn in einem Fall wie diesem zur Gewalt zu greifen, kann nichts Gutes bringen.

O Schönhaarige, ich grüße dich ehrerbietig und sage dir, dass ein Mann nicht glücklich werden kann ohne das Lotusantlitz einer Frau und dass auch eine Frau nicht glücklich wird ohne das Lotusantlitz eines Mannes. Wenn eine gute Beziehung zwischen diesen beiden zustande kommt, so entstehen daraus dauernde Zufriedenheit und das höchste Glück, während eine Trennung der beiden nichts als Kummer und Leid zur Folge hat.

Dein ganzer Körper ist zwar mit herrlichen Schmuckstücken ausgestattet, aber es scheint dir doch an Klugheit zu mangeln, denn du weigerst dich, mich hingebungsvoll zu verehere. Wer hat dir den Rat gegeben, den Freuden der Welt zu entsagen? O süßer Worte Mächtige, wer immer dies

auch tat, er ist ganz sicher dein Feind und hat dir deshalb diesen betrügerischen Rat gegeben. O Liebe, gib doch deinen unnützen Eigensinn auf und heirate mich, dann werden wir beide glücklich sein.

Vishnu erstrahlt zusammen mit Kamala, Brahma gewinnt an Glanz durch Savitri, Rudra ist erhöht durch Parvati und Indra mit Shachi und so wird auch mein Glanz sich mit deinem wunderbar verbinden, daran kann ja gar kein Zweifel sein.

Keine Frau kann jemals glücklich werden ohne einen guten Ehemann. Warum erkennst du dann nicht, dass ich der passende Ehemann für dich bin und wendest dich mir zu?

O Geliebte, wo ist denn jetzt dieser dumpfe und pflichtvergessene Liebesgott? Warum quält er dich nicht mit seinen fünf zarten, wahnbetörenden Blütenpfeilen? O schlanke Schöne, ich glaube, dass Madana, der Gott der Liebe, aus Mitleid mit dir, weil er sieht, dass du sehr schwach bist, dich nicht mit seinen Pfeilen durchbohrt, wie er es mit mir getan hat.

O Schöne mit dem lieblichen Silberblick, oder vielleicht besteht ja auch eine Feindschaft zwischen mir und dem Liebesgott, denn warum schießt er sonst nicht mit seinen Pfeilen nach dir? Oder meine Feinde, die Götter, haben den Liebesgott gebeten, nicht seine Pfeile auf dich abzufeuern.

O schlanke Frau, so wie Mandodari einst, von Leidenschaft verblendet, einen heuchlerischen Betrüger heiratete und später voller Reue daran dachte, dass sie es abgelehnt hatte, einen gutaussehenden, mächtigen König zum Manne zu wählen, so meine ich, wirst auch du, o rehägige Schöne, es einst zutiefst bereuen, wenn du mich nicht zu deinem Ehemann erwählst."

*Hier endet im fünften Buch des Shrimad Devi Bhagavatam, des Mahapuram von 18.000 Versen von Maharishi Veda Vyasa das sechzehnte Kapitel: "Das Gespräch zwischen der Devi und Mahishasura."*

## **XVII. Kapitel: Die Geschichte von Mandodari**

Vyasa sagte:

O König, als die Devi diese Worte hörte, fragte sie den Danava:

"Wer ist diese Mandodari? Wer war der König, den sie zuerst nicht zum Manne wollte? Und wer war der König, den sie dann später heiratete? Und wie kam es dann schließlich dazu, dass sie ihre Entscheidung bereute? Beschreibe mir all dies genau!"

Auf diese Bitte der Göttin begann Mahisha zu erzählen:

"O Devi, es gibt ein Land namens Simhala, das auf der Erde weithin berühmt und mit vielen herrlichen Bäumen, Reichtum, Wohlstand und einer Fülle von Getreide gesegnet ist. Es wurde von einem tugendhaften König namens Chandrasena beherrscht. Er war ruhig, friedvoll, wahrheitsliebend, heldenhaft tapfer, wohlätig, zuverlässig, vorausschauend, mit der Staatskunst und den Gesetzen rechtschaffenen Handelns wohl vertraut, an Großherzigkeit dem Weltmeere gleich, schriftenkundig, mit allen Formen religiöser Praktiken vertraut und ein außergewöhnlich guter Bogenschütze. Er regierte mit großer Umsicht seine Untertanen und sorgte aufmerksam für die Einhaltung der Gesetze in seinem Reich.

Der König hatte eine schöne und tugendhafte Ehefrau, die stets von Hingabe gegenüber ihrem Mann erfüllt war und sich allzeit ihren Pflichten und religiösen Angelegenheiten widmete. Diese edle Frau von vorbildlichem Lebenswandel brachte bei ihrer ersten Niederkunft eine wunderschöne Tochter zur Welt. Der König Chandrasena freute sich sehr über die Geburt seiner hübschen Tochter und gab ihr den Namen Mandodari.

Die Tochter gedieh und wuchs wie der zunehmende Mond. Als sie zehn Jahre alt wurde, wurde schon ihre ungewöhnliche Schönheit offenbar. Der König war nun eifrig darauf bedacht, einen passenden Bräutigam für sie zu finden und dachte Tag für Tag über diese Sache nach. Die Brahmanen, die frommen Priester am Königshofe, erzählten dann dem König von einem Prinzen Kambugriva, dem intelligenten Sohn des mächtigen Königs Sudhanva von Madra. Dieser Prinz sei mit allen königlichen Eigenschaften gesegnet und sehr gebildet und daher ein geeigneter und würdiger Partner für die Königstochter.

Der König teilte dann seiner lieben, tugendhaften Ehefrau mit, dass er seine Tochter gerne dem Prinzen Kambugriva zur Frau geben würde. Die Königin berichtete dann ihrer Tochter Mandodari von dem Plane ihres Vaters, sie mit Kambugriva, dem Sohn des Königs von Madra, zu vermählen.

Darauf sagte Mandodari:

"O Mutter, ich habe nicht den Wunsch zu heiraten. Ich will keinen Ehemann. Ich werde statt dessen das Gelübde ablegen, den Rest meines Lebens als eine keusche Jungfrau zu verbringen. O Mutter, im wogenden Ozean dieser Welt gibt es nichts Schlimmeres als Abhängigkeit. Daher

ziehe ich es vor, fortan ein ganz enthaltsames und asketisches Leben zu führen. Die der heiligen Schriften kundigen Gelehrten sagen ja, dass man Erlösung erlangt, wenn man das Gelübde der Enthaltbarkeit und Unabhängigkeit ablegt. Es ist mein Wunsch, Befreiung zu erlangen und daher brauche ich keinen Ehemann.

Bei der Eheschließung muss man vor dem heiligen Feuer schwören, dass man sich gegenüber seinem Ehemann stets ganz und gar abhängig fühlen wird. Außerdem muss man im Hause des Schwiegervaters, der Schwiegermutter und der Brüder des Ehemannes wie eine Sklavin dienen.

Und schließlich – und das ist das Schlimmste aller Übel – muss man sich darin üben, sich glücklich zu fühlen, wenn der Ehemann glücklich ist und sich unglücklich zu fühlen, wenn der Ehemann unglücklich ist. Zudem leidet man schrecklich, wenn der Ehemann noch eine zweite Frau heiratet. O Mutter, aus der dann entstehenden Eifersucht entsteht ja Kummer ohne Ende. Welche Freude kann man also in dieser Welt erwarten, die nur wie ein flüchtiger Traum ist – vor allem, wenn man als Frau geboren und daher natürlicherweise immerdar abhängig ist.

O Mutter, ich habe gehört, dass in früheren Zeiten Uttama, der tugendhafte und religiöse Sohn des Uttanapada, jünger war als sein Bruder Dhruva und dennoch König wurde und dass dann der König Uttanapada seine treue, hingebungsvolle Ehefrau ohne jeden Grund in die Wälder verbannte. Daher müssen die Frauen in dieser Welt vielfältige Leiden ertragen, solange ihre Ehemänner am Leben sind und wenn es der Zufall will, dass der Ehemann stirbt, so müssen sie endlose Leiden erdulden, denn das Leben als Witwe bringt nichts als Kummer und Sorgen.

Und wenn der Ehemann sich im Ausland aufhält, so müssen die Frauen die Qualen unerfüllter Liebesehnsucht ertragen. Ob also der Ehemann lebt oder stirbt, in jedem Fall ist nirgends und nie Glück zu finden. Daher ist es meiner Meinung nach für mich am besten, niemals zu heiraten."

Die Mutter berichtete dann ihrem Gemahl alles, was die Tochter gesagt hatte: dass sie den Eid lebenslanger Jungfernschaft ablegen wolle und keinerlei Wunsch verspüre, zu heiraten, dass sie in einem weltlichen Leben nichts als Mängel und Leiden sehe und daher ein Leben in Abgeschiedenheit vorziehe und sich dem Gebet und der Erfüllung strenger Gelübde widmen wolle. Mandodari habe keinerlei Verlangen nach einem Ehemann.

Als der König hörte, dass seine Tochter keinerlei Wunsch nach Heirat verspüre, gab er sie in der Folgezeit keinem Manne zur Frau. So lebte die Tochter weiter in der Familie unter dem Schutz von Vater und Mutter.

Schließlich war an ihrem Körper deutlich zu sehen, dass Mandodari zu einer erwachsenen Frau heranreife. Ihre Gefährtinnen und Freundinnen forderten sie des öfteren dazu auf, sich einen Bräutigam zu wählen, aber sie antwortete ihnen mit zahlreichen Worten der Weisheit und ließ keinerlei Wunsch erkennen, zu heiraten.

Eines Tages begab sich nun die schöne junge Frau mit ihren Dienerinnen auf eine Vergnügungsreise in einen Garten, den zahlreiche schöne Bäume schmückten. Dort erfreute sich die schlanke Schöne mit ihren Gespielinnen an Tanz und Spiel, sie pflückten die herrlichen Blumen und machten schöne Kränze und Girlanden daraus.

Genau zu dieser Zeit kam zufällig der mächtige König von Kosala, Virasena, an diesen Ort. Er erschien dort mit seinem prächtigen Wagen und war nur von wenigen seiner Krieger begleitet. Eine größere Abteilung seines Heeres und sein übriges Gefolge folgten erst in einiger Entfernung.

Ihre Gespielinnen, die den König von weitem herankommen sahen, sprachen zu Mandodari:

"O Prinzessin, Schau nur! Ein starker Mann, schön wie ein zweiter Liebesgott Kamadeva, kommt gerade mit seinem herrlichen Wagen direkt auf uns zu. Er ist gewiss ein König, und wir freuen uns sehr über sein Kommen."

Während sie so sprachen, traf der König ein. Als er die liebreizende Frau mit ihren schönen Augen erblickte, fragte er eine ihrer Dienerinnen:

"O Holde, wer ist diese Frau mit den großen Augen? Wer ist ihr Vater? Bitte gib mir augenblicklich Auskunft!"

Die Dienerin lächelte und sagte:

"O kraftvoll Blickender, bitte sage doch du zuerst, wer du bist. Zu welchem Zwecke bist du hierher gekommen? Was tust du hier?"

Der König erwiderte:

"Es gibt auf dieser Erde ein sehr schönes Land namens Kosala. Ich bin der König dieses Landes. Mein Heer folgt mir in einiger Entfernung. Ich bin hier, weil ich vom Wege abgekommen bin. Wisse, ich bin der rechtmäßige König von Kosala."

Die Dienerin sagte:

"O König, diese lotusäugige Frau ist die Tochter des Königs Chandrasena. Ihr Name ist Mandodari. Sie ist hier in diesen Garten gekommen, um sich zu vergnügen."

Hierauf antwortete der König:

"O Sairandhri, du scheinst ziemlich aufgeweckt zu sein. Daher überbringe der Königstochter getreulich meine folgenden Worte:

„O Schönäugige, ich bin der König von Kosala aus dem Kakutstha-Geschlecht. O edle Frau. Heirate mich nach dem Brauche der Gandharva-Ehe. O breithüftige Schöne, ich habe keine andere Frau. Du bist bezaubernd schön, entstammst einer guten Familie und bist im heiratsfähigen Alter. Daher möchte ich dich zur Frau nehmen. Oder dein Vater soll dich mir in aller Form und unter allen Feierlichkeiten zur Frau geben, so dass ich, wie du es wünschen mögest, dein angetrauter Ehemann werde.“

Mahisha sagte:

"O Devi, als die Dienerin, mit der Liebeskunst wohl vertraut, die Worte des Königs vernommen hatte, sprach sie zu der Prinzessin lächelnd die folgenden süßen Worte:

„O Mandodari, ein sehr gutaussehender, schöner König der Sonnendynastie ist gekommen. Er ist prächtig anzusehen, mächtig und in deinem Alter. O Schöne, der König ist voller Hingabe an dich und liebt dich sehr.

O Großäugige, obwohl die Zeit für eine Hochzeit längst reif ist, hast du noch nicht geheiratet, sondern hast dich immer dagegen gewehrt. Dein Vater ist darüber stets sehr traurig und betrübt. Schau. Schon so viele Male hat dein Vater geseufzt und zu uns gesagt: ‚Liebe Dienerinnen. Kümmert euch um das Wohlergehen meiner Tochter und bringt sie zur Vernunft!‘ Aber du denkst immer nur an Gelübde und Bußübungen und warst daher für unseren wohlmeinenden Rat nie ansprechbar.

Die erleuchteten Weisen sagen: dem Ehemann zu dienen ist die höchste Tugend einer Frau. O Großäugige, eine Frau erlangt den Himmel, wenn sie ihrem Manne hingebungsvoll dient. Daher solltest du jetzt diesen edlen König unter Festlichkeiten und mit den vorgeschriebenen Zeremonien heiraten.‘

Mandodari sagte:

„Ich werde nicht heiraten, sondern statt dessen meine Bußübungen verstärken und noch strengere Gelübde ablegen. Ihr Mädchen, geht hin und sagt dem König, er soll seinen Wunsch aufgeben und aufhören, mich so schamlos anzustarren!‘

Die Dienerin entgegnete ihr:

„O Prinzessin. Die Leidenschaft vermag man nur sehr schwer zu bezwingen, und die Macht der Zeit wirkt in allem. Nimm doch meinen Rat wie eine heilsame Medizin an und tue, was ich dir zu deinem eigenen Besten sage. Wenn du meinem Rat nicht folgst, wirst du gewiss in große Gefahr geraten.‘

Auf diese Worte antwortete Mandodari:

„O Dienerin, ich weiß, dass das geschehen wird, was vom Schicksal vorherbestimmt ist. Aber gegenwärtig werde ich auf gar keinen Fall heiraten!‘

Mahisha sagte:

"Als die Dienerin merkte, dass dies ihr unwiderruflicher Entschluss war, teilte sie dem König mit:

„O König. Diese Frau will keinen guten Ehemann. Daher gehe, wohin du willst.‘

Als er diese Worte gehört hatte, wollte der König diese Frau nicht mehr heiraten. Traurig und mit gebrochenem Herzen kehrte er mit seinem Heer in seine Heimat Kosala zurück."

*Hier endet im fünften Buch des Shrimad Devi Bhagavatam, von 18.000 Versen von Maharishi Veda Vyasa, das siebzehnte Kapitel: "Die Geschichte von Mandodari."*

## **XVIII. Kapitel: Die Tötung des Danava Mahishasura**

Mahisha sagte:

"O Devi, Mandodari hatte eine jüngere Schwester namens Indumati, die noch unverheiratet war und alle guten Eigenschaften besaß. Als diese das heiratsfähige Alter erreichte, wurde für sie die Svayambara-Versammlung einberufen – eine Feier, auf der ein junges Mädchen unter einer Anzahl von eingeladenen Bewerbern selbst ihren Gatten aussucht. Unter den Königen, die aus verschiedenen Ländern angereist waren, wählte sich Indumati einen heldenhaften jungen König als Gemahl, der von edler Herkunft war und einen sehr guten Charakter hatte.

Bei dieser Gelegenheit erblickte – infolge der unbeschreibbaren Macht des Schicksals – Mandodari unter den Gästen den betrügerischen, listigen und überaus scheinheiligen König von Madra, wurde von Leidenschaft zu ihm ergriffen und begehrte ihn zu heiraten.

Die schlanke, schöne Jungfrau Mandodari sprach daher zu ihrem Vater:

„O mein Vater, sobald ich in der Versammlung den König von Madra erblickte, erwachte in mir der Wunsch, ihn zu heiraten. Bitte bereite daher sogleich auch für mich die Hochzeitsfeierlichkeiten vor.“

Als der König diese Bitte seiner Tochter vernahm, freute er sich sehr und begann sofort mit den Vorbereitungen zur Hochzeit. Er lud den König von Madra in seinen Palast ein und gab ihm dann nach den Hochzeitsriten und Zeremonien seine Tochter Mandodari – mitsamt einer ansehnlichen Mitgift und vielen wertvollen Geschenken – zur Frau. Charudeshna, der König von Madra, war sehr glücklich, eine so schöne Frau wie Mandodari zu heiraten und kehrte mit ihr zusammen in seine Heimat zurück.

Der König Charudeshna erfreute sich eine ganze Weile an ihrer bezaubernden Schönheit, aber eines Tages sah eine Dienerin, wie der König eine Dienstmagd an einem versteckten Ort leidenschaftlich küsste und umarmte und hinterbrachte dies Mandodari. Als sie den König in dieser verfänglichen Situation überraschte, wurde sie zornig und tadelte ihn mit einem leichten Lächeln. Bei anderer Gelegenheit sah sie, wie der König sich ausgiebig mit einer ganz gewöhnlichen hübschen Frau vergnügte. Sie wurde sehr betrübt und dachte bei sich:

„Als ich ihn auf der Svayambara-Versammlung sah, habe ich nicht gemerkt, was für ein Betrüger er ist. Ich wurde von diesem König getäuscht. O, was für eine üble Wahl habe ich in meinem Wahn getroffen! Dieser König ist ein Rohling. Er ist ganz und gar schamlos und scheut sich nicht, verachtenswerte Dinge zu tun. Aber jetzt ist es zu spät, um zu bereuen, dass ich ihn wählte. Wie soll ich Zuneigung zu solch einem Ehemann empfinden? Mein Leben ist zerstört. Von heute an entsage ich allen ehelichen Freuden und allen weltlichen Genüssen und nehme zu innerer Genügsamkeit Zuflucht. Ich habe einen großen Fehler begangen, der mir niemals hätte passieren dürfen und nun muss ich als Folge davon schrecklich leiden.“



Aber wenn ich jetzt Selbstmord begehe, so wird diese Sünde mir für immer anhaften und ich muss nach dem Tode und im nächsten Leben die Folgen davon tragen. Wenn ich aber in den Palast meines Vaters zurückkehre, so werde ich dort auch nicht glücklich werden, denn wenn meine Gespielinnen und Freundinnen sehen, was geschehen ist, werden sie sich über mich lustig machen. Daher ist es jetzt das Beste für mich, wenn ich allen Sinnenfreuden entsage, leidenschaftslos werde, geduldig hier verweile und das seltsame Schicksal ertrage, das die allmächtige Zeit mir zugedacht hat.'

Mahisha sagte:

"Also klagte die junge Frau, wurde von Gewissensbissen gepeinigt und blieb dort, von Kummer und Sorgen geplagt und musste ganz und gar auf alle Freuden dieser Welt verzichten.

O edle Frau, schau nur: ich bin der König und doch weigerst du dich, dich mir zuzuwenden. Sei gewiss, schließlich wirst auch du von Leidenschaft ergriffen und dann irgendeinen ungebildeten Feigling zum Manne nehmen. Nimm besser jetzt meinen guten Rat an, ehe es zu spät ist. Er wird ja von allergrößtem Nutzen für dich sein und gleichsam dir und allen anderen Frauen in der Welt als heilsame Medizin dienen. Wenn du meinem Rat aber nicht folgst, so werden ganz gewiss schrecklicher Schmerz und unerträgliches Leid über dich kommen!"

Als sie diese Worte des Dämons Mahisha vernahm, sagte die Göttin:

"O du entsetzlicher Dummkopf, eile in die Unterwelt oder komm her und kämpfe! Ich werde dich und die anderen Danavas zum Tode befördern und dann gehen, wohin es mir beliebt. O Dämon, ich nehme Gestalt an, um die Rechtschaffenen zu beschützen, wenn sie auf dieser Erde Kummer erleiden. O Herr der Daityas, ich bin in Wahrheit gestaltlos und ungeboren, aber dennoch nehme ich von Zeit zu Zeit Gestalt an und werde geboren, um die Götter zu retten. Wisse, dass dies ganz sicher so ist!

O grausamer und boshafter Mahisha, die Götter haben zu mir um deine Vernichtung gebetet. Daher werde ich nicht ruhen, ehe ich dich getötet habe. All dies sage ich dir in voller Aufrichtigkeit. Daher kämpfe oder fliehe nach Patala, der Heimat der Dämonen. Und wiederum sage ich dir in voller Aufrichtigkeit, dass ich dich ganz und gar vernichten werde!"

Vyasa sagte:

O König, als er diese Worte der Devi hörte, nahm der Dämon seinen Bogen in die Hand und eröffnete den Kampf, indem er die Sehne des Bogens bis zum Ohr durchzog und mit großer Gewalt scharfe Pfeile auf die Göttin abfeuerte. Auch die Devi sandte zornig einen Schwarm eisenspitziger Pfeile los und schoss damit die Pfeile des Asuras in Stücke. Die beiden versuchten mit solcher Kraft, einander zu besiegen und ihr Kampf nahm so furchtbare Formen an, dass die Götter und die Dämonen von Schrecken erfasst wurden.

Mitten in der schrecklichen Schlacht kam der Dämon Durdhara herangestürmt und schoss an Steinen geschliffene und mit einem

tödlichen Gift bestrichene Pfeile nach der Göttin. Die Göttliche Mutter traf daraufhin Durdhara zornentbrannt mit einem Schwarm scharfer Pfeile, so dass er tot zusammenbrach und mit der Wucht eines Berggipfels auf dem Schlachtfeld niederstürzte.

Als der Dämon Trinetra ihn fallen sah, eilte er wütend in die Schlacht. Der gewaltige, in vielen Schlachten siegreiche Dämonenkrieger, sandte der großen Göttin sieben grausame Pfeile entgegen. Bevor diese Pfeile jedoch ihr Ziel erreichten, wurden sie von den scharfen Geschossen der Devi in Stücke gerissen und dann tötete die Mutter den Dämon Trinetra mit ihrem göttlichen Dreizack.

Nachdem Trinetra gefallen war, stürzte sich der Danava Andhaka voller Kampfesmut in die Schlacht und schmetterte dem Löwen der Devi seine schwere Eisenkeule an den Kopf. Der Löwe aber zerfetzte den grausamen Dämonenkrieger Andhaka mit seinen scharfen Krallen, brüllte voller Wut und begann dann, ihn aufzufressen.

Mahishasura war außer sich vor Staunen, als er die mächtigen Asuras ihr Leben aushauchen sah und begann eine Serie scheußlich zischender Pfeile auf die Göttin abzufeuern. Aber die Devi Ambikamachte mit ihren eigenen Pfeilen all seine Pfeile zunichte und schlug dem Dämonenkönig ihre Keule auf die Brust. Der nichtswürdige Mahisha, der Quäler der Götter, fiel unter der Wucht des Keulenschlages bewusstlos zu Boden, erholte sich aber sofort wieder, stand blitzschnell wieder auf und schmetterte seine Keule dem Löwen auf den Schädel. Daraufhin riss der Löwe mit seinen gewaltigen, messerscharfen Krallen den großen Dämon in Stücke.

Mahishasura gab sofort seine menschliche Erscheinungsform auf, nahm die Gestalt eines riesigen Löwen an und fügte dem Löwen der Devi mit seinen grausamen Tatzen schwere Verletzungen zu. Als Mahishasura die Gestalt eines Löwen annahm, wurde die Devi von schrecklichem Zorn erfüllt und schoss in ununterbrochener Folge einen Regen schrecklicher Pfeile auf ihn ab, die in der Luft wie tödliche Giftschlangen zischten.

Der Dämonenkönig gab die Löwenform auf und erschien sogleich in der Erscheinungsform eines mächtigen Elefanten, dessen Schläfen Saft aussonderten. Er trompetete wütend und schleuderte mit seinem Rüssel riesige Berggipfel auf die Devi. Die Göttin aber schoss mühelos all die heranfliegenden Berggipfel mit ihren Pfeilen in Stücke und begann laut zu lachen. Der Löwe der Devi sprang mit einem gewaltigen Satz auf den Kopf des Elefanten Mahisha und zerfleischte ihn mit seinen Klauen.

Um den Löwen der Devi zu töten, verwandelte Mahisha sich unvermittelt in einen Sarabha, ein gigantisches Wesen mit dem Körper eines Raubtieres und gewaltigen Schwingen, das weitaus stärker und schrecklicher als ein Löwe war. Als die Devi den Sarabha erblickte, wurde sie noch zorniger und schlug ihre Axt in den Kopf des geflügelten Raubtieres. Der Sarabha stürzte sich mit einem grauenerregenden schrillen Kreischen auf die Göttin und sie bekämpften einander mit furchtbarer Entschlossenheit.

Dann nahm Mahishasura die Gestalt eines gewaltigen Büffelstieres an und stieß mit seinen Hörnern nach der Devi. Der grausame Asura peitschte in seiner hässlichen Büffelform seinen mächtigen Schweif hin und her und griff die schlanke und zarte Frauengestalt der Göttin mit einem wütenden Schnauben an. Der brutale und gewissenlose Dämon ergriff mit seinem Schwanz riesige Gebirgsgipfel, wirbelte sie mehrmals herum und schleuderte sie nach der Devi.

Von seiner eigenen Kraft trunken und im Wahn unüberwindlicher Stärke lachte dieses von Grund auf verdorbene Wesen laut auf und rief:

"O Devi, halte nur ja aus auf dem Schlachtfeld. Noch heute werde ich dich mitsamt all deiner Jugend und Schönheit ins Reich des Todes schicken. Du weißt nicht, was du tust, wenn du in deiner Verrücktheit gegen mich zu kämpfen versuchst. Du irrst dich, wenn du dich für stark hältst. Glaube mir, das ist ein großer Irrtum von dir. Ich werde erst dich und dann diese heimtückischen Götter töten, die meinen, sie könnten mich besiegen, indem sie eine Frau für sich kämpfen lassen!"

Die Devi entgegnete:

"O du elender Schurke prahle hier nicht herum! Konzentriere dich lieber auf den Kampf. Noch heute werde ich dich töten und die Götter werden frei von Furcht sein. Du erbärmliches Wesen, du bist ein Sünder, denn du hast die Götter gequält und die heiligen Weisen in Schrecken versetzt. Lass mich erst einmal einen Schluck von meinem süßen Traubensaft genießen und dann werde ich dich sogleich erschlagen."

Vyasa sagte:

O König, voller Zorn und mit der festen Absicht, den Asura Mahisha zu töten, nahm die Göttin nach diesen Worten ihr unerschöpfliches, mit süßem Wein gefülltes Trinkgefäß in die Hand und schüttete Ströme des berausenden Getränkes in sich hinein. Als die Devi mit Trinken fertig war, verfolgte sie Mahisha auf dem Schlachtfeld mit gezücktem Dreizack – zur großen Freude und Begeisterung der Götter. Die Devas regneten Schauer duftender Blumen auf die Göttliche Mutter, sangen ihr Lobeshymnen und riefen jubelnd unter dem Klang der göttlichen Trommeln: "Jiva jaya Mahadevi – hoch lebe die Göttliche Mutter! Sieg, Sieg der großen Göttin!" Die Rishis, Siddhas, Gandharvas, Pishachas, Uragas und Kinnaras verfolgten gebannt das Schlachtgeschehen vom Himmelsraume aus und wurden von großer Freude erfüllt.

Auf der anderen Seite nahm Mahisha, der Herr der üblen Zauberkünste, immer neue magische Gestalten an und schlug immer wieder mit wütender Kraft auf die Göttin ein. Die Augen der Devi Chandika leuchteten rot auf vor Zorn und sie stieß dem lasterhaften Dämonenherrscher Mahisha ihren scharfen Dreizack mit voller Wucht in die Brust. Von dem Dreizack schwer getroffen fiel der Dämon besinnungslos zu Boden, erhob sich aber sogleich wieder in seiner Gestalt als Büffelstier und trat mit seinen grausamen, scharfen Hufen mit aller Gewalt gegen den zarten Körper der Devi. Dabei stieß er ein dröhnendes Lachen aus und brüllte so

entsetzlich laut, dass die Götter bei diesem Geräusch entsetzt verstummten.

Dann aber hob die Göttin ihren strahlenden Diskus mit der festen Achse und den tausend leuchtenden Speichen empor und sagte laut zu dem vor ihr herumtobenden Dämon: "O du Dummkopf, schau! Diese Wurfscheibe wird dir heute deinen Kopf vom Halse trennen. Warte einen Augenblick, ich werde dich sogleich in das Reich des Todes schicken!"

Mit diesen Worten schleuderte die Göttliche Mutter die Diskuswaffe nach Mahisha. Die Götterwaffe trennte augenblicklich den Kopf des Danava vom Körper. Ströme heißen Blutes schossen aus dem Halse Mahishas hervor, so wie Ströme rauschenden Wassers aus einer Gebirgsquelle hervorschießen und sich mit rotem Sandstein vermischt zu Tale wälzen. Der kopflose Körper des Asura schwankte noch einen Moment lang hin und her und stürzte dann zu Boden. Die Götter riefen laut jubelnd "Sieg, Sieg!" und lachten voller Begeisterung. Der mächtige Löwe der Göttin stürzte sich auf die fliehenden Heerscharen der Dämonen und verschlang sie, als wenn ihn ein entsetzlicher Hunger befallen hätte.

O König, nachdem der boshafte und grausame Dämonenkönig Mahisha erschlagen worden war, flohen die überlebenden Dämonen voller Entsetzen und machten nicht halt, ehe sie in der Unterwelt angelangt waren.

Die Götter, die weisen Seher, viele gute und tugendhafte Menschen und alle Heiligen und Erleuchteten auf der Erde wurden über den Tod des furchtbaren Dämonen von großer Freude erfüllt.

Die Göttliche Mutter Chandika verließ das Schlachtfeld und begab sich an einen heiligen Ort. Dann kamen die Götter zu ihr, voller Verlangen, die Göttin zu preisen und ihr Hymnen zu singen, die ihnen das Glück und die Freude des Himmels wiedergegeben hatte.

*Hier endet im fünften Buch des Shrimad Devi Bhagavatam, des Mahapuranam von 18.000 Versen von Maharishi Veda Vyasa, das achtzehnte Kapitel: "Die Tötung des Danava Mahishasura."*

## **XIX. Kapitel: Die Gebete und Hymnen an die Göttliche Mutter**

Vyasa sagte:

O König, Indra und die anderen Devas wurden von großer Freude erfüllt, als der große Asura Mahisha erschlagen war. Dann begannen sie alle die Mutter der Welt zu preisen und ihr Hymnen zu singen.

Die Götter sagten:

"O Mutter, allein durch deine Macht vermag Brahma die Welt zu erschaffen, Vishnu sie zu erhalten und Maheshvara sie zur Zeit des Pralaya, der großen Auflösung des Universums, zu zerstören. Ohne deine Macht vermögen sie nichts dergleichen zu tun. Daher, o Devi, bist du ganz ohne Zweifel die erste und höchste Ursache der Erschaffung, Aufrechterhaltung und Vernichtung des Universums.

O Mutter, du bist in dieser Welt der Ruhm, die kreative Intelligenz, das höchste Ziel und das Heim allen Wissens. Du bist die höchste Wirklichkeit, Barmherzigkeit, Mitgefühl, Glaube, Beständigkeit und die Mutter Erde. Du bist die Göttin Kamala, die alle Wünsche erfüllt, du bist das heilige Mantra Om, bist Einatmung und Ausatmung, du bist die Nahrung, der Sieg, der Erfolg, die Überwindung aller Hindernisse gegen die höchste Erfüllung.

Du bist die Zufriedenheit, rechte Erkenntnis, das Maß aller Dinge, Unterscheidungsfähigkeit, Fülle des Reichtums, Wissen, Vergebung, Schönheit und Intelligenz.

Du bist die Shakti, die unendliche Energie Rudras, du bist Girija und die Energie der Göttin Uma und alle anderen Kräfte, die im Universum wirken, und diese Wahrheit über dich ist in allen drei Welten bekannt. Ohne eine oder alle diese Kräfte ist niemand fähig, irgend eine Handlung auszuführen. Du bist der höchste und alleinige Ursprung der ganzen Welt und daher beruht alles auf dir allein.

Wenn du nicht die Kraft wärst, die alles aufrecht erhält, wie hätten dann die Verkörperungen des Göttlichen, Kurma und Ananta, etwas für die Welt tun können? O Mutter, wenn du nicht die Erde wärst, worin hätte dann diese ganze Vielzahl der Dinge Halt finden können?

O Mutter, diejenigen Menschen, die Brahma, Vishnu, Rudra, Soma, Agni, Yama, Vayu, Ganesha oder andere Götter verehren, stehen gewiss unter dem Einfluss deiner Maya, deiner wahnbetörenden Schöpfungsenergie. Denn könnten alle diese Götter je irgendeine Handlung ausführen oder ihren Verehrern einen Wunsch erfüllen ohne deine alldurchdringende Energie?

O Mutter, wer in einer Opferhandlung den verschiedenen Göttern geklärte Butter als Gabe darbringt, muss mit Recht als ein Mensch von sehr beschränkter Urteilskraft gelten. Denn wärest du selbst nicht in deiner Erscheinungsform als Svaha das Opfer, wie wäre es dann möglich, dass jene Götter augenblicklich in den Besitz der dargebrachten Opfertgabe gelangen?

Daher sind diese Verehrer anderer Gottheiten alle Dummköpfe und verblendete Narren, daran kann gar kein Zweifel sein! O Mutter, du nährst ja alle Wesen und schenkst ihnen Glück und Gedeihen, denn alle Dinge in der Welt, an denen die Wesen sich erfreuen, sind ja nichts anderes als beschränkte Ausdrucksformen von dir.

Du lässt sowohl die Götter, deine Verehrer, leben und gedeihen als auch die Dämonen. O Mutter, so, wie ein Gartenbesitzer in seinem Garten zu seiner eigenen Freude die verschiedenartigsten Bäume anpflanzt und auch dann, wenn er feststellt, dass einige von ihnen keine Frucht tragen oder Blätter von bitterem Geschmack haben, diese nicht gleich an ihrer Wurzel abschneidet und fällt, so hast du, o Devi, auch diese Dämonen, entsprechend ihrer üblen Handlungen in ihrem vorherigen Dasein erschaffen und lässt sie leben und sich entwickeln.

Da du weißt, dass die Dämonen sich so überaus gern am Zusammensein mit den singenden und tanzenden Apsaras, den Himmelsmädchen, erfreuen möchten, hast du sie aus lauter liebevoller Barmherzigkeit auf dem Schlachtfeld getötet, damit sie die Möglichkeit bekommen, im Himmel wiedergeboren zu werden und sich so an den göttliche Frauen erfreuen können, die sie auf andere Weise nie hätten erlangen können. Daher warst du selbst in deinem Umgang mit den Dämonen in Wahrheit auf die Erfüllung ihrer innersten Wünsche bedacht und nicht auf ihre Vernichtung.

O Mutter, es ist wahrlich ein großes Wunder, dass du diese göttliche Gestalt angenommen hast, um die Asuras zu töten, denn du hättest es auch einfach durch deinen bloßen Willensentschluss tun können. So scheint es, dass du all diese Handlungen von dir nur aus deiner spielerischen Freude heraus vollbracht hast. Einen anderen Grund dafür gab es nicht.

O Devi, diejenigen Menschen, die in diesem schrecklichen dunklen Kali-Yuga, dem Zeitalter der Unwissenheit und des Leidens, nicht dich verehren, sind gewiss von den heimtückischen Geschichtenschreibern und Purana-Erzählern in die Irre geführt worden und verehren deshalb Vishnu und Shiva, die nur von dir erschaffene Gestalten sind. Oh, mit wieviel Kummer und Leid müssen diese arme Seelen für ihren Irrtum büßen!

O Devi, diese Menschen wissen doch, dass die von den Dämonen gequälten und unterdrückten Götter deine Verehrer sind und dennoch bringen sie diesen Göttern ihre Verehrung dar. Sicherlich werden diese irregeleiteten Wesen mit solch trüben Fackeln in der Hand in die tiefsten und dunkelsten wasserlosen Brunnen hinabstürzen.

O Mutter, du bist das höchste Wissen und du gewährst alle Freuden der Welt und die dauerhafte Erleuchtung und Erlösung. Du bist die dunkle Unwissenheit und der allbetörende Wahn und fesselst so die Wesen an die Leiden und Schmerzen dieser Welt.

O Mutter, du allein zerstörst den Kummer und die Sorgen der Menschen. Diejenigen, die nach Befreiung und Erleuchtung streben, verehren dich, aber die Unwissenenden und Wahnbetörten, die nach den vergänglichen

Freuden dieser Welt gieren, verehren dich nicht. Was soll man noch mehr sagen als dies: dass Brahma, Vishnu, Mahesha und all die anderen Götter unaufhörlich deine heiligen Lotusfüße verehren, aber die irregeleiteten Menschen von dumpfer Urteilskraft richten ihr Bewusstsein nicht in der Meditation auf deine Lotusfüße und daher werden sie in diesem Ozean der vergänglichen Welt wieder und wieder geboren.

O Chandika, nur durch die Gnade des Staubes zu deinen Lotusfüßen vermögen Brahma, Vishnu und Maheshvara dieses Universum zu erschaffen, zu erhalten und zu zerstören. Daher, o Göttin, sind die Menschen, die dir nicht hingebungsvoll dienen, ganz unglückliche und elende Wesen.

O Mutter des Universums, du bist die Göttin der Sprache der Götter und der Dämonen. Wenn du nicht in ihren Mündern deinen Wohnsitz nehmen würdest, könnten sie nicht ein einziges Wort hervorbringen. O Göttin, wie also sollen die Menschen sprechen, wenn sie deiner Gnade verlustig gingen?

O Mutter, nur als Folge des Fluches des heiligen Weisen Bhrigu musste Vishnu seine verschiedenen Verkörperungen als Fisch, Schildkröte, Eber, Löwenmann und als betrügerischer Zwerg auf sich nehmen. Dies zeigt zur Genüge die Abhängigkeit von Hari. Wie sollen die Menschen dann die Furcht vor dem Tod überwinden können, wenn sie solchen abhängigen Verkörperungen des Göttlichen ihre Verehrung darbringen?

O Mutter, es ist ja bekannt, dass das männliche Zeugungsglied Shivas, des Mahadeva, einst zu Boden fiel, als er die Einsiedelei der heiligen Seher besuchte und von dem Weisen Bhrigu verflucht wurde. Wie können dann diejenigen in dieser oder der nächsten Welt zum Glück gelangen, die diesen Shiva, der seinen Körper mit menschlichen Schädeln schmückt, verehren?

O Göttin, und diejenigen, die Ganesha, den Sohn des eben hinreichend beschriebenen Shiva Mahadeva verehren, machen einen schrecklichen Fehler, denn sie kennen dich nicht, die höchste Göttin des Universums und wissen nicht, wie einfach, natürlich und mühelos du verehrt werden kannst und wie bereitwillig du deinen hingebungsvollen Verehrern die Erreichung der vier Ziele des menschlichen Lebens gewährst.

O Devi, nur aus lauter liebevoller Freundlichkeit hast du unsere Feinde mit deinen Pfeilen getötet und ihnen durch deine heiligende Gegenwart die Erlangung des Himmels möglich gemacht, denn sonst wären sie infolge ihrer üblen Taten unweigerlich in die Hölle gelangt.

Brahma, Vishnu und Shiva und die anderen Götter können deine unermessliche Größe nicht erkennen. Wie sollen dann die gewöhnlichen Menschen dich kennen, die auf Erden der Täuschung durch die große Macht der drei Grundeigenschaften des vergänglichen Daseins: Reinheit, Leidenschaft und Dumpfheit, unterliegen?

O Bhavani, da es als so schwer erscheint, deine heiligen Lotusfüße im Geiste zu erkennen, verehren manche Menschen deine Lotusfüße nicht

und wenden ihre Verehrung sichtbaren Dingen wie der Sonne oder dem Feuer zu. Aber auf diese Weise verfehlen sie gänzlich den tieferen Sinn des Veda, des höchsten Wissens, grübeln vergeblich über die Bedeutung der heiligen Schriften nach und erleiden wahnbetört Schmerzen über Schmerzen.

O Mutter, deine begrenzten Erscheinungen in der Form der drei Gunas: Sattva oder Reinheit, Rajas oder Leidenschaft und Tamas oder bewusste Dumpfheit, sie sind in dieser Welt überall bekannt und daher regen die Vertreter der Weltanschauungen, die nur diese drei im Blick haben, die Menschen dazu an, Vishnu, Shiva, den Sonnengott Surya oder Ganesh zu verehren und lenken so die Menschen davon ab, zu dir, der Höchsten Wirklichkeit, Zuflucht zu nehmen.

O Bhavani, o Göttliche Mutter, du aber wirfst nicht deinen Zorn auf diejenigen, welche die Wahrheitssucher von der Verehrung deiner Lotusfüße ablenken, indem sie die Verehrung von Vishnu, Shiva und den anderen Göttern empfehlen, sondern du zeigst dich ihnen freundlich und machst sie weithin berühmt und verleihst ihnen die magische Kraft, viele Menschen zu bezaubern und in ihren Bann zu ziehen.

Im Sat-Yuga, dem goldenen Zeitalter, hatte das Sattva, das reine Licht der Wahrheit, noch größere Kraft und daher fanden jene die Wahrheit verfehlenden Schriften und Lehren nur wenig Verbreitung. Aber jetzt, in diesem Kali-Yuga, dem Zeitalter der Unwissenheit, hat die Kraft des Sattva, des lautereren Lichtes der Erkenntnis, so nachgelassen, dass die niederen Eigenschaften der betörenden Leidenschaftlichkeit und der dumpfen Bewusstlosigkeit vorherrschen und daher findet man überall jene sogenannten klugen und weisen Gelehrten, die, anstatt dich zu verehren, Vishnu, Shiva und die anderen Götter, die Geschöpfe ihrer regen Einbildungskraft, anbeten und damit deine Höchste Wirklichkeit verhüllen.

O Mutter, du bist die Wissenschaft des Absoluten und die Erkenntnis der Wahrheit. Du bist das eine, unendliche, allesumfassende Bewusstsein und schenkst deinen Verehrern Befreiung und höchste Erleuchtung, wenn sie in ihrer Meditation und in ihren Yoga-Übungen Vollkommenheit erreichen. Daher sind die Weisen, die nach der höchsten Erkenntnis streben, in ihrer Meditation einzig auf dich und ganz allein auf dich ausgerichtet.

Gesegnet sind die, deren Bewusstsein mit dir verschmilzt und in dir Erfüllung findet. Sie sind wahrlich zu preisen und müssen nicht mehr die Schmerzen erleiden, die mit dem Eingehen in einen weiteren Mutterleib verbunden sind.

O Mutter, o Bhavani, du wohnst in der höchsten Einheit des Seins als Chit-Shakti, als die unendliche schöpferische Kraft des Bewusstseins oder reine kreative Intelligenz und daher wird dieses Eine zur Vielfalt des großen Universums und tritt als Schöpfer, Erhalter und Zerstörer der Welt zusammen mit den fünf Elementen in Erscheinung. O Devi, welches männliche Wesen kann durch seine eigene Kraft diese ganze Welt erschaffen, sich an ihr erfreuen und in ihr umherstreifen, ohne deine Kraft zu Hilfe zu nehmen?



O Bhagavati, o Mutter des Universums, diese ganze Welt wurde von dir hervorgebracht und daher wirst du zurecht ihre Mutter genannt. Die vierundzwanzig Tattvas oder Bestandteile des Universums sind ja leblos und ohne Bewusstsein. Wie hätte daher ohne deine Chit-Shakti, ohne deine schöpferische Intelligenz, aus ihnen dieses Universum entstehen können? O Devi, niemals könnten die Urteilskraft, der Geist, die Sinne oder der Körper ohne deine göttliche schöpferische Intelligenz irgend etwas tun oder sich an den Früchten irgendwelcher Handlungen erfreuen.

O Mutter, wärest du nicht als Svaha die Ursache und das innere Wesen des Opfers, wie könnten dann die Devas ihren Anteil an den Opfergaben der heiligen Weisen erlangen? Daher, o Devi, bist du es ohne Zweifel, die das Wohlergehen der Welt und die heilige Ordnung aufrechterhält.

O Mutter des Universums, o Bhagavati, du hast am Anfang der Zeiten diese Welt erschaffen, du schützt und erhältst Vishnu, Shiva und alle Götter und schließlich zerstörst du dieses Universum zur Zeit der großen Auflösung.

O Brahman, o höchste und einzige Wirklichkeit des Lebens, die Götter können deine Taten nie gänzlich begreifen – um wieviel weniger vermögen dann die Menschen mit ihrer schwachen Urteilskraft dich zu erkennen.

O Mutter, du hast jetzt die Götter gerettet, indem du den schrecklichen Dämon Mahisha getötet hast. O Bhavani, o Göttliche Mutter, alle Veden zusammen, das gesamte Wissen des Universums, vermögen nicht genau alle deine Handlungen zu erfassen. Wie sollen dann wir, mit unserem schwachen Verständnis, dich angemessen preisen können?

O Mutter, du hast unsere Wünsche erfüllt und unsere Gebete erhört, indem du unseren grimmigen Feind, den grausamen Dämon, getötet hast, der die ganze Welt geknechtet und gequält hat. Durch diese Tat hat sich dein Ruhm nun über das gesamte Universum verbreitet. Dein Mut und deine Stärke sind ja unbegrenzt. Du bist die Mutter der Welt, die Mutter von uns allen. Bitte beschütze uns und erhalte uns durch deine Gnade!"

Vyasa sagte:

O König. Nachdem die Götter die große Göttin gepriesen und ihr gedankt hatten, sprach die Devi freundlich zu ihnen:

"O Devas, wenn ihr noch irgend eine schwierige Aufgabe habt, die ich für euch erledigen kann, so sagt es mir nur. Wann immer eure Lage schwierig ist oder ihr von Sorgen überwältigt zu werden droht, so erinnert euch an mich. Ich werde dann die Ursache eures Kammers beseitigen."

Die Götter sagten:

"O Devi, du hast alle unsere Wünsche erfüllt, als du unseren Feind, den Dämon Mahisha, getötet hast. Bitte gewähre uns nur den einen Wunsch, dass wir uns immer an deine Lotusfüße erinnern mögen und dass unsere Hingabe an dich stets lebendig und frei von Ablenkung bleibt. Nur die Mutter erträgt ja geduldig all die Kränkungen und Verfehlungen ihres Kindes und daher können wir uns in keiner Weise erklären, warum die

Menschen, die das doch wissen müssten, nicht die Mutter des Universums verehren.

Zwei Vögel wohnen ja stets im Baum dieses Körpers: das begrenzte menschliche Ich-Bewusstsein und das unvergängliche Kosmische Bewusstsein, das unbegrenzte Selbst. Diese beiden sind so eng miteinander befreundet, dass sie sich niemals trennen. Aber außer diesen beiden gibt es keinen Dritten, zu dem man Zuflucht nehmen könnte.

Wenn daher das beschränkte menschliche Ich-Bewusstsein sich von dir, dem unvergänglichen kosmischen Glückseligkeitsbewusstsein, seinem einzigen Freund, abwendet und dich vergisst, so kann ihm nichts und niemand helfen. Wer immer die Verbindung zu dir verliert, sei es nun ein Gott oder ein Mensch, der ist ganz zweifellos dem Unheil preisgegeben und hat sein Glück verloren.

Wenn man so glücklich ist, diesen wunderbaren und sehr schwer zu erlangenden menschlichen Körper zu bekommen und sich dann deiner nicht immer wieder in Wort und Tat erinnert, so verschwendet man dieses kostbare Leben. O Devi, in Zeiten des Kummers und in Zeiten des Glücks bist du unsere einzige Zuflucht. Daher beschütze uns mit deinen göttlichen, unbesiegbaren Waffen. O Mutter des Universums, O Devi, es gibt für uns keine Sicherheit und keine Zuflucht außer den Staub zu deinen heiligen Füßen."

Vyasa sagte:

O König, als die Götter so zu der Göttlichen Mutter gebetet hatten, verschwand sie vor ihren Augen. Als die Devas die Göttin auf diese Weise verschwinden sahen, wurden sie von großem Staunen ergriffen.

*Hier endet im fünften Buch des Shrimad Devi Bhagavatam, des Mahapurānam von 18.000 Versen von Maharishi Veda Vyasa, das neunzehnte Kapitel: "Die Gebete und Hymnen an die Göttliche Mutter."*

## **XX. Kapitel: Der Himmel auf Erden**

Der König Janamejaya sagte:

"O bester der heiligen Seher, o Maharishi, ich habe jetzt die wundervollen, erhabenen Taten der Göttin gesehen, durch die sie der Welt den Frieden und die gerechte Ordnung wieder brachte. Obwohl ich aus deinem lotusgleichen Antlitz alle diese dem Nektar der Unsterblichkeit gleichenden Worte gehört habe, bin ich noch nicht gesättigt.

O bester aller erleuchteten Weisen, was taten die großen Götter, nachdem die Göttliche Mutter vor ihren Augen verschwunden war, das teile mir in deiner Güte mit. O Göttlicher, ich denke, dass diejenigen unter den verkörperten Seelen, die wenig gute Handlungen in der Welt vollbracht haben und daher wenig vom Glück gesegnet sind, die glorreichen und heiligen Taten der Großen Göttin nicht richtig zu verstehen vermögen.

O Weiser, aber ganz zu schweigen von diesen weniger vom Glück begünstigten Wesen können selbst die Mahatmas, die Menschen mit einem hochentwickelten Bewusstsein, die schon viele dieser Erzählungen mit Aufmerksamkeit gehört haben, sich an den Berichten der segensreichen Taten der Göttlichen Mutter nicht satt hören. Schande über alle, die nicht gerne diese Berichte hören, welche die höchste Wahrheit des Lebens enthalten und die alle Menschen, die ihnen aufmerksam und mit Hingabe zuhören, zu Unsterblichen machen.

Die Handlungen der Göttlichen Mutter, die sie aus reiner Freude an ihrem glückseligen Spiel völlig mühelos ausführt, dienen nicht nur dazu, die Götter und die heiligen Weisen zu beschützen, sondern dienen auch den Menschen, die von ihnen hören, als Boot, um den Ozean des Kreislaufs von Geburt und Tod zu überqueren. Wie kann sich da eine dankbare Seele davon abwenden?

Die im reinen Wissen des Veda gegründeten Gelehrten sagen ausdrücklich, dass die Berichte über das Leben der Göttlichen Mutter alle Wünsche zu erfüllen vermögen. Daher sollten die Menschen, die Befreiung erlangt haben, diejenigen, die nach Befreiung und Erleuchtung streben, die dem vergänglichen Treiben der Welt verhafteten Menschen und die Kranken und von Kummer und Sorgen Geplagten, alle wieder und wieder den Unsterblichkeitstrank der Erzählung der heiligen Taten der Göttlichen Mutter trinken.

Vor allem aber sollten die Herrscher der Welt, die ihre Pflicht gegenüber ihrer Bevölkerung zu erfüllen haben und sich dem Erwerb von Reichtum und der Erlangung weltlicher Freuden widmen, den Erzählungen über ihr Leben aufmerksam zuhören!

O erleuchteter Weiser, wenn sogar die selbstverwirklichten Weisen, die ihren inneren Frieden in der Unendlichkeit ihres eigenen glückseligen Bewusstseins gefunden haben, voller Verlangen den Unsterblichkeits-Nektar der Berichte über das Leben der Großen Göttin trinken, welche Zweifel können dann noch die gewöhnlichen Menschen dieses dunklen

Zeitalters davon abhalten, mit freudevoller Hingabe diesen wundervollen Erzählungen zu lauschen?

O Bester aller heiligen Weisen, diejenigen Menschen, die in ihrem vorigen Leben die Göttliche Mutter verehrt und ihr schöne Blumen und Betelblätter dargebracht haben, genießen, so folgern die Weisen, in ihrem jetzigen Leben alle Freuden und Reichtümer der Welt.

Diejenigen aber, die im Lande des Veda eine Geburt als Mensch erlangt hatten und nicht die Mutter des Universums verehrten, erfreuen sich weder guter und reichlicher Nahrung in diesem Leben noch besitzen sie Reichtum, sondern sie sind fortwährend krank und besitzen keinerlei Nachkommenschaft. Sie folgen als Knechte und Diener den Befehlen anderer und müssen schwere Lasten tragen. Tag und Nacht streben sie voller Gier nach ihren nichtigen, selbstsüchtigen Zielen und sind doch noch nicht einmal in der Lage, ihren Bauch mit Nahrung zu füllen.

Die Blinden, Tauben, Stummen, die Lahmen und Verkrüppelten, die Aussätzigen, Unterdrückten und Elenden dieser Welt – wenn du sie siehst, dann sei sicher, dass sie niemals die Göttliche Mutter verehrt haben. Und die Reichen, Wohlhabenden, deren Anweisungen zahlreiche Diener harren und die sich stets wie Könige an allen schönen Dingen und Annehmlichkeiten dieser Welt erfreuen – sie, so muss man schlussfolgern, haben gewiss in ihrem vorigen Leben die Lotusfüße der Mutter des Universums verehrt.

O Sohn der Satyavati, o Maharishi, du bist ja stets wohlwollend und freundlich. Daher erzähle mir bitte von den segensreichen Taten der Mahadevi!

O Bester aller erleuchteten Seher, wohin ging denn die Göttin Mahalakshmi, die aus der gemeinsamen Bewusstseinsenergie aller Götter hervortrat, nachdem sie den Dämon Mahisha erschlagen hatte und von den Göttern verehrt und mit Lobeshymnen gepriesen worden war?

O glückseliger Weiser, du erzähltest mir, dass sie auf wunderbare Weise der Sicht der Götter entschwand. Nun möchte ich gerne wissen, wo sie sich jetzt befindet, ob in den Himmelswelten oder im Reich der Sterblichen. Löste sich ihre göttliche Gestalt auf oder ging sie nach Vaikuntha, der Heimat von Shri Vishnu oder begab sie sich zum Weltberge Meru? O Weiser, bitte erzähle mir dies alles in angemessener Ausführlichkeit!"

Vyasa sagte:

O König, ich habe dir früher schon von Mani Dvipa erzählt. Diese Insel ist der Lustgarten der Devi und sie liebt ihn sehr. An diesem Ort wurden Brahma, Vishnu und Shiva einst in Frauen verwandelt. Hinterher wurden sie dann zu männlichen Wesen und wurden mit ihren jeweiligen Aufgaben der Erschaffung, Erhaltung und Vernichtung der Welt betraut.

Dieser Ort ist herrlich und strahlend anzuschauen und liegt inmitten des Ozeans des Nektars der Unsterblichkeit und dort nimmt die Göttin Ambika ganz nach ihrem Belieben verschiedene Erscheinungsformen an, um ihr

glückseliges göttliches Spiel zu spielen. Nachdem die segensreiche Göttin von den Göttern gepriesen worden war, begab sie sich nach Mani Dvipa, dem Ort, an dem die Göttliche Mutter, die Erschafferin des Universums, die Verkörperung der Absoluten Wirklichkeit, stets ihr glückseliges Spiel spielt.

Als die Höchste Göttin verschwunden war, setzten die Götter auf den verwaisten Thron des Dämons Mahisha den König Shatrughna, den mächtigen Herrscher von Ajodhya, als Oberkönig der Erde ein, der alle guten Eigenschaften eines Königs besaß und der Sonnendynastie entstammte. Nachdem sie ihn feierlich zum König der Erde ernannt hatten, kehrten Indra und die übrigen Götter in ihren jeweiligen Fahrzeugen zu ihren eigenen Wohnstätten zurück.

O König, als die Götter zu ihren himmlischen Wohnstätten zurückgekehrt waren, wurden die Menschen auf der Erde nach dem ewigen göttlichen Naturgesetz (dharma) regiert und verbrachten ihr Leben in Freude und müheloser Heiterkeit. Es regnete stets zur rechten Zeit und die Erde trug reiche Ernten und gab den Menschen großzügig ihre Schätze an Juwelen und Edelsteinen frei. Die Bäume waren voller Früchte und gesunder Blätter und erfreuten die Menschen.

Die Euter der Kühe waren voll wie irdene Töpfe und die Kühe gaben eine so große Menge an Milch, dass die Menschen sie jederzeit melken konnten. Das Wasser der Flüsse war klar, rein und kühlend und floss in natürlichen, schön geformten Flussläufen dahin, umgeben von munteren Wasservögeln aller Art.

Die Priester waren mit dem heiligen Wissen des Veda voll vertraut und führten ihre segenbringenden Opfer durch. Die Krieger widmeten sich der Entfaltung ihrer Tugenden und der geistigen und körperlichen Ertüchtigung und setzten sich mit all ihrer Kraft für das Gemeinwohl ein.

Die Könige sprachen Recht im Einklang mit dem kosmischen Naturgesetz und regierten ihr Volk. Obwohl die zahlreichen Krieger und Könige sich fleißig im Umgang mit ihren Waffen übten und ihre Kriegskunst vervollkommneten, liebten sie den Frieden. Es gab keinen Krieg und keinen Streit mehr unter den Menschen und die Bergwerke brachten eine Fülle an Bodenschätzen zutage.

O Bester aller Könige, die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen und Schichten: Priester, Krieger, Händler und Arbeiter, wurden alle Verehrer der Göttlichen Mutter. Die Priester führten so zahlreiche Yagyas oder Opfer durch, um das Leben der Gesellschaft in Einklang mit dem Göttlichen Naturgesetz zu halten, dass man in jedem kleinsten Winkel des Erdenrundes die Opferaltäre und Opferpfosten erblicken konnte.

Die Frauen legten überall ein sanftes und gutes Verhalten an den Tag, waren wahrhaftig und ihren Ehemännern gegenüber treu und hingebungsvoll. Ungläubigkeit und Laster verschwanden gänzlich vom Antlitz der Erde. Die Menschen führten keine fruchtlosen und nichtigen Streitgespräche und Diskussionen mehr und studierten und diskutierten nur noch diejenigen Schriften, die nicht im Widerspruch zum höchsten

Wissen des Veda standen. Niemand hatte mehr Freude daran, mit anderen zu streiten.

Armut, Unfälle und Naturkatastrophen gab es nicht mehr. Alle Menschen erfreuten sich eines friedvollen Lebens voller Wunscherfüllung. Es gab keine vorzeitigen Todesfälle, so dass niemand den Verlust von Angehörigen oder Freunden beklagen musste.

Nirgends gab es Kummer oder Leid. Hunger, Mangel an Regen und tödliche Seuchen waren unbekannt. Die Menschen waren frei von Krankheiten. Neid, Eifersucht und Streit verschwanden aus dem Leben der Menschen. O König, alle Männer und Frauen lebten überall von heiterer Freude erfüllt und es herrschte gleichsam der Himmel auf Erden!

Diebstahl, Gottlosigkeit, Betrug, Eitelkeit und Oberfächlichkeit, Falschheit, Heuchelei, Gier nach Sinnenlust, Dummheit und Hass auf das heilige Wissen des Veda waren nirgends zu sehen.

O Herr der Erde, alle Menschen widmeten sich voller Hingabe der Erfüllung der ihnen gemäßen Aufgaben und Pflichten und brachten den heiligen Weisen und den vedakundigen Priestern Achtung entgegen und waren stets bereit, ihnen zu dienen.

Die Brahmanen oder weisheitskundigen Priester und gelehrten Wissenschaftler waren entsprechend dem dreigliedrigen Schöpfungsplan überwiegend vom Sattva, vom Rajas oder vom Tamas, das heißt von lauterer Stille, von Leidenschaftlichkeit oder von dumpfer Trägheit beherrscht.

Die von reiner Güte und stiller Zufriedenheit gesegneten Gelehrten waren alle mit dem kosmischen Wissen des Veda bestens vertraut, klug und wahrheitsliebend, freundlich und liebevoll; sie beherrschten ihre Leidenschaften und nahmen keine Geschenke von anderen Menschen an. Voller Hingabe an das ewige Naturgesetz führten sie ihre segensreichen Yagyas oder heiligen Opferhandlungen mit wohlriechendem Reis, süßem Obst, herrlichen Blumen usw. durch und opferten niemals und bei keiner Gelegenheit Tiere.

O König, die vom Sattva gesegneten Priester widmeten sich wohltätigen Zwecken, studierten die heiligen Schriften des Veda und brachten ihre Yagyas oder segensbringenden Opferhandlungen dar. Dies waren die drei ihnen zukommenden Pflichten, ihr Dharma, und diese erfüllten sie Tag für Tag getreulich.

O König, die mehr vom Rajas, von Leidenschaftlichkeit und Tatendrang beherrschten Priester, waren mit dem heiligen Wissen des Veda wohlvertraut und stellten ihre priesterlichen Werke in den Dienst der Könige und der hochgeachteten und mächtigen Kriegerfamilien.

Sie aßen ab und zu Fleisch, aber nur in Zusammenhang mit besonderen Yagyas oder Opfern, welche dies beinhalteten. Sie widmeten sich fleißig ihrer sechsfachen Pflicht: sie führten Yagyas für ihr eigenes Wohlergehen durch, halfen anderen bei der Durchführung von größeren Yagyas, nahmen Geschenke und Spenden an, vollbrachten wohltätige Handlungen,

studierten die vedischen Schriften und lehrten andere Menschen das heilige Wissen des Veda.

Die von Tamas oder dumpfer Unwissenheit geprägten Priester neigten sehr zu Wutausbrüchen und Verfluchungen, waren voller weltlicher Begierden und sehr eifersüchtig und neidisch auf ihre Priester-Kollegen. Sie studierten nur sehr wenig die Schriften des Veda und verbrachten den größten Teil ihrer Zeit damit, den Mächtigen und Reichen im Lande zu dienen.

O König, Mahishasura war nun tot und die Brahmanen, die weisen Priester, stützten und förderten nun voller Freude die mit dem Naturgesetz in Einklang stehende heilige Ordnung des Veda in der Gesellschaft. Sie folgten treu ihren Gelübden und vollbrachten mildtätige Handlungen.

Die Krieger und mächtigen Herrscher schützten die wiedergewonnene Ordnung des öffentlichen Lebens und regierten ihre Länder. Die Geschäftsleute und Händler widmeten sich ihren Geschäften und dem Erwerb von Reichtümern und die Mitglieder der übrigen Gesellschaftsschichten betrieben voller Freude Landwirtschaft, kümmerten sich um das Wohlergehen der Kühe und verliehen Geld für Zinsen.

Auf diese Weise waren alle Menschen über den Tod von Mahisha sehr froh und glücklich. Frei von Kummer, Angst und Sorgen wurden sie alle sehr reich. Die Kühe strotzten vor Gesundheit und gaben große Mengen an Milch und die Flüsse führten eine Fülle reinen und klaren Wassers mit sich. Die Bäume sahen prächtig und voller Lebenskraft aus und trugen reiche Frucht.

Die Menschen waren frei von Krankheiten, von geistigen Störungen und seelischem Kummer. Es fiel weder zu viel noch zu wenig Regen. Insektenschädlinge, Mäuse und Ratten, Stechmücken und ähnliche Unruhestifter traten nicht in Erscheinung.

O König, die Menschen starben nicht vor der Erreichung ihrer vollen Lebenszeit und freuten sich an ihrem Dasein. Alle waren gesund, voller Lebenskraft und erfreuten sich großen Wohlstandes.

Alle Menschen und insbesondere diejenigen, die ihr Leben dem heiligen Veda und der Förderung des göttlichen Naturgesetzes widmeten, verehrten zu allen Zeiten die Lotusfüße der Göttlichen Mutter, der großen Göttin Chandika.

*Hier endet im fünften Buch des Shrimad Devi Bhagavatam, des Mahapuram von 18.000 Versen von Maharishi Veda Vyasa, das zwanzigste Kapitel: "Der Himmel auf Erden."*

# **Mahishāsuramardini im Mārkaṇḍeya Purāna**

**Ins Deutsche übersetzt von**

**Michael Stibane**

**März 2004**





## **Ein alternativer Bericht im vierten Buch des Devi Mahatmya im Markandeya Purana**

Meditation über Mahalakshmi:

Ich nehme Zuflucht zu Mahalakshmi, der Vernichterin des Dämons Mahisha, die auf einer Lotusblüte sitzt, in der Farbe einer Koralle erstrahlt und in ihren Händen Rosengirlande, Axt, Keule, Pfeil, Donnerkeil, Lotus, Bogen, Schale, Stab, Speer, Schwert, Schild, Muschel, Glocke, Weinschale, Dreizack, Schlinge und den Diskus Sudarshana trägt.

Der Rishi (Medhas) sprach (zum König Suratha):

1-3. Als einst der Asura Mahisha der Herrscher der Asuras und Indra der Herr der Devas war, gab es einen Krieg zwischen den Devas und den Asuras, der volle hundert Jahre dauerte, in welchem die Armee der Devas von den mächtigen Asuras bezwungen wurde. Nachdem er alle Devas besiegt hatte, wurde der Asura Mahisha der Indra, der Herrscher der Himmelswelt.

4-5. Später begaben sich die besiegten Devas unter Führung von Brahma, dem Herrn aller Wesen, zu dem Ort, wo Shiva und Vishnu weilten und die Devas beschrieben ihnen in allen Einzelheiten, wie ihre Niederlage gegen den Asura Mahisha sich ereignet hatte:

6-8. Er selbst (Mahisha) hatte mit seinen Asuras die herrscherlichen Funktionen von Surya, Indra, Agni, Vayu, Chandra, Yama, Varuna und der anderen Devas übernommen. Von jenem bössartigen Mahisha aus dem Himmel vertrieben, wandern die Scharen der Devas wie Sterbliche auf der Erde umher. All diese Übeltaten des Feindes der Devas haben wir euch beiden nun berichtet und wir nehmen Zuflucht zu euch. Bitte seid so freundlich und erdenkt Maßnahmen zu seiner Vernichtung.

9. Als sie den Bericht der Devas vernommen hatten, wurden Vishnu und Shiva zornig und ihre Gesichter nahmen einen strengen, drohenden Ausdruck an.

10-11. Da trat aus dem Gesicht des zorn erfüllten Vishnu ein gewaltiger Lichtglanz hervor und ebenso aus den Gesichtern von Brahma und Shiva. Aus den Körpern von Indra und den anderen Göttern erstrahlte ebenfalls ein sehr intensives Leuchten und alle diese Manifestationen von Licht vereinigten sich.

12-13. Schließlich erblickten die Devas eine konzentrierte Masse von Licht, hoch aufragend wie ein Berg, von gewaltigem Glanz, der alle vier Weltgegenden mit seiner feurigen Ausstrahlung erfüllte. Dieses unvergleichliche Licht, das aus den Körpern sämtlicher Devas hervortrat, durchdrang die drei Welten mit seinem Strahlen, vereinigte sich zu einer Ganzheit und nahm schließlich die Gestalt einer Frau an.

14-15. Aus dem von Shiva ausgehenden Licht entstand ihr Gesicht, aus Yamas Licht ihr Haar, aus Vishnus Licht ihre Arme und aus dem Licht Chandras ihre Brüste. Aus Indras Licht ging ihre Taille hervor, aus Varunas Licht ihre Ober- und Unterschenkel und aus dem Licht der Erde ihre Hüften.

16-18. Aus Brahmas Licht gingen ihre Füße hervor, aus Suryas Licht ihre Zehen, aus dem Licht der Vasus ihre Finger, aus Kuberas Licht ihre Nase. Aus dem Lichte Prajapatis entstanden ihre Zähne und aus Agnis Licht ihre drei Augen. Das Licht der beiden Sandhyas brachten ihre Augenbrauen hervor, das Licht von Vayu ihre Ohren und das aus den übrigen Devas hervortretende Licht trug ebenfalls zur Erscheinung der glückverheißenden Devi bei.

19. Bei Anblick ihrer Gestalt, die aus dem vereinigten Licht aller Devas entstanden war, wurden die von Mahisha unterdrückten Unsterblichen von großer Freude ergriffen.

20-21. Der Träger des Pinaka (Shiva) ließ aus seinem eigenen Dreizack einen Dreizack entstehen und überreichte ihn der Devi. Vishnu gab ihr einen aus seinem Diskus Sudarshana manifestierten Diskus. Ebenso gab Varuna ihr eine Muschel, Agni einen Speer und Maruta brachte ihr einen Bogen mitsamt zwei Köchern voller Pfeile dar.

22-23. Indra, der Herr der Devas, übergab ihr einen Donnerkeil und eine Glocke seines Elefanten Airavata. Yama rüstete sie mit einem Stab nach dem Vorbild seines eigenen Stabes des Todes aus und Varuna, der Herr der Gewässer, mit einer Schlinge. Brahma, der Herr aller Geschöpfe, überreichte eine Perlenkette und einen Wasser-Krug.

24. Surya (der Sonnen-Deva) verlieh allen Poren ihrer Haut seine Strahlen und Kala (Zeit) gab ihr ein makellostes Schwert und einen Schild.

25-29. Der Milchozean händigte ihr eine Halskette von großer Reinheit aus sowie ein Paar Gewänder, die sich nie abnutzten, ein göttliches Kronjuwel, je ein Paar Ohringe und Armringe, ein strahlendes Schmuckstück in Form des Halbmondes, schön verzierte Armbinden für alle ihre Arme, ein Paar leuchtender Fußkettchen, eine Kette von einmaliger Schönheit und herrliche Ringe für alle ihre Finger. Vishvakarman gab ihr eine strahlende Axt, Waffen unterschiedlicher Art und eine undurchdringliche Rüstung. Der Ozean schenkte ihr eine Girlande aus niemals welkenden Lotusblüten als Kopfschmuck, eine weitere als Brustschmuck und weiterhin den wunderschönen Lotus, den sie in einer ihrer Hände trägt. Der (Berg) Himavat überreichte ihr einen mächtigen Löwen als Reittier und eine Vielzahl von Juwelen.

30-33. Kubera, der Herr der Reichtümer, spendete eine stets mit göttlichem Wein gefüllte Trinkschale. Shesha, der Herr der Schlangen, auf dem die Erde ruht, gab ihr ein mit herrlichen Juwelen verziertes Schlangen-Halsband.

Nachdem die Göttin ebenso von allen anderen Devas mit Schmuckstücken und Waffen geehrt worden war, gab sie wieder und wieder ein lautes Lachen von sich, das in ein brüllendes Tosen überging. Ihr nicht-endendes, grenzenlos überwältigendes Röhren erfüllte den gesamten Himmelsraum und hallte von überall her zurück. Alle Welten wurden in ihren Festen erschüttert und die Ozeane bis in die tiefsten Tiefen aufgewühlt.

34-46. Die Erde bebte und sämtliche Gebirge erzitterten. "Mögest du siegen, mögest du siegen!" riefen die Scharen der Devas der Löwen-Reiterin voller Freude zu und die Rishis verneigten sich voller Hingabe vor ihr und sangen ihr Loblieder.

Als die Feinde der Götter alle drei Welten in Aufruhr erschüttert sahen, mobilisierten sie sogleich ihre Armeen und stellten sich mit erhobenen Waffen kampfbereit auf. Der Asura Mahisha rief wutentbrannt: "Ha, was ist das?" und stürmte, von unzähligen Asura-Kriegern umgeben, in Richtung auf den Ursprung des tosenden Brüllens heran.

Dort erblickte er die Devi, die alle drei Welten mit ihrem Glanz erfüllte. Die Erde bog sich unter ihren Füßen, die Krone auf ihrem Haupt berührte den Himmel. Von der Vibration, die entstand, als sie die Sehne ihres Bogens in Schwingung versetzte, wurden die Unterwelten erschüttert und so stand sie dort und erfüllte sämtliche Weltgegenden mit ihren tausend Armen.

Dann begann eine Schlacht zwischen der Devi und den Feinden der Devas. Der gesamte Raum war erfüllt von Armen, die ihre Waffen wirbelnd herumschwangen.

Mahishasuras General, ein mächtiger Asura namens Chikshura oder Chamara begann mit seiner in vier Abteilungen organisierten Armee gegen die Devi vorzugehen. Udagra, ein weiterer kraftvoller Asura-Führer warf sechzigtausend Kampfwagen in die Schlacht und Mahahanu rückte mit fünfzehn Millionen Kriegern vor.

Der große Asura Asiloma mit fünfzehn Millionen Asura-Kämpfern und Vaskala mit sechs Millionen Soldaten griffen die Göttin an. Viele tausende von Pferden und Elefanten sowie zehn Millionen kampferfahrene Krieger bot Privarita auf. Der Asura Vidala zog mit fünfhundert mal zehn Millionen Kämpfern in die Schlacht und tausende weiterer Asura-Führer rückten, umgeben von zahllosen Soldaten, Kampfwagen, Pferden und Elefanten, gegen die Devi vor.

47-48. Mahishasura standen in dieser Schlacht viele Tausende von Millionen Reiter, Elefantenreiter und Wagenkämpfer zur Seite sowie zahllose Asura-Krieger, die mit eisernen Keulen und Wurfspeeren, mit Speeren und Knüppeln, Schwertern, Äxten, Hellebarden und Schlingenwaffen ausgerüstet waren.

49-58. Mit ihren Schwertern und anderen Waffen griffen sie die Devi an, um sie zu töten. Indem sie ihre eigenen Waffen entgegen schleuderte zerfetzte die Devi Chandika ganz mühelos die Waffen und Geschosse der Angreifer in Stücke.

Während die Götter und die Heiligen ihr Lobeshymnen zusangen und ohne die geringste Anspannung in ihrem Gesicht schleuderte die Herrin des Universums ihre Waffen und Geschosse den Körpern der Asuras entgegen. Der gewaltige Löwe, welcher der Devi als Reittier diente, schüttelte zornig seine Mähne und wütete unter den Heerscharen der Asuras wie eine Feuersbrunst in einem Wald.

Dann entstanden aus dem heftigen Atem der Devi, den sie im Kampfgetümmel ausstieß, hunderte und tausende von Heeren göttlicher Krieger, die sich, von der Macht der Göttin gestärkt, mit ihren Äxten, Speeren, Schwertern und Hellebarden auf die Asuras warfen und sie vernichteten. Unter diesen Heerscharen der Devi waren auch zahlreiche Trommler, Muschelhorn-Bläser und Tambura-Spieler, die das gewaltige Schlachtengeschehen mit Musik begleiteten.

Dann tötete die Devi hunderte von Asuras mit ihrem Dreizack, ihrer Keule, mit Schauern von Wurfspeeren, mit ihrem Schwert und anderen Waffen. Andere

wurden vernichtet, nachdem sie vom Klang ihrer Glocke gelähmt worden waren; andere band sie mit ihrer Schlinge und schleifte sie am Erdboden zu Tode; andere wurden von der scharfen Schneide ihres Schwertes in zwei Teile zerspalten und andere lagen leblos auf der Erde, nachdem sie von den Schlägen ihrer Keule zerschmettert wurden, und wieder andere spuckten Blut, als sie von ihrem Knüppel zerhämmt wurden.

59-61. Von ihrem Dreizack in die Brust gestochen fielen einige Asuras zu Boden. Andere unter den Feinden der Götter hauchten ihr Leben auf dem Schlachtfeld aus, nachdem sie – wie Stachelschweine aussehend – über und über von ihren Pfeilen gespickt worden waren. Manche lagen mit abgeschnittenen Armen am Boden, andere mit gebrochenem Genick. Einigen wurde der Rumpf in Stücke gerissen und manche der mächtigen Asura-Krieger fielen mit abgetrennten Beinen zu Boden.

62-65. Einige Asuras, die bereits nur noch einen Arm, ein Auge oder ein Bein hatten, wurden endgültig von der Devi niedergestreckt und andere fielen geköpft zu Boden und ihr Körper erhob sich wieder. Kopflose Rumpfe mit Waffen in den Händen kämpften gegen die Devi und einige von ihnen tanzten auf dem Schlachtfeld im Rhythmus der Kampfmusik. Einige abgetrennte Köpfe der kampfstarken Asuras schrien der Devi zu "Halte ein, halte ein!", während ihre Rumpfe noch Schwerter, Speere und Lanzen gegen die Göttin erhoben. Der Boden des Schlachtfeldes war von so vielen niedergestreckten Asuras, Elefanten, Pferden und zerstörten Kampfwagen bedeckt, dass es unpassierbar wurde.

66-69. Gewaltige Ströme des Blutes der Asuras, Elefanten und Pferde strömten gleich reißenden Flüssen durch das Heer der Asuras. Wie Feuer einen riesigen Haufen von Holz und Stroh verzehrt, so vernichtete die Göttin Ambika die unermessliche Armee der Asuras in kürzester Zeit. Ihr Löwen-Reittier stieß mit gesträubter Mähne ein donnergleiches Brüllen aus und wütete durch das Schlachtfeld, als wenn er den letzten Lebensatem aus jedem Asura herausaugen wollte. Gleichzeitig kämpften die göttlichen Heerscharen der Devi auf dem Schlachtfeld mit solcher Inbrunst gegen die Asuras, dass die Devas sie vom Himmel herab mit Lobeshymnen anfeuerten und voller Freude einen Blütenregen auf sie herabfallen ließen.

Hier endet das zweite Kapitel "Die Vernichtung der Armeen des Asura Mahisha" im Devi Mahatmyam des Markandeya Purana, im Zeitraum der Herrschaft des Manu Savarni.

Der Rishi sprach:

1-3. Als der mächtige Asura-General Chiksura sah, dass das Heer der Asuras vernichtet worden war, eilte er voller Zorn herbei, um gegen Ambika zu kämpfen. Er überschüttete die Devi mit Schauern scharfer Pfeile – gerade so, wie eine Wolke den Gipfel des Meru-Berges mit Regen überschüttet.

4-5. Die Göttin aber zerstörte diese Flut von Pfeilen mühelos mit ihren Waffen und tötete sogleich die Pferde und den Lenker des Kampfwagens des Asura. Sie schoss seinen Bogen und sein hoch-aufragendes Banner in Stücke und spickte seinen Körper mit zahllosen Pfeilen.

6-7. Als sein Bogen zerstückelt, sein Wagen zertrümmert, seine Zugpferde getötet und sein Wagenlenker erschlagen worden war, stürmte der mächtige Asura, mit Schwert und Schild bewaffnet, auf die Devi zu. Heftig anstürmend schmetterte er sein scharf geschliffenes Schwert auf den Kopf des Löwen und hieb es dann der Devi auf ihren linken Arm.

8-9. Oh König, als sein Schwert ihren Arm berührte, zerbrach es sogleich in Stücke. Da wurden seine Augen rot vor Zorn und er ergriff seinen Kriegsspieß. Der Speiß des mächtigen Führers der Asuras leuchtete in magischem Glanz, so als ob die Sonne vom Himmel zur Waffe geworden wäre, als er ihn gegen Bhadrakali schleuderte.

10. Als die Devi den Speiß des Asuras auf sich zukommen sah, schleuderte sie ihm ihren eigenen Speer entgegen. Ihr Speer ließ den Speiß des Feindes der Götter in hundert Einzelteile zersplittern und zerfetzte dann den Körper des Asuras in Stücke.

11-13. Als Mahishasuras überaus mächtiger General gefallen war, eilte Chamara, der Quäler der Götter, auf einem Elefanten reitend, auf das Schlachtfeld. Er schleuderte einen Speer auf die Devi – aber Ambika stieß einen Schrei aus und der Speer verlor seinen Glanz, zerbrach und fiel zu Boden. Als er seinen Speer brechen und niederfallen sah, stürmte wutentbrannt mit einem Speiß vor, der aber von der Devi sogleich mit Pfeilen zerschossen wurde.

14-16. Dann sprang der Löwe der Devi auf die Stirn des Elefanten und begann von dort aus den Feind der Götter im Nahkampf zu attackieren. Schließlich fielen beide im Kampfgetümmel vom Elefanten herab und bekriegten sich voller Ungestüm auf dem Erdboden weiter, indem sie mit gewaltiger Wucht aufeinander einschlugen. Plötzlich sprang der Löwe mit einem gewaltigen Satz bis zum Himmel empor und trennte beim Herunterfallen mit einem Schlag seiner Pranke Chamaras Kopf vom Körper.

17. Der Asura Udagra wurde ebenfalls in der Schlacht von der Devi mit Steinen, Bäumen und anderen Wurfgeschossen getötet und Karala mit mächtigen Schlägen niedergestreckt.

18. Voller Zorn zermalmte die Devi Uddhata mit Schlägen ihrer Keule zu Staub, tötete Vaskala mit einem Wurfpeil und vernichtete Tamra und Andhaka mit ihren Pfeilen.

19-20. Die dreiäugige Höchste Herrin des Universums tötete Ugrasya und Ugravirya, köpfte mit ihrem Schwert den Dämon Vidala und sandte die beiden Asuras Durdhara und Durmukha mit ihren scharfen Pfeilen in das Reich des Todes.

21-22. Nachdem seine Armee vernichtet worden war, versetzte der Asura Mahisha die Streitkräfte der Devi in seiner Büffelform in großen Schrecken. Er rammte sie mit seiner Schnauze nieder, peitschte sie mit seinem Schwanz zu Boden und tötete sie mit Stößen seiner mächtigen Hörner.

23. Einige riss er durch seine ungestüme Schnelligkeit auf den Boden der Erde, andere durch sein Gebrüll und seine rasenden Bewegungen und wieder andere durch den Hauch seines Atems.

24. Nachdem er ihre Armee niedergestreckt hatte, stürmte Mahishasura vor, um den Löwen der großen Göttin zu erschlagen. Da wurde Ambika sehr zornig.

25. Der überaus kraftvolle Asura Mahisha zerpflogte in seiner Wut die Oberfläche der Erde mit seinen Hufen, schleuderte mit seinen Hörnern hohe Berge herum und stieß dabei ein schreckliches bellendes Geräusch aus.

26-27. Er zerstampfte die Erde, als er mit atemberaubender Schnelligkeit vorwärts stürmte und verursachte weltweit Überschwemmungen, als er die Meere mit seinem Schwanz aufpeitschte. Von seinen Hörnern herumgewirbelt zerstoben die Wolken und mit seinem Schnauben warf er hunderte von Bergen zum Himmel empor und ließ sie am Boden zerschellen.

28. Als sie den mächtigen Asura in tollwütiger Entschlossenheit auf sich zustürmen sah, konzentrierte Chandika ihren Zorn, um ihn zu erschlagen.

29-30. Sie warf ihre Schlinge über den tobenden Asura und fesselte ihn. Als er so in der gewaltigen Schlacht gefesselt wurde, gab er sogleich seine Büffelform auf und verwandelte sich in einen Löwen. Aber Ambika köpfte den Asura in Form eines Löwen und er nahm die Gestalt eines Menschen mit einem Schwert in der Hand an.

31-32. Augenblicklich zerstückelte die Devi mit ihren Pfeilen diesen Menschen mitsamt seinem Schwert und seinem Schild. Da wurde er zu einem riesigen Elefanten. Er zerrte mit seinem Rüssel an dem Löwen der Devi und trompete ohrenbetäubend, aber die Devi schlug ihm mit ihrem Schwert den Rüssel ab.

33. Der mächtige Asura nahm wiederum seine Büffelform an und erschütterte mit seinem Toben alle drei Welten mitsamt allem, was in ihnen beweglich und unbeweglich ist.

34. Da wurde Chandika, die Mutter der Welten, sehr zornig, trank aus ihrer unversieglichen Trinkschale immer und immer wieder gewaltige Mengen des berausenden Göttertranks – dann lachte sie laut und ihre Augen verfärbten sich rot.

35-36. Der Asura, von seiner eigenen Stärke und seinem gewaltigen Mut berauscht, schleuderte der Devi mit seinen Hörnern ganze Gebirge entgegen. Sie aber pulverisierte mit Schauern von Pfeilen alle diese heranfliegenden Berge. Dann sprach sie, während ihr Gesicht von dem berausenden Göttertrank erhitzt aussah, mit donnergleicher Stimme zu ihm:

Die Devi sprach:

37-38. „Tobe nur, tobe nur herum, du Narr, während ich diesen Wein hier trinke! Gleich, wenn ich dich erschlagen habe, werden die Götter hier an diesem Ort in jubelnder Freude herumtoben.“

Der Rishi sprach:

39-42. Nachdem sie diese Worte gesprochen hatte, sprang sie auf ihn zu, drückte seinen Nacken mit ihrem Fuß zu Boden und stieß ihn mit ihrem Speer. Als er so, von der Macht der Devi bezwungen, hilflos unter ihrem Fuß lag, versuchte er sich in seiner Asura-Form aus dem Kopf des Büffels heraus zu manifestieren, um noch einmal gegen die Göttliche Mutter zu kämpfen. In diesem Augenblick, als er gerade zur Hälfte umgewandelt war, schlug ihm die Devi mit ihrem göttlichen Schwert das Haupt ab.

43. Mit Schreien des Entsetzens zerstreuten sich die Reste der Armee der Asuras und die Scharen der Devas jubelten voller Freude. Die Devas und die Rishis sangen voller Begeisterung Lobeshymnen an die Göttliche Mutter. Die Gandharvas musizierten voller Enthusiasmus und die Apsaras tanzten in verzückter Ekstase.

*Hier endet das zweite Kapitel "Die Tötung des Asura Mahisha" im Devi Mahatmyam des Markandeya Purana, im Zeitraum der Herrschaft des Manu Savarni.*

\